

Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. Wöchentliche Beilagen: „Sonntagsblatt“ und „Anstufisches Unterhaltungsblatt“. — Bezugspreis Monatlich für Abnehmer 1,15 M. durch Vorkasse ins Haus gebracht in Kemberg 1,25 M. in den Kanälen 1,50 M. durch die Post 1,35 M. — Im Falle höherer Gewalt Betriebsstörung Streifen und nicht jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 5spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., die 3spaltige Kleinzeile 40 Pfg., Anzeigengebühren 50 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiedergabe undurchlässiger Schriftzeichen oder durch Fernschreiber abgeschlossener Abschnitte wird keinerlei Garantie übernommen. / Beleggebühren: 18. — Mit das Ausland, ausgleich Postgebühren; Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, spätere Anzeigen tags später.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 137

Sonnabend, den 19. November 1932

34. Jahrg.

Die vom Oberpräsidenten der Provinz Sachsen am 19. Oktober 1932 genehmigte

Sparfassen-Satzung

hängt im Kassensinner der Stadtparkei aus.
Die bisherige Satzung vom 7. August 1929 tritt hiermit außer Kraft.

Kemberg, den 17. November 1932.

162) Der Vorstand der Stadtparkei zu Kemberg.

Küdtritt des Gesamtkabinetts

Wie wir schon erfahren, hat Reichspräsident von Hindenburg im Verlaufe der Unterredung mit Reichskanzler von Papen den Gesamtküdtritt des Kabinetts von Papen angenommen.

Empfang der Parteiführer

Ausprache des Reichskanzlers mit Kaas, Joos, Dr. Dingeldey und Dr. Schäffer.

Berlin, 16. November.

Der Empfang der Parteiführer durch den Reichskanzler von Papen begann mit einem Besuch der Zentrumsgeordneten Prälats Kaas und Joos, die dem Reichskanzler eine schriftliche Aufzeichnung über den Standpunkt, den das Zentrum zur gegenwärtigen politischen Situation einnimmt, überreichte. Anschließend hatte der Reichskanzler eine Unterredung mit dem Vorsitzenden der Deutschen Volkspartei, Dr. Dingeldey, und weiter mit dem Führer der Bayerischen Volkspartei, Staatsrat Dr. Schäffer.

Die Abfrage der Sozialdemokraten

Weitere Empfänge fanden zunächst nicht statt. Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, der die Teilnahme an den Parteiführerempfangen abgelehnt hat, begründet seine Abfrage mit einer klaren formulierten Erklärung, in der der Küdtritt des Kabinetts von Papen gerühmt wird, und in der es weiter heißt, die Führung der in Frage stehenden Verhandlungen ist Sache des Staatsoberhauptes und nicht des Reichskanzlers.

In Regierungskreisen wird demgegenüber darauf hingewiesen, wenn der Kanzler mit den Parteiführern Führung nehme, dann sei das keineswegs ein ungewöhnlicher Vorgang. Es sei immer üblich gewesen, daß solche Besprechungen zwischen Wahlen und der Reichstagsöffnung nicht vom Reichspräsidenten, sondern vom Führer der Regierung geführt würden. In diesem Falle komme noch hinzu, daß Reichskanzler von Papen die Besprechungen im ausdrücklichen Auftrage des Reichspräsidenten führe. Die Küdttraherforderung sei im übrigen gerade vom Standpunkt der Nationaldemokratie aus unangenehm, weil die Frage eines Küdttritts auch unter normalen Verhältnissen erst bei einem Ministrenstimmensortum aufwerde.

Das die Besprechungen mit Adolf Hitler betreffen, herrscht im Außenamt noch Unsicherheit, ob diese Besprechung zu Ende kommt. Adolf Hitler ist zu einer Besprechung eingeladen worden, hat sich aber vorläufig darauf beschränkt, die Einladung zu bekräftigen und um eine Beantwortung von vierundzwanzig Stunden zu ersuchen. Seine Antwort wird also erst für den heutigen Donnerstag erwartet. Im übrigen weilt es dabei, daß der Vortrag des Reichskanzlers beim Reichspräsidenten erst am Montag erfolgt, so daß die Entscheidungen nicht vor nächster Woche zu erwarten sind.

Kanzler-Reise abgefragt

Nach dem Parteiführerempfang. — Zusammenkunft des Reichstagskabinetts.

Berlin, 16. November.

Reichskanzler von Papen hat den Staatsbesuch in Stuttgart, Karlsruhe und Darmstadt abgefragt, da er es nach dem Ergebnis der Parteiführerempfangen für richtig hält, zunächst eine Klärung der politischen Lage abzuwarten.

Die Abfrage der Kanzlerreise nach Süddeutschland hat in politischen Kreisen erhebliche Verunsicherung ausgelöst. Immerhin lag diese Abfrage von vornherein nicht außerhalb aller Möglichkeiten.

Die direkte Veranlassung ist in dem Ausgang der Besprechungen zu sehen, die der Kanzler mit den Parteiführern gehabt hat. Die Einzelheiten dieser Besprechungen werden von den Beteiligten vertraulich behandelt. Was aber die große Linie der Unterhaltungen anlangt, so hat Dr. Dingeldey dem Kanzler seine Zustimmung zur nationalen Konzentration erklärt. Das gleiche gilt für die Stellungnahme des Zentrumsführers Kaas.

Der Unterschied liegt aber darin, daß Prälats Kaas hinzugefügt hat, unter der jetzigen politischen Staatsführung müsse der Verlauf der nationalen Sammlung auschließlich bleiben, und daraus ergäben sich nach Ansicht des Zentrums von selbst nachteilige Konsequenzen.

Diese Erklärung, die mit einer Abfrage gleichbedeutend ist, dürfte auch der Tenor der schriftlichen Aufzeichnungen sein.

die die Zentrumsführer dem Kanzler übergeben haben. Eine Veröffentlichung dieses Schriftstückes ist übrigens nicht vorgesehen.

Die Darlegungen Dr. Schäffers für die Bayerische Volkspartei dürften sich vom Standpunkt des Zentrums kaum wesentlich unterscheiden.

Das Schwergewicht der Besprechungen mit den Parteiführern liegt aber vielleicht noch stärker in dem, was der Kanzler allen Parteiführern gesagt hat. Er hat mit Nachdruck seine früheren Erklärungen unterstrichen, daß nichts an der Positionierung scheitern dürfe, wenn Deutschland aus der schwierigen Situation gerettet werden solle.

Weiterlich geht die Entwicklung nun so weiter, daß das Kabinett sich am heutigen Donnerstag mit der Lage befaßt. Nachdem dann auch die Antwort der Nationalsozialisten vorliegt, wird der Kanzler dem Reichspräsidenten über seine Besprechungen mit den Parteiführern und die Stellungnahme des Kabinetts Bericht ertönen.

Hindenburg empfängt die Parteiführer

Es ist zweifellos, daß der Kanzler auch dem Reichspräsidenten gegenüber zum Ausdruck bringen wird, was er heute den Parteiführern gesagt hat. Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß der Reichspräsident dann auf Grund der Sondierungen des Reichskanzlers selbst die Parteiführer empfangen wird, um sie zu fragen, welchen Mann und welches Programm sie an Stelle der „jetzigen politischen Staatsführung“ vorschlagen haben.

Die Einigung in Bayern

Keine Verhandlungen zwischen der NSDAP und der Bayerischen Volkspartei.

München, 16. November.

Nachdem es gelungen ist, den Konflikt zwischen der nationalsozialistischen Fraktion des Reichstagskabinetts und dem Landtagspräsidenten Stang dahin beizulegen, daß die am 17. Juni auf 22 Sitzungstage ausgeschlossenen 41 nationalsozialistischen Abgeordneten zu den Verhandlungen des Landtags wieder zugelassen sind, wogegen die NSDAP die Klage beim Staatsgerichtshof zurücknimmt, sprechen Gespräche von Koalitionsverhandlungen zwischen der NSDAP und der Bayerischen Volkspartei.

Wie dazu von unterrichteter Seite erklärt wird, haben keinerlei Verhandlungen zwischen der Bayerischen Volkspartei und der NSDAP stattgefunden.

Vor der Entscheidung

Die Arbeit der Reichsregierung.

Berlin, 18. November.

Zu äußerst wichtigen Beratungen war das Reichskabinett am 11. Uhr zusammengetreten, es sollten Beschlüsse gefaßt werden über die Erklärungen, die der Kanzler in seiner Unterredung mit dem Reichspräsidenten nach dem Scheitern der Verhandlungen über die nationale Konzentration abgegeben hatte.

Der Reichspräsident wird aber nach Auffassung politischer Kreise nicht ohne weiteres dem Gesamtküdtritt des Kabinetts entgegenkommen, er wird wahrscheinlich erklären, daß ihm die Tatsache, daß das Kabinett für den Fall der Bildung einer nationalen Konzentration zum Küdtritt bereit sei, genüge.

Er werde nunmehr die Führer der Parteien, die für eine nationale Konzentration nach seiner Auffassung in Betracht kommen, empfangen.

In diesem Falle würde das Kabinett auf den Gesamtküdtritt verzichten. Es würde das Kabinett dann die Bereitschaft zum Küdtritt für den Fall erklären haben, daß die Verhandlungen des Reichspräsidenten Erfolg haben.

Der Reichspräsident ist einverstanden, eine Klärung der innerpolitischen Lage in wenigen Tagen herbeizuführen. Ob er für die Verhandlungen zur Bildung der nationalen Konzentration einen besonderen Auftrag erteilen oder ob die Parteien bitten wird, untereinander Führung zu nehmen und ihm bis zu einem bestimmten Zeitpunkt Bericht zu erstatten, steht noch nicht fest.

Auf jeden Fall wird der Reichspräsident als Grundlage der nationalen Konzentration die Weiterführung der Außenpolitik des jetzigen Kabinetts, die Weiterführung des Wirtschaftsprogramms und eine völlige Einigung der in Betracht kommenden Parteien über ein Programm für die Beseitigung der Arbeitslosigkeit fordern.

Die Aussichten der Verhandlungen über die nationale Konzentration werden in politischen Kreisen als nicht besonders günstig angesehen.

Man erwägt bereits, was für den Fall des Scheiterns dieser Verhandlungen zu geschehen hat, wobei natürlich nur Maßnahmen besonders ernster Natur in Betracht kommen, die davon dürfen wir überzeugt sein, vom Reichspräsidenten, der allein die Verantwortung trägt, mit der ganzen Gewissenhaftigkeit, die ihm stets ausreicht, behandelt würden.

Die Haltung des Zentrums

Die Zentrumsführer haben dem Reichskanzler nachstehende Ausführungen überreicht:

„Der einzige Ausweg aus der gegenwärtigen unhaltbaren Lage ist die Bildung einer Regierung, die in voller Wahrung der Rechte des Reichspräsidenten und einer zielbewußten, starken Staatsführung die fest Moneten unterbrochene Verbindung mit der Volksoverretung wiederherstellt und sich in einer festen Mehrheit den unentbehrlichen Rückhalt schafft.

Nur so kann eine friedliche und organische Weiterentwicklung im politischen Leben der Nation gesichert werden. Nur so kann der deutschen Wirtschaft die Ruhe gewährleistet werden, die wesentliche Voraussetzung ihrer Erholung und ihres Aufstiegs ist. Nur so kann Deutschland in die weltpolitischen Auseinandersetzungen um seine Gleichberechtigung und finanzielle Wiedergewinnung mit der Autorität eintreten, welche die Größe der zu bewältigenden Aufgaben und der außenpolitischen Überläufe verlangt.

Die Zusammenfassung der politischen Kräfte zu einer starken Not- und Arbeitsgemeinschaft, deren Bildung nachdrücklich durchaus möglich ist, bleibt unter der gegenwärtigen politischen Führung und im Rahmen des gegenwärtigen Kabinetts ausgeschlossen. Hieraus ergibt sich die zwingende Notwendigkeit, daß die Reichsregierung ohne weiteren Verzug durch einen freiwilligen Schritt ihrerseits dem Herrn Reichspräsidenten den Weg für die Durchführung der großen Sammelaktion frei macht.

Die Deutsche Zentrumspartei stellt für das Ziel der Schaffung einer starken, nationalverbundenen Regierung und für die zielbewußte Durchführung ihrer Aufgaben jede verfassungsmäßig verantwortbare Mitarbeit zur Verfügung.“

Die Taktik der NSDAP

Die Nationalsozialisten wollen nach wie vor auf dem Standpunkt stehen, daß eine persönliche Unterhaltung zwischen Adolf Hitler und dem Reichskanzler von Papen nicht in Frage komme. Die Ergebnisse am Aufstieg scheinen dem Führer der NSDAP, veranlaßt zu haben, diese diesmalige Berliner Reise nicht besonders zu befehlen.

Es verlautet, daß die maßgebenden Persönlichkeiten der NSDAP eine Denkschrift ausgearbeitet haben, die man als nationalsozialistisches Regierungsprogramm anpreisen könne, und daß es nicht ausgeschlossen sei, daß die Partei es vorziehen werde, statt einer persönlichen Unterredung mit dem Reichskanzler diese Denkschrift überreichen zu lassen.

Die Einladung, die Herr von Papen zu einer Unterredung mit Adolf Hitler ergehen ließ, sei lediglich mit einer Empfangsbefähigung beantwortet worden. Dagegen soll Hitler für eine Unterredung mit Hindenburg sich jederzeit bereit halten wollen.

Zugang der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion

Im Reichstag trat die neuangewählte sozialdemokratische Fraktion fast vollständig zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Zunächst ertastete Dr. Reichelheim einen ausführlichen Bericht über die gesamte politische Lage. Er begründete dabei insbesondere den Beschluß des bisherigen Präsidiums, daß die Einladung des Reichskanzlers von Papen zu einer politischen Ausprache nicht Folge zu sein.

Dapen zurückgetreten

Berlin, 18. November.

Ämtlich wird mitgeteilt:

Der Reichskanzler erstattete am Donnerstag dem Reichspräsidenten Bericht über das Ergebnis der Besprechungen, die er im Auftrage des Reichspräsidenten mit den Parteiführern zur Erzielung einer möglichst breiten nationalen Konzentration gepflogen hat. Während die Deutschnationale Volkspartei, die Deutsche Volkspartei und die Bayerische Volkspartei auf dem Standpunkt stehen, daß sie jede solche Konzentration begrüßen, die die Arbeit der Reichsregierung zu erleichtern in der Lage sein würde, hat der Führer der Zentrumspartei der Ansicht Ausdruck gegeben, daß ihm Führung und Zusammenziehung des gegenwärtigen Kabinetts nicht geeignet ersehe, den Zusammenstoß dieser Kräfte abzuwenden. Die SPD, hat den Wunsch des Kanzlers zu einer Unterhaltung über die Mitarbeit in einer nationalen Notgemeinschaft scharf abgelehnt. Die NSDAP hat mitgeteilt, daß sie nur unter gewissen Vorbedingungen zu schriftlichen Verhandlungen bereit sei, wobei sie es von vornherein ablehnte, das von der Reichsregierung in Angriff genommene politische und wirtschaftliche Programm zu unterstützen.

In dieser Lage glaubt die Reichsregierung, die unter Einziehung aller ihrer Kräfte versucht hat, den ihr vom Reichspräsidenten am 1. Juni erteilten Auftrag auszuführen, in bestem vaterländischen Interesse zu handeln, wenn sie heute ihr Amt in die Hand des Reichspräsidenten zurücklegt. Sie handelt dabei, ohne den Grundsatze autoritärer Staatsführung preiszugeben, nach dem von ihr schon vielfach ausgeprochenen Prinzip, daß Küdtritt auf Personen in dieser so ersten Stunde keinen Raum haben sollte. Sie wünscht, dem Reichspräsidenten den Weg völlig frei zu machen, damit er als Führer der Nation und gestützt auf die hohe Autorität seines Amtes die Zusammenfassung aller wahrhaft nationalen Kräfte herbeiführen möge, die allein den Weg der deutschen Zukunft sichern kann.

Der Reichspräsident nahm den Rücktritt der Reichsregierung entgegen und beauftragte das Kabinett mit der Weiterführung der Geschäfte.

Hindenburg empfängt die Parteiführer

Mit der Annahme der Demission des Reichskabinetts von Papen ist die weitere innenpolitische Entwicklung nun in die Hand des Reichspräsidenten gelegt. Er wird in Besprechungen mit einer Reihe von führenden Politikern verfahren, sobald wie möglich einen Ausweg aus den außerordentlichen Schwierigkeiten der gegenwärtigen Lage zu finden. Eine Belebung dieser Bemühungen ist nach Auffassung der maßgebenden Kreise schon deshalb notwendig, weil vor allem das Interesse der deutschen Wirtschaft eine möglichst baldige Beendigung des jetzt beginnenden Zwischenstadiums erfordert.

Darum werden die ersten Besprechungen auch bereits am heutigen Freitag stattfinden, und zwar hat der Reichspräsident für heute die Abgeordneten Hugenberg, Raas und Dingeldey zu sich bitten lassen. Alle drei Herren haben auch bereits zugeleitet. Für Sonnabend sind telegraphisch Adolf Hüller und Dr. Schäfer von der Bayerischen Volkspartei, die sich noch in München aufhalten, eingeladen worden. Die Sozialdemokraten sind nicht eingeladen worden. Als Begründung dafür wird der Ton und der Inhalt der Antwort angegeben, die sie dem Reichspräsidenten gegeben haben.

Gegenstand der Besprechungen mit den Parteiführern wird nicht nur die Berichterstattung, sondern auch das wirtschaftliche und politische Programm der künftigen Regierungspolitik sein. Die Verhandlungen mit den Parteiführern werden sich in zwei Etappen vollziehen. In der ersten wird der Reichspräsident mit den oben bezeichneten Politikern einzeln verhandeln. Diese Verhandlungen sind als Vorbesprechungen gedacht. Es soll damit der Eindruck vermieden werden, als wolle man die Parteiführer gemißtrauischen überreden. Der Reichspräsident will zunächst ihre Ansichten hören. Er wird Wert darauf legen, daß sie vollständig in Berlin bleiben und nach den Vorbesprechungen mit ihm untereinander Verbindung nehmen, so daß Anfang nächster Woche die zweite Etappe der Verhandlungen einsetzen kann, in denen sie dem Reichspräsidenten Vorschläge machen. Ueber den Inhalt der einzelnen Besprechungen soll zunächst nichts bekanntgegeben werden. Die Parteiführer werden gebeten, nichts darüber in die Öffentlichkeit zu bringen, bis ein Ergebnis vorliegt. Die Verhandlungen sind durch doppelte Mittellungen geführt worden.

Nach dem Plan des Reichspräsidenten wird damit gerechnet, daß dieses Ergebnis bereits für nächste Woche zu erwarten ist, das heißt, daß die Verhandlungen bis dahin zum Abschluß gekommen sind und der Reichspräsident dann seine Entschlüsse über die Neubildung der Reichsregierung treffen kann.

Neues Präsidialkabinett erstrebt

Berlin, 18. November.

Wie verlautet, hält Reichspräsident von Hindenburg auch weiterhin an dem Grundgedanken des Präsidialkabinetts fest. Als leitend gilt ferner, daß der Zusammensatz des Kabinetts Papen, Freußner und Neuraß, auch dem neuen Ministerium als Außenminister angehören wird. Man verneint dabei darauf, daß der offizielle Standpunkt in der Wirkungsperiode 3. B. allgemein ist, daß dem Reichspräsidenten nur ein Kabinett selbst im Programm enthalten müssen; Änderungen an dem Programm der Regierung Papen sind also ohne weiteres möglich.

Bessere Aussichten

Kede des Reichswirtschaftsministers auf der Tagung des Einzelhandels.

Vor der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels hielt Reichswirtschaftsminister W a r m b o l d eine Rede, in der er u. a. ausführte: „Der Tagung fällt ein Zeitpunkt in dem wir die ersten Anzeichen einer gewissen Besserung nach jahrelanger Krise beobachten können.“

Man darf die berechtigte Hoffnung haben, daß diese Besserungszeichen auch in den nächsten Monaten anhalten werden, und daß, wenn keine besonderen Ereignisse eintreten, im kommenden Frühjahr ein noch deutlich sichtbarer Umbruch in der Wirtschaftslage der wichtigsten Länder und auch Deutschlands eintreten wird.

Diese ersten Zeichen der Besserung müssen aber sehr sorgfältig beobachtet werden. Welche Anzeichen der Besserung können wir nun beobachten? Es ist eine Tatsache, daß auch dem Einzelhandel schon vor einigen Monaten die Rohstoffpreise eine Besserung erfahren. Es ist ferner darauf hinzuweisen, daß die Lagerbestände in der Welt nicht mehr ansteigen, sondern daß zum mindesten Erzeugung und Verbrauch zum Ausgleich gebracht sind, und daher die Lagerbestände das erreichte Niveau erreichen können.

Nach allen diesen Anzeichen dürfen wir auch für unser Land den Standpunkt vertreten, daß die Krise den Zeitpunkt erreicht hat, und daß wir erwarten dürfen, daß, wenn keine innerwirtschaftlichen Störungen den Verlauf der Dinge beeinträchtigen, in den kommenden Monaten eine langsame Besserung unserer Verhältnisse eintritt.

Es kommt also darauf an, die bereits aus natürlichen Gründen wirksamen Kräfte und die Stärkung, die sie durch das Wirtschaftsprogramm erfahren haben, durch den Willen und den Entschluß gerade in den Kreisen der selbständigen Existenz zu unterstützen und zu fördern. Das ist das sicherste Mittel der Selbsthilfe, das in diesem Augenblick jedem einzelnen empfohlen werden kann.

Staatsrat und Leipziger Spruch

Der Verfassungsausschuß des Preussischen Staatsrats erörterte die durch das Staatsgerichtshofsurteil für den Staatsrat entfallende Lage. Es lag von der Fraktion der Arbeiterschaft ein Antrag vor, der feststellen will, daß der Staatsrat sich nach dem Leipziger Urteil allein in der Regierung Brauns nicht mehr an die konstitutionelle Regierung zu halten habe. Eine abschließende Stellungnahme wurde verlagert, um den Fraktionen noch einmal Gelegenheit zur Prüfung dieser Frage zu geben.

Reichsrat einberufen.

Das Reichspräsidentenamt ist jetzt für heute, Freitag nachmittags, einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht vor allem die Beschlußfassung über die von den Vereinigten Reichspräsidenten beantragte Entschlüsselung, die zu dem Verhältnis zwischen Reich und Preußen und zur Frage der Reichsreform Stellung nimmt. Unter diesen Vorlagen, die dem Reichsrat zugeleitet wurden, ist das Reichspräsidentenamt von dem Reichspräsidenten beauftragt, die Zustimmung des Reichsrats schon vor der Aufhebung des vorliegenden Reichspräsidenten erhalten haben, und die dem neuen Reichstag unverändert vorgelegt werden sollen.

Die Toten an die Lebenden.

(Spruch für eine Friedhofstafel in Kemberg.)

Wir sind hier oben die tote Stadt,
Die viel mehr Bürger wie armen die lebende hat.
Wir sind gestorben und doch nicht tot.
Denn unser Glück und unsre Not
Und unsre Freuden und unsre Schmerzen.
Die pochen weiter in euren Herzen.
Wir haben wie ihr einander geliebt,
Gehäßt, beneidet, verfolgt, betruibt.
Wir haben die Stadt, das Haus und das Feld
So gut und so süßlich wie ihr bestellt.
Wir waren wie ihr so arm und so reich
Jetzt sind im Tode wir alle gleich.
Darum, ihr Lebenden, macht euch bereit:
Lacht ab von eurer Salschichtigkeit,
— Lacht ab von Dünkel und Mittelst —
Bald seid ihr Bürger der toten Stadt!

Paul Dieke

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 18. November 1932.

Gedanken zum Totensonntag

„Und er sprach zu seinen Jüngern: Euer Herz erdreckt nicht. Glaube an Gott und glaubt an mich. In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen.“ Aus der Fremdsprache des Erdlebens weist der Seelend seine Jünger hinüber zu der ewigen himmlischen Heimat. Um ihnen das Verständnis dafür zu erleichtern, bezeichnet er die Welt, die einst dem Willen aufzunehmen bestimmt ist, mit einem Namen, der in jedem tieferen Gemüte Anklang finden mußte. Er nennt sie ihren Vaterhaus. Es ist ein geheimnisvoller Jünger der Weltgenossen aus allen Fernen immer wieder gerne zurückblicken läßt zu seiner ersten, heimatsüßlichen, wo keine Wiege stand, wo er seine Kindheit erlebte, wo er zu Hause war. Die Sehnsucht nach der Heimat erschließt aufsteigt aus dem Schmerze des Fremdsprachigen, sie ist im Grunde ein Ausdruck jenes Sehnsuchts, von dem die Schrift sagt: „Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die wir suchen.“ Wir suchen sie, wir schauen sehnsüchtig nach ihr aus, wir lassen forschen umher, ob wir sie finden. Diese Heimatsehnsucht ist ihrem Wesen nach ein Begehren nach dem Fortbestand des Lebens und der Liebe. Das irdische Leben ist ein vorübergehendes. Wie die Blume des Feldes ist es bald abgeblüht. Einem Fortbestand will uns das Wort des Herrn sicherstellen, darum nennt er die Heimat ein Haus. Eine Bergungstätte, wo der Mensch, nachdem seine Leibesstätte im Tode in Trümmer zerfällt, sich selber in einem schöneren und gesüßteren Leben wiederfinden darf. Aber der Mensch begehrt auch nach der Fortdauer der Liebe, von welcher der Apostel sagt: „Sie hören immer auf.“ Darum spricht der Herr in unserem Worte vom Vaterhaus. Da sollen wir aus dem Urquell der Liebe schöpfen, die wir einst in schwachem Abglanz als Vater- und Mutterliebe gekostet haben, sollen wiederfinden, um die wir nun Traurigkeit haben, weil wir von ihnen getrennt sind und sollen wieder Kinder werden. Kinder Gottes und Erben seines himmlischen Reiches. Dort ist der Soldat zu Hause. Von dorther ist er zu uns gekommen. Dorthin ist er wieder begehrt. Nach dort hin, wo das Leben aufgegangen ist, dessen Seele hat die Heimat gefunden, die bleibende Stadt über den hat der Tod keine Macht verloren. Seine Liebe mag immerhin denjenigen nachtrauern, die der Tod ihm hinwegnahm, aber sein Glaube wird diesem Schmerze den Stachel nehmen. Wo Gung, freigebliebenen und Einzelwesen die Seele durchziehen, da hat auch die Todesstunde keinen Raum mehr, und wer den Tod nicht fürchtet, der in gläubiger Zuversicht seiner harren kann als einer befreiten Gottesstadt, der hat ihn auch überwunden. Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat, durch unsern Herrn Jesus Christus!

Ein Kirchenjahr geht zu Ende. Mit dem Totensonntag findet das alte Kirchenjahr seinen Abschluß. Er fällt diesmal mit dem 26. Sonntag nach Trinitatis zusammen. Darauf folgt 8 Tage später der erste Advent, der die Weihnachtzeit und zugleich das neue Kirchenjahr einleitet. Erst seit dem Anfang des vorigen Jahrhunderts wird das Totenfest in der heute üblichen Weise ausgefeilt. Zunächst wurde es als Gedächtnis für die Gefallenen der Freiheitskriege begangen, bis dann das Gedächtnis nicht nur den auf dem Felde der Ehre gebliebenen Soldaten galt, sondern ganz allgemein allen Verstorbenen. Es versteht sich von selbst, daß der Totensonntag überall in Stadt und Land kirchlich und andere Gedenkstunde bringt, die in der Regel besonders starken Besuch aufweisen. Vielfach ist es auch üblich geworden, die Toten auf dem Friedhof unter freiem Himmel stattfinden zu lassen. Wenn Totensonntag vorüber ist, geht es mit schnellen Schritten auf das neue Kirchenjahr zu. Die ersten Adventssterne leuchten auf. Kränze aus Tannengrün werden gewunden und mit Lichtern geschmückt. In wenigen Wochen ist Weihnachten.

Zum Besten der Kriegerepiederfürsorge wird am Totensonntag wie überall im Reich auch in Kemberg eine Sammlung durchgeführt. Wir bitten unsere Leser herzlich, die Sammlerinnen, die sich in dankenswerter Weise der nicht leichten Mühe unterziehen, freundlich zu empfangen, auch dann, wenn der eine oder der andere nicht in der Lage sein sollte, sein Scherlein beizusteuern. Es ist trotz aller Notzeit eine unserer vornehmsten Pflichten mit, die Grabstätten unserer lieben Gefallenen auch in Feindesland zu hegen und zu pflegen. Verzeih, mein Volk die treuen Toten nicht!

Nach einer Mitteilung des Arbeitsamtes hat der Bezirkskommissar für den freiwilligen Arbeitsdienst eine Maßnahme für weibliche Arbeitslose in Preußisch gemeldet. Es sollen auf die Dauer von 3 Monaten 30 weibliche Erwerbslose unter 20 Jahren beschäftigt werden. Da mit der Maßnahme in Kürze begonnen werden soll, bittet das Arbeitsamt nochmals, daß sich junge Mädchen, die gemäßigt

find, an dem freiwilligen Arbeitsdienst teilzunehmen, im Arbeitsamt Zimmer Nr. 4 melden.

* **Toni Schögenhaus.** Ein großes Ereignis steht uns zum Totensonntag bevor. Durch den Tonfilm wurde das Interesse an der schönen Kaiserin Elisabeth von Oesterreich wieder lebendig. Einer der stärksten Filme, die man sich überhaupt vorstellen kann. Ungemein reich ist der Lebensweg dieser Fürstin in Verbindung mit ihrem weltensgleichen Sohn Rudolf und der Gräfin Vettera. Eine Buch dramatischer Vorgänge, nicht erfinden, sondern Geschichte. Mit Dagover in ruhiger Schönheit gibt einen Begriff von der Gestalt der Kaiserin, dieser feinfühligsten Romanfigur, die edelste Frau, die je eine Krone trug. Dieser Tonfilm zeigt in vollendeter Fassung das Leben dieser unglücklichen Kaiserin, bis zur höchsten Tragik, dem Tode ihres Sohnes „Kronprinz Rudolf“ mit der Gräfin Vettera auf Schloß „Mayerling“. Die Tragik ihres Vaters „König Ludwig II. von Bayern“, den die Welt erschütterten Tod der Kaiserin durch den Anarchisten „Luigo Lucchini“ in Genf, der dem Lebensweg ein Ende machte, alles das sehen Sie am Sonnabend und Sonntag in dem großen Tonfilmwerk Elisabeth von Oesterreich, dessen Besuch wir unbedingt stark empfehlen!

Tollmannsener, das schönste Werk Subermans gelangte Mittwochabend im „Hotel Vaux Hecht“ zur Aufführung. Es war ein Erlebnis, kein Theater. Menschliche Gefühle, wie der Dichter sie gedacht hat, waren voll und ganz zur Entfaltung gekommen. Jede einzelne Rolle war gut besetzt und die oft wechselnden Stimmungen auf das Feinste abgemittelt. Die Darsteller gingen in ihren Rollen auf und mögen sie alle sich mit einem allgemeinen Lob zujubeln geben. Es gehört ein großer Idealismus dazu, bei einem so mächtig bestetzten Saale so zu spielen, daß der Zuschauer das Selbst nicht erlebt. Und das haben wir. Bei diesen Leistungen, welche uns von unserer künstlerischen Geboten werden, ist es doch zu wünschen, daß das Kemberger Publikum, sowie die Umgebung, etwas mehr Interesse und Kunstverständnis zeigt und die Vorstellungen fleißig besucht. Denn vom Idealismus allein kann auch der Künstler nicht leben. — In Anbetracht des Totensonntages wird ein Volksstück mit Befang gegeben und möchten wir den Künstlern am Sonntag ein recht volles Haus.

Wittenberg, 15. November. Ein Wittenberger Bürger im Reichstag. Als Vertreter der Nationalsozialistischen Arbeiter-Partei zieht in den neuen Reichstag Herr Volpertor Diebel-Wittenberg erneut ein. Er ist im Wahlkreis 11 zwar nicht selbst gewählt worden, rückt aber in der Liste nach, da der Spitzenkandidat Störjohr sein Mandat an einer anderen Stelle einnimmt.

Wittenberg, 16. November. Herr Regierungsrat Dr. Jordan ist vom Arbeitsamt Erntut mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Vorsitzenden des Arbeitsamtes Wittenberg betraut worden. Der frühere Vorsitzende, Herr Arbeitsamtsdirektor Magmann, ist nach Weipenfelde beordert worden, wo ihm die Wahrnehmung der Geschäfte des ersten Vorsitzenden des dortigen Arbeitsamtes übertragen wurde.

Serzberg. An den Folgen einer Bluterkrankung verstarb gestern mittag der hiesige Gattinr Herr Ferdinand Moris. Der Verlebte erhielt, verursacht durch einen Bißel, eine Schwellung des Kopfes, die zu seinem Tode führte.

Ein Geschenk des früheren Kaisers.

Der ehemalige deutsche Kaiser Wilhelm II. hat dem Jungfernsheim für Weltanfangsgebäude in Wittenberg das Kriegerdenkmal eines Verwundeten-Volksbüros geschenkt. Das Geschenk, dessen Träger von ihm im österreichischen Kommando geschossen wurde, soll zu rauschhaften Festlichkeiten dienen.

Die Wirtschaftsbelebung in der Braunkohle

Im Konzern der Werthen-Weihenfelser Braunkohle-A.G. und der Anhaltischen Kohlenwerke ist in allen Betrieben, die nicht erheblich mit Feiertagen arbeiten müssen, durch **A r b e i t s f r e u d e** eine Vermehrung der Beschäftigten vorgenommen worden. Insgesamt werden in den Wintermonaten gegenüber der bisher beobachtenden Beschäftigung 550 Mann = rd. 12 % der Belegschaft mehr beschäftigt. Die Durchführung der Arbeitsförderung ist auf allen Werken im Einklang mit der Betriebsleitung erfolgt. Außerdem hat die Verwaltung durch Weiterführung einiger Abraumbetriebe und vorzeitige Inangriffnahme verschiedener Grubenarbeiten Beschäftigungsstellen für weitere 700 Mann auf die Dauer von einigen Monaten in diesem Winter geschaffen.

Luftschutzübungen in Mitteldeutschland

Im Rahmen des passiven zivilen Luftschutzes begann am Sonnabend in Mitteldeutschland eine großangelegte Flugmeldeübung, die nach einem einheitlichen Plan durchgeführt wird. Flugkommandos, deren Personal aus Zivilpersonen besteht, wurden in den Städten Berlin, Dresden, Leipzig, Halle, Magdeburg, Erfurt und Dessau eingesetzt. Sie stehen in Verbindung mit einem großen Flugabwehrsystem, das in einer Entfernung von etwa zwölf Kilometern in Freistat und Provinz Cachen und Anhalt ausgedehnt ist und das herannahende, feindliche Flugzeuge sofort meldet. Im Bedarfsfälle werden die betreffenden Werke, Behörden, Postämter, Feuerwehrt und Sanitätsmännschaften benachrichtigt. Das in den Flugdienst eingezogene Gebiet erstreckt sich von der tschechoslowakischen Grenze über Berlin bis an die Grenze der Provinz Hannover und im Süden bis an den Thüringer Wald. In Dessau hat der Flugmeldebetrieb ausgezeichnet funktioniert.

Der nächste Luftschutzalarm ist am Freitag in Halle und am Montag in Erfurt. Für kurze Zeit wird nach beschlußmäßig eine Verbindung der Stadt erfolgen. Die öffentliche Straßenbeleuchtung wird für etwa fünf Minuten ausgeschaltet.

Vollschullehrer wegen Landfriedensbruchs beruht.

Hulberstadt. Im Obersiever Landfriedensbruchsprozess sollte die Große Strafammer, die im Stadterverordnetenversammlung zu Obersiever drei Tage verhandelt hatte, das Urteil. Der Vollschullehrer Bauermaier und der Arbeiter Nanzsch erhielten je einjährig Zuchthaus, und der Schneider Käßlich einjährig Zuchthaus. Die übrigen drei Angeklagten wurden freigesprochen. In der Urteilsbegündung heißt es, daß die Beurteilung während der Zeit des Landfriedensbruchs am Staat waren — vor der Wohnung des St.-Zuchters Ernst —.

mithin die Mitghandlung der beiden Nationalsozialisten durch die Menschenmenge gewollt hätten.

Wotternsdorf (Kr. Wansleben). Durch Typhuserkrankungen ist die hiesige Einwohnerzahl seit September demnächst, die bei einer Familie immer wieder in Erscheinung treten. Nachdem der Ehemann und einige Kinder von dieser Krankheit befallen wurden, ist jetzt auch bei der Ehefrau Typhuserkrankung amtlich festgestellt worden. Das ist jetzt September der fünfte Fall, der sich in einer Familie ereignete. Die Frau wurde einem Krankenhaus zugeführt.

Das Brautpaar mußte umsteigen.

Schneebed. Rab. Salsleben. Auf der Fahrt zum Standesamt wurde die hochzeitliche polizeilich aufgehalten. Es stellte sich heraus, daß dem Brautpaar keine polizeilich unterlag waren, weil er keine Steuer nicht bezahlt hatte. Das Brautpaar mußte daher die Fahrt zum Standesamt in einem anderen Wagen fortsetzen.

Explosion durch Vergaserbrand.

Ziegen. Aus einem mit etwa 3000 Büchsen Kommer beladenen Schnellstraßwagen kam plötzlich eine Stichflamme aus dem Vergaser, wodurch der Wagenführer leicht im Gesicht verletzt wurde. Führer und Beifahrer sprangen sofort aus dem Auto. Wenige Sekunden später explodierte der Benzinbehälter, wobei das ganze Auto in Flammen geriet.

Hat man die Erfurter Bankräuber?

Erfurt. Wie die Kriminalpolizei Duisburg mitteilt, sind dort die Räuber Johann Zeigler und Paul Pöhlold festgenommen worden. Beide stehen bekanntlich im Verdacht, den Überfall auf die zwei Bankboten der Deutscher Bank verübt zu haben, wobei der eine tote Schütze getötet, der andere schwer verletzt wurde. Bei der Festnahme erhielt Zeigler einen Kopfschuß.

„Tieregärten“ - Räuber in Halle verhaftet

Auffklärung nach zwei Jahren.

Erfurt. Am 1. Oktober 1930 waren im „Tieregärten“ in Erfurt-Nord vier maskierte und bewaffnete Männer in das Geschäftszimmer der Seidlungsgegenstände eingedrungen. Drei Vorstandsmitglieder waren gerade beim Zählen der Ware, als die vier Räuber mit dem Ruf „Hände hoch!“ das Geschäftszimmer betreten. Es entwickelte sich ein erbittertes Handgemenge, so daß die Räuber nach Abgabe einiger Schüsse die Flucht ergreifen mußten.

Nach über zwei Jahren konnte jetzt die Kriminalpolizei Halle die Tat aufklären, wobei die die zwei weiteren beteiligten Mägen eine große Rolle spielten. Drei Mitglieder der Bande wurden dem hiesigen Amtsgerichtszugangs zugewiesen, während sich die zwei weiteren Mitglieder zur Zeit im „Richter“ (Strafgefängnis von Halle) befinden. Alle fünf Beteiligten sind überführt und zum größten Teil gefesselt, so daß noch eine Reihe weiterer Straftaten jetzt ihre Aufklärung finden wird. Drei Pistolen mit Munition wurden beschlagnahmt.

Ein praktischer Vorschlag des Baugewerbes.

Halle. Auf einer Veranstaltung des Verbandes der Zimmermeister Sachsen-Anhalts und des Reichsbundes des deutschen Baugewerbes, Bezirksverband Sachsen-Anhalt, in Halle sprach der Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Eigenheim und Heimatpflege, Baumeister Franz Friedel, Hannover. „Da das Interesse der Reichs- und Staatsbehörden für das Baugewerbe vollständig erloschen ist“, wie der Redner ausführte, habe jetzt eine Vereinigung von Baumeistern, Maurern und Zimmermeistern ein Bauprogramm aufgestellt. Hierdurch sollen in den nächsten fünf Jahren etwa

eine halbe Million Eigenheimbauten errichtet

werden. Die Finanzierung ist so gedacht, daß die Verzinsung bis Amortisierung in zehn bis 15 Jahren beendet sein muß und 20 Markt im Monat nicht übersteigen darf. Hieraus ist ersichtlich, daß jeder, der ein Eigenheim zu errichten beabsichtigt, über einen Teil Eigenkapital verfügen muß.

Volante bei e. u. gearbeitet bei Leuna.

Leuna. Der nächsten Gemeindevorstellung, die am 21. November stattfindet, liegt ein großes Meliorations-Arbeitsprogramm zur Beschlussfassung vor, dessen Durchführung dem District Leuna-Kristall ein neues landwirtschaftliches Gepräge geben soll.

160 Personen im Freiwilligen Arbeitsdienst.

Eilenburg. 160 Personen sollen in einem offenen Arbeitslager in Eilenburg etwa 30000 Tagewerke leisten. Vorläufig hat das Landesarbeitsamt Kitzbaggerungen und Arbeiten zur Regulierung des Hochwassergebietes an der Mulde genehmigt.

Gefängnis für unfähigen Rentner.

Zorgau. Der dortige Strafkammer beurteilte jetzt als Revisionserkenntnis den früheren Rentner der Bahnaer Stadtparlatie zu acht Monaten Gefängnis. Die Vorinstanz hatte ihn wegen Mangel an Beweisen von der Anklage der Unterschlagung freigeprochen. Nachforschungen im Verfahren feststellte, daß es geradezu ein Skandal sei, wenn ein Mann der sehr Verdächtig für eine amtliche Funktion auftritt, in verantwortliche Stellungen gelangt. Da aber auch der jetzige Bürgermeister von Bahna, gegen den zur Zeit gleichfalls ein Verfahren schwebt, durch leichtsinnige Kreditvergebung die Stadt Bahna um annähernd 120000 Mark gelöst hat, braucht man sich hinsichtlich über den nächsten Rentner nicht zu wundern.

Nach ein Reichsbahninspektor als Attentäter verhaftet.

Magdeburg. In Magdeburg wurde ein Reichsbahninspektor von der Kriminalpolizei unter dem dringenden Verdacht der Amtsunterziehung und Untüchtigkeit verhaftet und dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Dem Verhafteten wird weiter vorgeworfen, an den bekannten Eisenbahnattentaten auf der Braunschweig-Magdeburger Strecke beteiligt gewesen zu sein.

Energisches Vorgehen gegen Gräberbearbungen.

Maadebura. Die Verabnung von Gräbern auf den

Städtischen Friedhöfen hat in der letzten Zeit einen erschreckenden Umfang angenommen. Die Garten- und Friedhofsdeputation will daher künftig die Namen derjenigen Personen veröffentlicht, die bei Diebstählen auf dem Friedhof festgestellt werden.

Eine Jugend bewachte ihn vor Zuchthaus.

Magdeburg. Wegen der Forderung des Reichswehrgesetzten Niemann wurde der Angeklagte Voigt wegen Körperverletzung mit Todeserfolg zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Zwei Monate werden als Bewährungszeit angesetzt. In der Urteilsbegründung wird Notwehr abgelehnt. Es handelte sich fast um Selbstmord, doch nehme das Gericht an, daß der Angeklagte dem Niemann nur ein ausweichen, ihn aber nicht töten wollte. Bei der Jugend des Angeklagten sei eine Weftbegründung nicht von der Hand zu weisen. — Der Staatsanwalt hatte sechs Jahre Zuchthaus beantragt.

Neuer Bombenfund in Schleswig-Holstein. Am Herrenhaus des Gutes Profensdorf im Kreise Bordesheim wurde von einer Angestellten eine primitiv gefertigte Bombe gefunden. Die Ermittlungen nach den Bombenlegern sind durch die Landesstriminalpolizeistelle für abgeschlossen worden.

Geschäftliches.

In welchem Umfang die Zufuhr von Mineralstoffen auf die Gebung des Gesundheitszustandes uneres Viehes und auf die Erögerung der Aufzuchtungen desselben einwirkt, legt die bekannte Firma M. Brackmann Chem. Fab. m. b. H., Leipzig-Eitz, in der neuer erschienenen 6. Ausgabe ihres „Kataloge für Tierhalter und Züchter“ überzeugend dar. Die in ganz Deutschland bevorzugte jobierte Futtermittel-Mischung „Smerz-Mark“, die in ihrer fertigen Zusammenfassung das Ergebnis einer 50-jährigen Fütterungspraxis darstellt, besteht nur ihrer physikalischen Vollkommenheit wegen den Mineralstoffmangel in unseren Futtermitteln. Deshalb verhält sie sich mit Sicherheit nicht nur die zahlreichen Aufzuchttautheilen — Lämme, Strohheute u. a. — sondern sie erhöht auch die Ausnutzung des Futtermittelwertes und verleiht die Wirkung der wichtigsten Vitamine. Sie läßt weiterhin das Jungvieh gesund aufwachsen, verhöht die Tiere vor Krankheiten, steigert die Milchträge um 10 bis 20 Prozent, läßt die Wädhauer um Monate ab, vermindert reiches Wädh, beschleunigt geschlechtliche Reife, regt die Vegetativität bei allen Geflügel in überaus großer Weise an, u. s. w. — Genaue Einzelheiten, wie „Smerz-Mark“ zu füttern ist, welche Vorteile sie dem Tierhalter im einzelnen bringt und die wissenschaftliche Erklärung, wie diese Erfolge zustande kommen, finden sich in dem oben erwähnten Katalog, den jeder Interessent in den Verkaufsstellen Brodmannsche Futtermittel oder ab Fabrik billig kostenlos erhält.

Kirchliche Nachrichten.

Samstag, den 20. November (Totensfest)
 Kollekte für besonders bedürftige Kirchengemeinden der Provinz.
Kernberg (Friedhofstapelle).
 Vorm. 1/10 Uhr Predigtgedächtnis. Propst Vertram.
 Nachm. 3 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier.
 Propst Vertram.
Gommla.
 Vorm. 1/9 Uhr Predigtgedächtnis Pfarrer Langheim.

Kristall glitzert in tausend Lichtern



Porzellan schimmert perlengleich — pflegen Sie beides immer mit **IMI** Niemals zuvor zeigten Ihre Obschalen, Vasen, Aufsätze, Bowlen und farbiges Kunstglas ein solches Feuer, ein solch schillerndes Kleid. Heimkultur für wenige Pfennige durch das unvergleichliche **IMI**.

Beim Geschirraufwaschen genügt ein Kaffestöfel **IMI** für eine normale Aufwaschschüssel. So ergiebig ist es!

zum Aufwaschen. Spülen. Reinigen für Geschirr und alles Hausgerät!

Hergestellt in den Persilwerken.

Mit Bezug auf meine Bekanntmachung vom 12. 10. 1932 fordere ich die Besitzer und Räcker von Grundstücken im Stadtverich, in den Dreibereichen, der Neumarkts, Peggers-, Breiten- und Neugärten nochmals auf, die

Grabenräumung

bis spätestens **25. November 1932** ordnungsmäßig durchzuführen. Nach Ablauf dieser Frist wird die **sofortige Räumung auf Kosten der Eümigen** durchgeführt werden.
 Kernberg, den 18. November 1932.

163] **Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.**

Zahlungsbefehlsformulare

hat wieder vorrätig. **Richard Arnold, Buchhandlung.**

Wiehfuller spart man,

Erträge erhöht man ganz wesentlich durch Weisfütterung von M. Brodmanns gew. Futtermittel-Mischung „Smerz-Mark“. Steigert die Fruchtbarkeitskraft. Schützt vor Schnupfenerkrankungen! Vorzuziehen beim Einkauf! „Smerz-Mark“ ist nur echt in Original-Packungen! Lose ausgegebene Futtermittel ist nie „Smerz-Mark“! — Die neueste (6.) Ausgabe von M. Brodmanns „Kataloge“ zeigt, wie man richtig, d. h. gesund und billig füttert. — Verlangen Sie diesen zuverlässigen Helfer sofort kostenlos in unseren Verkaufsstellen oder direkt von M. Brackmann Chem. Fabrik m. b. H., Leipzig-Eitzstr. 21c

1933

Delizischer Haustalender

Lahrer hinterder Bote eingetroffen bei **Richard Arnold, Kernberg**

Bestellungen auf Reutkirchner Abreiß-Kalender und **Glaube und Heimat** nehme ich entgegen

Fetheringe 10 Stück nur 35 Pf. **Vollring** 10 Stück nur 48 Pf. **Shams & Garfe** Niederlage

Sammellassen

empfiehlt in allen Preislagen **Richard Arnold**

Kostenanschlag-Formulare empfiehlt ab Lager **Rich. Arnold.**

Wann Wann nachher müssen...

Miele Elektro-Waschmaschine
Mielewerke A. G. Güttersloh/Westf.
 Größte Waschmaschinenfabrik Deutschlands.
 Zu haben in den einschlägigen Geschäften.

Miele-Nachbatter sind stets bei **Artur Meier, Kernberg, Dübener Straße 9**, zu haben.

Wiener Operetten-Bühne
im
Hotel „Blauer Hecht“
Am Sonntag Totentest, abends 8 Uhr, gelangt zur Aufführung
Die Mühle im Edelgrund
oder **Die Totenbraut**
Volksstück mit Musik und Gesang in 5 Akten
Preise der Plätze: 1. W., 80 Pf., 60 Pf.
Nachmittags 3 Uhr Kinder-Vorstellung
Max und Moritz
Eintritt 20 Pf.

Zum Totensonntag

empfehle in reicher Auswahl

künstliche Blumen

in Papier und Wachs

sowie sämtliche

Bindereibedarfsartikel

zu billigen Preisen.

Richard Arnold :: Kemberg

Markt 3

Vorteilhafte Bezugsquelle für Gärtnereien und
Wiederverkäufer.

Danksagung.

Schwindelanfälle

Ich leide seit 1907 an Arterienver-
kalkung, Anfangs heftige Schmerzen
im linken Ohr, Blutdruck, Schwindel-
anfälle und Ohrenläuten. Der Arzt
sagte ich müßte immer was dagegen machen, das habe ich auch bisher getan.
Weiß heute ich Zehlfertens verschieden Firmen gehört. Das Zehlfertens hat mich
seit den 25 Jahren noch keine Minute verlassen. Seit ein paar Jahren stellen
sich noch Magen- und Rückenmerzen ein. Ich wurde durch die Zeitung und
Empfehlung auf Ihre berühmte Indisches Kräuter-Pulver aufmerksam gemacht.
Ich habe nun die 6. Schachtel, kann feststellen, daß Schwindel, Magen- und
Rückenmerzen fast verschwunden sind. Ich bin 70 Jahre, die mich nicht leuten
sollten mit 10 Jahre jünger. Ich habe schon vielen Ihr Präparat empfohlen.
Meinen herzlichsten Dank. So schreibt Eduard Wilhelm, Dessau, Nordweg 10,
am 7. Oktober 1932.

Hilbert's Indisches Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschiedenen meist indischen
Kräutern. Absolut unschädlich. Es hat sich schon tausendfach bewährt bei:
Adernverkalkung, Asthma, Herzbeschwerden, Hämorrhoiden,
Leber- u. Gallenbeschwerden, Verdauungsstörungen, rheumatischer
Kopf- und Rückenschmerzen, Blutrreinigung, Hautausschlag,
Stoffwechsellkrankungen, Rheuma, Gicht. Schachtel 3,-
RM., reicht 15 Tage, das sind pro Tag nur 20 Pfg. Vor-
rätig in der Löwen-Apotheke in Kemberg.



Vorher



Nachher

Küchenkantente empfiehlt in reicher Auswahl
Richard Arnold.



Tonfilm-Schützenhaus
— Kemberg —

Sonnabend und Totensonntag 1/9 Uhr

Die langersehnte Gross-Premiere des ersten historischen
Monumental-Tonfilms! — Ein Film, der Erinnerungen an
die alte Zeit weckt, ein Stück Weltgeschichte wieder hervor-
zuzaubern und einen Lebensgang schildert, der rein menschlich
interessiert, packt und ergreift.

LIL DAGOVER als Elisabeth
von Oesterreich

Der Leidensweg einer unglücklichen Kaiserin.
Die schönste und edelste Frau, die je eine Krone trug. —
Ein Frauenschicksal von der Vermählung mit Kaiser Franz
Joseph (1854) bis zur Ermordung durch den Anarchisten
Luigi Luccheni in Geni im Jahre 1898.

Lil Dagover verkörpert prachtvoll die Kaiserin
Elisabeth, die schönste Fürstin ihrer
Zeit, diese feinfühligste Romanikerin — ihren Leidensweg
bis zur höchsten Tragik, bis zum Liebestod ihres Sohnes,
des Kronprinzen Rudolf, dem Geheimnis von Mayerling

Hierzu grosses Vorprogramm!
Niemand versäume dieses Ereignis!

Empfehle prima frisches

Kind-, Kalb- u.

Schweinefleisch

Kasseler Rippenfleisch

frische Sülze

Fleischsalat

div. Aufschnitt

Kaiserjagdwurst, Mortadella

Wiener Würstchen

Bockwurst und Breslauer

Heinrich Schneider

Empfehle prima frisches

Kind-, Kalb-, Reh-

und Schweinefleisch

Kasseler Rippenfleisch, Schinken

Jagdwurst, Mortadella

frische Bratwürste

ff. Bockwurst

sowie sämtl.

Wurstwaren

frisch und geräuchert

ferner

Hasen und Kaninchen

Ewald Ballmann

Rekord der Billigkeit!

- Ferkelbündel 25 Pfg.
 - Ferkelbündel 1. Lamm 28 Pfg.
 - Schmalzschmelz 57 Pfg.
 - Oelbündel 3 Dofen 49 Pfg.
 - Oelbündel große Dofe 24 Pfg.
 - Bodwurst Wiener-Sülze 22 Pfg.
 - Leberwurst 52, 70 Pfg.
 - Rotwurst 52, 70 Pfg.
 - Speck sehr dick 88 Pfg.
 - Speck 44 Pfg.
 - Wurstwaren frisch 30 Pfg.
 - Schmalz 48 Pfg.
 - Cocolet 39 Pfg.
 - Sauerkraut 7 Pfg.
 - Stücken 35 Pfg.
 - Stücken (neues) 35 Pfg.
 - Stücken (neues) 86 Pfg.
 - Wiesl-Marmelade 82 Pfg.
 - Wiesl 80 Pfg.
 - Mandel 1/2 Pfg. 35 Pfg.
 - Mischkaffee 1 Pfg. 55 Pfg.
 - Pfeffer weiß, stets frisch gemahlen 1/2 Pfg. 32 Pfg.
 - Pfeffer schwarz, stets frisch gemahlen 1/2 Pfg. 30 Pfg.
 - Wiment stets frisch gemahlen 1/2 Pfg. 29 Pfg.
 - Zwiebel 8 Pfg.
 - Speise-Eisig 25 Pfg.
- und außerdem Ihr Vorteil:
4% Rabatt i. Macten 4%
Serbert Bohrmann
Thams & Garls
Niederlage

Apfel, Birnen, Süß- und Sauertischen, Haus- und Gabelkuchen
in Hoch, Halb u. Niederkämmen, Epalieren, Formen, Schmirbäumen, Stachel- und Johannisbeeren, Hochstämme und Ständer, Qualitätswaren zu billigen Preisen. Kein Kaufzwang. Jeder Käufer erhält eine Kulturangeleiung gratis bei **Adolf Springer**, Anhalterstr. 40

Hochf. Sauerkohl

selbsteingemacht
empfiehlt **C. G. Pfeil**

Freizügiges Mädchen für Landwirtschaft

sofort gelucht. **Seinrich, Bannigtau**

Bahnhofswirtschaft

Reuben
Sonntag nachmittag 1/9 Uhr

Preisfest

empfiehlt **Richard Arnold**

M.-T.-V.

Morgen Sonnabend 1/9 Uhr im Palmbaum
Zurnratsfözung
Der Vorstand.

Für Strick- und Häkelarbeiten!

Sofakissen, Schlummerrollen, Decken, Pullover
Strickjacken — Baskenmützen — Strickröcke
Kinderjäckchen, Kinderkleider, Kindermützen

Schachenmayr	Nomotta-Deckenwolle Nomotta-Sportwolle Seidenperle	Schachenmayr
Zefirwolle in reicher Farbauswahl		
Kordonnet-Seide Perlseide	Glissa-Seide	Frotté-Seide Crépe-Seide
Argento-Kordonnet Noppen-Frotté Melano-Bouclé	MEZ-CMS	Cristallin-Ferigarn Meridian-Stickgarn Volga - Cameza

Schürers-Häkelgarne - DMC-Garne - FGA-Perlgarne

Elster	Mariza-Kunsthäkelseide Elster-Bouclé Tiroler Sportwolle Elster Grünband	Mariza
--------	--	--------

Handarbeitsbücher und Vorlagen
sowie sämtliche Häkel- und Strickutensilien
zu billigen Preisen bei

Richard Arnold, Kemberg, Markt 3

Bitte beachten Sie unsere Schaufenster! Auf Wunsch werden
sämtliche Handarbeiten angefangen und Anleitung erteilt.

Redaktion, Druck und Verlag: Richard Arnold, Kemberg — Fernsprecher Nr. 203

Gespartes GELD
IST DOPELT VERDIENT

Unzählige Sprichworte gibt es, die alle das gleiche besagen: Der Sparer bringt es zu etwas, denn viele Wenig machen ein Viel und auch aus dem kleinsten Korn wächst eine Ähre. Wie leicht sind beispielsweise 4 Mark in der Woche nutzlos verfallen. Der Zwanzigjährige jedoch, der diese 4 Mark nicht zwecklos vergeudet, sondern Woche für Woche zur Sparkasse bringt, verfügt mit 45 Jahren über ein Vermögen von mehr als 10000 Mark! Fast ebensoviel, nämlich 4970 Mark, konnte ihm die Sparkasse für Zinsen und Zinseszinsen gatschreiben. So hat der Sparer im wahren Sinne des Wortes „doppelt verdient“. Das Sprichwort ist somit ein Sprungbrett zum sozialen Aufstieg!

Stadtsparkasse Kemberg
täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet



Beilage zu Nr. 137 der Kemberger Zeitung

Sonnabend, den 19. November 1932.

Englische Erklärung in Genf

Genf, 16. November.

Der Präsident der Abrüstungskonferenz Henderson gab im Büro der Konferenz den Arbeitsplan für die nächsten Tage bekannt. Danach wird das Büro in den Nachmittagsstunden des heutigen Donnerstags zu einer öffentlichen Sitzung zusammenkommen, um eine Erklärung des englischen Außenministers Sir John Simon über die Vorklage der englischen Regierung entgegenzunehmen. Henderson erklärte weiter, daß es im Augenblick noch nicht möglich ist, einen Zeitpunkt für den Zusammentritt des Hauptauschusses der Abrüstungskonferenz festzusetzen. Er werde mit der französischen Delegation in Beratung treten, der englischen, wenn die französische Regierung eine Diskussion ihres Abrüstungs- und Sicherheitsplanes im Hauptauschuß der Konferenz wünsche. Auch müsse man die Wünsche der englischen Regierung erfahren und deshalb zunächst die Rede Sir John Simons abwarten. Es sei vorläufig in Aussicht genommen, den Hauptauschuß Ende November oder Anfang Dezember zusammenzutreten zu lassen. Die endgültige Entscheidung werde wahrlich in der nächsten Woche vom Büro getroffen werden können.

Das Büro hat vorläufig seine Arbeiten über die Kontrollfrage abgeschlossen. Ein Redaktionsauschuß soll auf der Grundlage eines von dem belgischen Delegierten Bourquin vorgelegten neuen Berichtes einen Tentativtext für die Aufnahme in die fünftägige Abrüstungskonvention ausarbeiten. Die praktische Bedeutung dieses Textes ist nicht sehr groß, da der Bericht Bourquins, der sich mit dem Weltküstern eines fünftägigen Abrüstungsausschusses beschäftigt, sehr stark mit Vorbehalten behafteter Delegationen durchsetzt ist. Es wird ausdrücklich betont, daß mehrere Delegationen sich außerlands erklärt haben, zu der Kontrollfrage endgültige Stellung zu nehmen, solange die Hauptfrage der Abrüstungsmaßnahmen noch in der Schwebe liegt.

Vollkommen ergebnislos sind die Bemühungen des Urquaguers Buero geblieben, der dem Büro praktische Vorschläge über die Kaliberbegrenzung der schweren Artillerie und die Gewichtsbegrenzung der Tanks machen sollte.

Gerüchtweise verlautet, daß inzwischen inoffizielle Besprechungen zwischen der französischen und der italienischen Delegation über die Flottenfrage begonnen haben. Auf französischer Seite soll daran Massigli, der Frankreich auf der Londoner Flottenkonferenz vertreten hat, und auf italienischer Seite der Marineattaché der Roffo beteiligt sein. In diesem Zusammenhang muß man der Tatsache, daß auch der Marineattaché der englischen Regierung Craigie in Genf eingetroffen ist, Bedeutung beilegen.

In Paris ist gegenwärtig in der Presse ein Streit darum entbrannt, ob die Militärischen Änderungen an dem ursprünglichen Entwurf des französischen Sicherheits- und Abrüstungsplanes durchgelassen haben, was „Echo de Paris“ fest und fest behauptet. Der offizielle „Petit Parisien“ verurteilt die Behauptung zu demeriten. Viel wichtiger jedoch ist eine Erklärung des ehemaligen Ministerpräsidenten Laroche, die sich gegen die Behauptung des „Echo de Paris“ wendet, daß der Entwurf Geist von seinem Geiste sei und nichts anderes als ein Produkt seines Vorgesetzten vom 5. Februar. Tardieu greift dabei auch die Autoren des Planes Herriot und Paul-Boncour an. Er stellt nämlich fest: erstens habe kein Plan vom 5. Februar zwischen Deutschland und Frankreich die rechtliche wie die tatsächliche militärische Grundlage zu bilden lassen, zweitens habe er den allgemeinen Grundgedanken der französischen Militärorganisation keinen Abbruch getan und die Frage der Militärischen nicht aufgerollt, und drittens habe kein Plan seinen Vorschlag zur Revision der Verträge enthalten.

Einen solchen Vorschlag nennt Tardieu, beispiellos in der französischen Politik.

Englands Abrüstungs-Vorschläge

Rückkehr Deutschlands zur Konferenz allgemein gefordert.

Genf, 18. November.

Am Büro der Abrüstungskonferenz hielt Sir John Simon die anschließende Rede über den Standpunkt der eng-

lischen Regierung zur Abrüstungsfrage. Simon gab seine Erklärungen ausdrücklich im Namen der englischen Regierung ab. Er hat ausdrücklich bekräftigt, daß die deutschen Forderungen nach Gleichberechtigung, die er erklärte, daß diese Frage unbedingt gelöst werden müsse, da sie die wichtigste Vorbereitung für die weiteren Arbeiten der Konferenz sei. Man müsse dieses Problem freimütig ins Auge fassen. Er behandelte sodann die Frage unter vier Gesichtspunkten.

Der Anspruch auf Gleichberechtigung.

1. Der Verfallter Vertrag sei ein bindendes Dokument. Gleich anderen Verträgen könne er nicht durch einseitige Handlungen beseitigt oder geändert werden. Er könne nur mit gegenseitiger Zustimmung geändert werden.

Hier bemerkte Simon, der französische Plan, den er heute nicht diskutieren wolle, enthalte in der Tat einen Vorschlag für die Restrukturierung der Kontinental-Armee, der eine Veränderung der Bestimmungen des 5. Teils des Verfallter Vertrages mit sich bringe, und der auf eine Anwendung des Prinzips der Gleichberechtigung hinziele.

2. Aus der Präambel zum Teil 5 des Vertrages und Clemenceaus gleichzeitiger Erklärung im Namen der Alliierten ergebe sich ohne Zweifel:

daß die Deutschland auferlegte Abrüstung zu dem Zweck beabsichtigt und angesetzt wurde, um ein wesentliches Maß der allgemeinen Abrüstung einzuleiten.

3. Ohne gewisse Abrüstungsmaßnahmen anderer Staaten unterliegen zu wollen, bleibe die Tatsache bestehen, daß während Deutschland den Beschränkungen des Friedensvertrages unterworfen ist, andere Nationen der Welt noch nicht angelegentlich bindenden Verpflichtungen zur Begrenzung und Herabsetzung ihrer Rüstungen unterliegen, abgesehen von den Flottenverträgen von Washington und London.

Eine weitere Tatsache sei, daß andere Nationen sich noch diejenigen Waffen erlauben, die durch den Friedensvertrag Deutschland verboten seien.

4. Inwieweit sei Deutschland ein vollberechtigtes Mitglied des Völkerbundes geworden, und es habe das unbedingte Recht, an eine gleiche Stellung einzutreten.

Englands Anerkennung.

Der englische Außenminister wiederholte lobend die Erklärungen, die er bereits im Unterhaus abgegeben hat. Wenn die Gleichheit des Status gewahrt werden sollte, so müßte das Prinzip der qualitativen Gleichheit anerkannt werden, und die englische Regierung erkläre ihre Bereitwilligkeit, in Zusammenarbeit mit den anderen Staaten der Abrüstungskonferenz dieses Prinzip in die neue Konvention aufzunehmen.

Es ist wesentlich, daß Deutschland daran teilnimmt. Sir John Simon erklärte jedoch, die englische Regierung lege Nachdruck auf zwei Punkte:

Erstens sei es die Aufgabe der Abrüstungskonferenz, ein Maximum positiver Abrüstung unter allgemeiner Zustimmung zu erreichen, nicht unter Berufung auf die Gleichheit der Rüstungen zu erhöhen. Zweitens könne die praktische Verwirklichung des Prinzips der Gleichberechtigung nicht auf einmal erreicht werden.

Zum Schluß legte der englische Außenminister dem Büro der Abrüstungskonferenz Vorschläge der englischen Regierung vor. Diese Vorschläge sollen in der ersten Klasse nach der Ansicht der englischen Regierung verwirklicht werden.

Seeerüstung.

Sie seien unter dem Gesichtspunkt der Verdrängung der deutschen Gleichberechtigung aufgestellt.

Die englische Regierung sei augenblicklich im Begriff, zu einem Übereinkommen mit den Hauptmächten über eine wesentliche Herabsetzung der Größe der U-Boote zu gelangen. Jeder Schiffbau, den Deutschland unternähme, dürfe aber nicht die Gesamttonnage in irgendeiner der ihm zugestandenen Kategorien erhöhen. England sei bereit, seine Kreuzer auf die Grenze herabzusetzen, die Deutschland erlaubt ist. England sei ferner zu einer vollständigen Abschaffung der U-Boote bereit, die Deutschland ja auch

verboten seien. Dies sei der beste Weg, um in diesen Waffenkategorien den Anspruch Deutschlands auf Gleichberechtigung zu erfüllen.

Vandierung.

Auf dem Gebiete der Landrüstungen (Schlag England die Abschaffung der schweren Tanks über einer bestimmten Grenze vor.

Die Zulassung des Grundgesetzes gleicher Behandlung mache es unmöglich, im Prinzip Deutschland das Recht zum Besitz einer beschränkten Anzahl solcher Tanks abzusprechen, die allgemein zugelassen werden sollten.

Am auf dem Gebiete der schweren Artillerie der deutschen Gleichberechtigungsforderung entgegenzukommen, sei es am besten, die Herabsetzung der Kaliber auf das Deutschland geforderte Maß zu erstreben.

Wenn man sich durch ein internationales Abkommen für die Zukunft auf ein Kaliber von 105 Millimetern einigte, so würde dadurch sichergestellt werden, daß die Neuanfertigung und Rekonstruktion von Kanonen künftig in die 105-Millimeter-Grenze falle.

Zustrückung.

Auf dem Gebiete der Zustrückung wäre England zu einer Abschaffung der Militär-, See- und Bombenflugzeuge und gleichzeitig zu einer internationalen Kontrolle der Zustrückung bereit.

Ausgeschlossen von dem Verbot der Bombenflugzeuge sollten lediglich solche Maschinen sein, die für Polizeizwecke in entfernten Gegenden gebraucht werden. Die Schwierigkeiten aber für ein solches Programm seien offenbar sehr groß. England könne deshalb vor:

1. die sofortige Herabsetzung der Zustrückung der Hauptmächte auf das Niveau der englischen Luftmacht;
2. nachdem dies eingeholt ist, eine Herabsetzung des Niveaus um ein Drittel mit Einschluß Englands;
3. Begrenzung des Übergewichts der Militärflugzeuge auf eine möglichst niedrige Grenze. Die englische Regierung sei der Meinung, daß Deutschland während der Verhandlungen hierüber seine Forderung nach Militär- und Seeflugzeugen erheben soll.

Auf dem Gebiete der quantitativen Rüstungen dürften die Forderungen Deutschlands nicht zu einem Konflikt mit den Grundgedanken der Herabsetzung und Beschränkung der Rüstungen führen. Eine Reorganisation der deutschen Streitkräfte dürfte jedenfalls nicht eine Erhöhung der deutschen Anglistärke mit sich bringen.

Nach der Rede Simons, die im Büro der Abrüstungskonferenz nicht mehr diskutiert wurde, ergriffen mehrere Redner das Wort.

Über einstimmend wurde von ihnen der Hoffnung und dem Wunsch nach Rückkehr Deutschlands zur Abrüstungskonferenz Ausdruck gegeben. Sondern erklärte, daß es unmöglich sei, ohne Deutschland zu Ergebnissen zu gelangen.

Seine baldmögliche Teilnahme werde die Verhandlungen sehr erleichtern. Der italienische Vertreter Ruffo wies darauf hin, daß Mussolini stets auf der Anerkennung der Gleichberechtigung Deutschlands bestanden habe. Die englischen Vorschläge seien ein praktischer Weg zur Verwirklichung dieses Anspruchs. Der französische Vertreter Maritain bezog sich auf die Erklärungen seiner Regierung in der Gleichberechtigungsfrage und schloß sich den von Henderson ausgesprochenen Hoffnungen an. Als Vertreter der Vereinigten Staaten wies Norman Davis auf die große Bedeutung der Abrüstung für die Weltwirtschaftsfrage hin. Auch er gab der Hoffnung auf Rückkehr Deutschlands in warmen Worten Ausdruck. Schließlich sprachen noch die Vertreter Russlands, der Tschechoslowakei, Polens und der Schweiz.

Deutschland auf der Völkervereinigung

Reichsaußenminister Freiherr von Neutath wird am Sonnabend nach Genf fahren. In seiner Begleitung befinden sich der Gesandte Freiherr von Weizsäcker, Ministerdirektor Meyer, der Leiter der Abteilung des Auswärtigen Amtes und eine Reihe von Sachverständigen, für die Präferenzstellung der Reichsregierung die Exekutive der Reichsregierung.

er in seiner Vertiktheit ihr nicht alles mögliche angedichtet und in sie hineingelegt, was in Wirklichkeit gar nicht vorhanden? Eine solche Schale ohne Inhalt, das war die Frau der ein Jahr kein Herz gehört! Er nahm ihr Bild vom Schreibtisch betrachtete es lange und grübelnd und stellte es dann wieder auf seinen Platz. Die Vorläufer wurde die feste aufgehoben. Kam Dora zurück? Wo war sie gewesen? Er hörte die sanfte, süße Stimme, den Hund ermahnen, der ungeduldig und winselnd an der Tür kratzte. „Wo wart du denn, Prinz?“ fragte er, hinausgehend und den Hund zärtlich klopfend.

In einiger Verlegenheit stand Dora da. „Verzeihen Herr Major, ich war mit Prinz drüben bei Frau Angewer, sie ist etwas in Sorge um Gerta, die hier liebt. Ich hörte, Herr Major kommen Dort, ich jett den Tee trinken.“

„Mein, danke, es ist nicht nötig, da Frau Konul am Mikroman verheiratet war! Sie können das Teegehirn wieder wegnehmen - ich möchte noch etwas arbeiten.“

„Es ist aber schon reichlich spät, Herr Major.“ wagt Dora zu bemerken.

„Sie ärgerte ein wenig und sah ihn bittend an. „Wenn Herr Major nichts dagegen haben - ich möchte bei Gerta wachen, damit Frau Angewer ein paar Stunden schlafen kann. Sie fühlt sich gar nicht wohl; das Herz macht ihr zu schaffen, sie tut mir so leid.“

„Mit einem eigentümlichen Witz lächelte er sie an, wach unheimlich, wachherziges Gesicht, und er dachte, ob Horten wohl jemals auf solchen menschenfreundlichen Gedanken gekommen wäre?“

„Aber natürlich, Fräulein Dora, tun Sie, was Sie wollen. Es freut mich sogar, wenn wir Frau Volkhart auch einmal gefällig sein können. Weiter keinen Fremden recht gute Beieruna!“ (Fortsetzung folgt.)

Was du mir gabst

Roman von Fr. Lehne.

(21. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Reiner hatte das Schweigen unterbrochen; man war halb am Ziel, da sagte Horten plötzlich:

„Ich habe Kopfschmerz und bin sehr müde, ich möchte lieber doch gleich heimfahren.“

„Wie du willst, Horten.“

Obne ein weiteres Wort des Behauerns oder Juredens gab er sofort die Chauffeur-Beilung, umfanden und nach der Pension „Regina“ zu fahren. Horten war wütend; sie hatte ein lebensgefährliches Drängen erwartet, ein Bitten und Betteln, und hatte sich triumphierend schon vorgenommen, nicht nachzugeben, weil sie ihn quälend wollte, und nun dieses glatte Entgegenkommen!

Als der Wagen vor ihrer Pension hielt und er mit ihm beim Aussteigen behäuflich sein wollte, wachte sie mit letztem Spott in der Stimme ab:

„Bitte, bemühe dich nicht, bleibe sitzen, Maurus, es ist kühl, die Nachluft könnte dir schaden.“

„Ich lasse eine Dame nicht allein gehen, und sei es auch nur vom Wagen bis zur Tür ihres Hauses“, bemerkte er ruhig, indem er ihr die Hand hingibt, die sie aber verächtlich ablehnt.

Sie eilte an ihm vorbei, auf die Haustür zu.

„Gute Nacht, Maurus“, Schloß nach und lasse dir diesen ersten Ausgang gut bekommen! Ach ja, ich verzeihe dir zu sagen, daß ich eine Tee-Einladung zu Frau Sommerjart Neuburg habe.“

„Ich möchte dir gute Unterhaltung, Horten!“ antwortete er gelassen, indem er sich leicht verneigte.

„Die Tee-Einladung ist dir reichlich spät eingekommen!“

„dachte er in seinem Kopf, „war kaum einer Stunde hielten wir doch erklärt, du müßtest morgen Nacht hier bei deiner Schwester sein, die Gede Külli- und Gartenfrage wohl! Gleich du, ich habe diese für Herrn von Toop bestimmte

Witteilung nicht verstanden?“ Doch er sagte nichts. Eiferjuchsen lagen ihm nicht; ihm schien es überhaupt reichlich abgemacht, Eiferjuch zu zeigen - besonders, wenn das Gefühl - zu seiner großen Verwunderung - ihn innerlich gar nicht erfüllte.

Maurus schritt nach dem Wagen zurück. Einer plötzlichen Eingebung folgend, beachtete er den Chauffeur und ging durch die tüble, leuchtende Nacht langsam nach Hause. Eine lebhafte Erinnerung war in ihm; etwas Schönes war ihm heute Abend endloslich vermischt, und er wachte genau, nie konnte es wieder so werden wie im Anfang! Horten hatte ihn während der Wochen seiner Krankheit schwer enttäuscht und daß er fortgesetzt auf Unwahrheiten ertrappen mußte, verteilte sein vornehmer Sinn gar nicht abgeben um ihrer Unpünktlichkeit und den Unregelmäßigkeiten in Gedanken.

Als er nach Hause kam, war Dora zu seiner Verwunderung nicht da. Im Herrenzimmer, vor dem Kaminofen, in dem ein leichtes Feuerchen brannte, war der Teetisch hergerichtet, der einem kleinen Gedicht glühend der geliebten Dede mit den Kleinsten standen zwei handgarnierte braune Beutelchen in einem silbernen Ruchensäckchen lag. In dem einen Beutelchen lag ein hübsches Kärtchen in einer geschlossenen Karaffe, und eine Dolche löstliche, sarkastische Rede klangte ihres Frühlingsluft aus.

Ein unendliches Behagen, eine stillige, erwartungsvolle Stimmung lag über dem Raum, dem man ansah, daß feinstimmige Frauenhände darin gewaltet hatten. Lieber wäre ihm gewesen, Dora hätte seinen Auftrag, den Teetisch herzurichten, versehen. Er sah sich selbst veripontenes, bitteres Wächeln, gab keine Mühe, seinen Mund, während er sich vor, als er allein im Zimmer stand! Den ganzen Nachmittag schon hatte er sich doch getraut auf die Stunde glücklicher Zwischenzeit mit der Geliebten, und nun durch eine Laune von ihr die Freude vermischt!

„Ich war, als hätte Horten's ficherndes Wachen vom Doman her, ihn veripontend. Seine Hände ballten sich, unwillkürlich knirschte er mit dem Fuße auf. Seine Gault, der Traun seiner läuten Gierde, was es denn Liebe, wahre Liebe gewesen, die ihn zu Horten's gezogen? Hatte

berger und v. Sautzen.

An dieser Zusammenkunft der deutschen Delegation für Genf würde sich auch nichts ändern, falls inzwischen das Reichsamt zurücktreten sollte. Die Hauptaufgabe des Ministers ist ja, zu dem mandatorischen Konflikt Stellung zu nehmen, und das kann er auch als geschäftsführender Minister. In der Abrüstungsfrage ist jedoch die Auffassung des ganzen deutschen Volkes zu einheitlich und geschlossen, daß auch ein anderer Minister diesen Standpunkt nicht anders darlegen könnte als Herr v. Neurath.

Schulden-Ausprache noch unbestimmt

Wegen der Erkrankung Roosevelt's. — Washington über das Vorgehen der Schuldnermächte unbestimmt. Washington, 16. November. Die Ausprache des im März aus dem Amt scheidenden Präsidenten Hoover mit dem neuen Präsidenten Roosevelt über die Frage der Kriegsschulden hat dadurch eine Verzögerung erfahren, daß Roosevelt erkrankt ist und das Zeit füllend muß. Er kann insofern den genauen Termin für die angelegte Ausprache noch nicht bestimmen. Lediglich erhält Roosevelt täglich eine Flut von Telegrammen, in denen sein Entschluß, mit Hoover zusammenzuarbeiten, gebilligt wird.

Entsprechend einer Brüsseler Zusammenkunft hat nunmehr auch die belgische Regierung einen Schritt in der Frage der Kriegsschulden unternommen. Belgien beruft sich weiter auf seine Zustimmung zum Hoover-Plan und auf das zäusauer Abkommen.

Von einem prominenten Mitglied des amerikanischen Schachamtes verlautet, daß bei beiden politischen Parteien starke Vermittlung über den Schritt Englands, Frankreichs und Belgiens herrsche und zwar nicht so sehr über den allgemein erwarteten Antrag selbst, als vielmehr über den Zeitpunkt und die Form. Man sei ziemlich launisch über die Haltung mit der die Alliierten ihre Forderung vorgebracht haben, „als noch nicht einmal alle Stimmen der Präsidentenwahl gezählt waren und das größte innerpolitische Ereignis der letzten drei Jahre noch jeden Amerikaner hart beängstigt“.

Im Schachamt nimmt man an, daß allenfalls ein Moratorium gewählt werden dürfte, das aber nur England Aussicht auf Ermäßigung des Zinsfußes habe. Die Stimmung gegenüber Frankreich, das Goldvorräte aufspeichert und für Rüstungen große Summen ausbeißt, liegt dagegen allgemein ablehnend.

Neuer Konflikt in Preußen

Professorenkündigung des Unterausschusses des Hauptauschusses.

Berlin, 16. November.

Der Unterausschuß des Hauptauschusses des Preussischen Landtags, der sich mit den zur Verwaltungsreform vorliegenden Vorschlägen beschäftigen wollte, nahm bei Stimmabgabe der Beschlüssen eine Entschlossenheit an, in der es heißt, der Unterausschuß werde an der Erledigung seiner Tagesordnung dadurch gehindert, daß das Staatsministerium oder bevollmächtigte Vertreter nicht erschienen seien, obwohl die in Frage kommenden Ministerien eingeladen worden seien. Der Unterausschuß bezieht auf seinem Recht, die Anwesenheit der Minister zu verlangen und erklärt weiter, er habe festgestellt, daß der Reichskommissar die Einladung an das geschäftsführende Staatsministerium nicht weitergeleitet habe.

Der Unterausschuß verlangt in der Entschlossenheit die Beilegung aller Hindernisse, die ihm die Durchführung seiner Aufgabe erschweren. Der Hauptauschuß selbst wird zu nächst am 22. November zusammentreten, um einen Bericht des Unterausschusses entgegenzunehmen. Zu dieser Sitzung soll die frühere Regierung unmittelbar eingeladen und der kommissarischen Regierung eine Abschrift der Einladung zugesandt werden.

Weiter wurde im Ausschuß auch die Frage einer neuen Klage beim Staatsgerichtshof erörtert, um der alten Regierung die Ausübung der ihr durch den Urteilspruch in Leipzig zugesprochenen Befugnisse zu ermöglichen.

Einsparungen durch Verwaltungsreform

Berlin, 18. November.

Im Institut für Zeitungswissenschaften eröffnete Reichsminister Breibner vor Gaal den vierten zeitungswissenschaftlichen

Förbildungskursus mit einer Rede über die Notwendigkeit der Reform der Reichsverwaltung. Die Zuständigkeit zwischen Reich, Ländern und Gemeinden müsse neu abgegrenzt werden, ferner sei die Aufhebung der Finanzreform Erzeugers notwendig. Verwaltungsapparate sei aufzuheben. Eine Frage davon sei die Kostenfrage, die über die Kräfte der Wirtschaft hinausgehe. Um eine Doppelarbeit vielen Dinge zu vermeiden, müßten diese Aufgaben wieder von den Ländern und Gemeinden übernommen werden. Das gelte z. B. für die Arbeitslosenversicherung und für die Finanzverwaltung. Dringend notwendig sei auch ein Abbau der Zentralbehörden. 5000 das Finanzarbeiten in die Angelegenheiten der Länder auf, dann könne das Reichsministerium z. B. mit zwei Dritteln seines Apparates auskommen.

Hauptgemeinschaft gesprengt

Berlin, 16. November.

In der geschlossenen Mitgliederversammlung der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels wurde mit 134 gegen 71 Stimmen beschlossen, die vereinigten Steuerzuschüsse der Hauptgemeinschaft zu beantragen, auf der Grundlage einer Warenhaus- und Kleinflurer Anträge auszuarbeiten und der Mitgliederversammlung Anfang 1933 vorzulegen. Ferner wurde der Steuerzuschuß mit der Brüling beauftragt, ob außerdem eine allgemeine Großbetriebsteuer im Einzelhandel zweckmäßig erscheint.

Die anwesenden Vertreter der Verbände der Waren- und Kaufhäuser sowie der Lebensmittelhändler erhoben gegen diese Beschlüsse Einspruch und verteilten alsdann die Hauptgemeinschaft, die damit gesprengt war.

Anerkennungen für Gronau

Berlin, 18. November.

Der Reichsverkehrsminister gab ein festliches Frühstück zu Ehren des Reichsführers von Gronau und seiner Flugkameraden von Hoff, Fritz Albrecht und Franz Haaf. In seinem Trinkspruch begrüßte der Minister den Flieger von Gronau als den ersten Deutschen, der den gesamten Erdkreis umfliegen hat und schloß mit dem Wunsch, daß die Veranstaltung kraft ihrer Schwärzung auf dem großen Fluge und ihrer reichen Erfahrungen erlösend für unser Amt als Lehrer des deutschen Flieger Nachwuchses waltend möge.

Die Reorganisation des Rundfunks

Neuordnung in Kraft getreten.

Berlin, 18. November.

Die für die Neuordnung des Rundfunks notwendigen Bestimmungen sind, nachdem in der Beratung mit den Reichsratsausschüssen vom 8. bis 11. November eine Einigung erzielt worden ist, am Donnerstag der Reichsregierung den zuständigen Stellen zur Ausführung überandt und damit formell in Kraft gesetzt worden.

Es handelt sich dabei um die Säugung der Reichsrundfunkgesellschaft, die Säugung der einzelnen Rundfunkgesellschaften, die Geschäftsbedingungen für die Reichsrundfunkgesellschaft, die Rundfunkgesellschaften, die Rundfunkformal-Regulationsbestimmungen und um die Bestimmungen für die Sendungen des deutschen Rundfunks. Die Arbeiten an der Umgestaltung des gesamten Rundfunkwesens werden nunmehr sofort in Angriff genommen und man erwartet, daß bis Ende des Jahres alle Gesellschaften mit der Umbildung nach den neuen Satzungen fertig sein werden.

Neues aus aller Welt

Geheimnisvoller Selbstmordversuch Salabans. Der Fallhämmerer Dr. Salabans dessen Revisionsantrag gegen seine Verurteilung zu fünf Jahren Zuchthaus fürchtend, vom Reichsgericht verworfen wurde, hat im Untersuchungsgefängnis Berlin-Moabit wieder einen Selbstmordversuch unternommen. Man fand ihn in seiner Zelle in einem stark benommenen, aber Bewußtlosigkeit grenzenden Zustand. Er konnte noch angeben, daß er Zuchthaus-Tabakstücken genommen habe. Als man ihn aber den Magen auspumpte, wurde auch nicht die geringste Spur von Zuchthaus gefunden, so daß man an der Richtigkeit seiner Angaben zweifelt. Inzwischen hat sich kein Befinden im Gefängnis, daß er wieder in das Untersuchungsgefängnis gebracht werden kann, wo er auf den Abtransport ins Zuchthaus wartet, der unverzüglich erfolgen wird, wenn das Urteil des Reichsgerichts ausgehört wird.

Das Rote Kreuz im Jahre 1931/32

Der loeben vereinfachte Jahresbericht des Deutschen Roten Kreuzes zeigt, daß die Zahl der Mitglieder um etwa 30 000 zurückgegangen ist, eine um die geringe Ziffer bei nach 1,4 Millionen Mitgliedern, aber ein Beweis dafür, in welchem Umfang Not und Verarmung in die Kreise dieser unglücklichen sind, die oft schon seit Jahrzehnten treue Mitglieder des Roten Kreuzes waren.

Ein reicher Ertrag ist dem Roten Kreuz in der Jugend entfallen. Die Zahl der Jugendabteilungen beträgt gegenwärtig bei den Frauenvereinen 752 mit über 18 000 Mitgliedern und bei den Sanitätskolonnen 375 mit über 5000 Mitgliedern. Die erste Hälfte des Jahres des Jugendrotkreuzes liegt im Anwachsen der Gruppen auf 1136 mit 30 270 Kindern. Der Wille zum Festhalten an den bestehenden Aufgaben und Einrichtungen zeigte sich besonders bei der nahezu unverminderten Erhaltung der Gemeindefrankenfürsorgeeinrichtungen. Die Einrichtungen der Säuglingspflege, der Tuberkulosefürsorge, die Kindergärten und Kinderberufe sind ebenfalls im wesentlichen in ihrem Bestande unverändert geblieben. Die Gesamtheit der Rotkreuzvereine mit 9704 einschließlich Schülervereine hat sich gegen das Vorjahr wenig verändert. Einen unerwarteten Aufschwung nehmen fähig die Sanitätskolonnen. Erste Hilfe, Straßenpflanzdienst, Wasserrettungsdienst, Gebirgsrettungsdienst sind durch Neuerrichtung ständiger Rettungswachen ausgebaut worden.

Die besonderen Notaufgaben der Gegenwart wie die Fürsorge für die erwerbslose Jugend durch Arbeitsbeschaffung, Bildungsfürsorge, Freizeiten usw. und die Beteiligung am freiwilligen Arbeitsdienst sind vom Roten Kreuz im letzten Jahre als vordringlich aufgenommen worden. Selbstverständlich haben sich auch an der Winterhilfe der freien Wohlfahrtsvereine sämtliche Organisationen und Vereine des Roten Kreuzes mit verstärkten Mitteln beteiligt. Das allgemeine Vertrauen in seine Tätigkeit hat sich trotz größter Wirtschaftsnöte darin gezeigt, daß die Sammlung des Rotkreuzjahres 1931 einen Erlös von rund 715 000 RM erbrachte.

Der Kaffeebaum.

Während in den Ländern des Ostens und des Südens der See viel leichter bezugsfähig ist, ist der Kaffeebaum in den letzten Jahren, wie z. B. den Reichs des Nordens das Hauptgetränk geworden. Je mehr man nach Norden kommt, umso mehr wächst der Verbrauch von Kaffee. Deutschland steht allerdings nicht an der Spitze und ist hier Kaffee wohl als Spezialgetränk im Deutschen anzusehen, obgleich es in Schweden, Dänemark, Norwegen und Island ein viel höherer ist als bei uns. In der Kaffee in allen Volksschichten beliebt und ist er ein unentbehrliches Annehmlichkeit, das die Weltgeschichte des Menschen nachweislich zeigt. Der Arbeiter und der Arbeiter werden heute ihren Kaffee zur gewöhnlichen Stunde nicht mehr vermischen.

Der Anbau einer Kaffeepflanzung erfordert die Arbeit vieler Jahre. So dauert es z. B. 3-4 Jahre ehe der Kaffeebaum blüht. Gezielte Blattkrankheiten können eine ganze Kaffeepflanzung vernichten und der Bauer für die Bekämpfung keine Mittel sparen. Eine Pflanzung von 9-12 Monaten braucht der Kaffeebaum zur Ausbildung seiner Früchte und erst dann können die Früchte geerntet werden. Die Früchte werden von der Sonne und der Silbersonne erhitzen, da ihnen die westlichen Böden eingeteigt liegen. Schließlich wird dann der Kaffee gereinigt und getrocknet und kommt zum Verkauf an Bord der Schiffe oder in die Lagerhäuser. Der bedeutendste deutsche Kaffe-Einzelhändler in Bremen, hier werden die einzelnen Rohkaffeearten geteilt und die verschiedenen Sorten gemischt. Die Kaffeearten sind in aromatischen und guten Kaffee geben. Der Rohkaffee wandert dann in die Kaffeewirtschaft und wird er von hier aus z. B. durch die bekannte Bremer Großhandels „Café“ ins Reich vertrieben und gelangt so von der Quelle direkt zum Frisch und billig in die Hände der Verbraucher.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 17. November.

Preise für 50 kg. Lebendgewicht in RM.

Table with columns: Rasse, heute, vorher, Kälder, heute, vorher, Schafe, heute, vorher, Schweine, heute, vorher, Ferkeln, heute, vorher. Rows include Oshen, Bullen, Käpfe, Ferkeln.

Was du mir gabst

Roman von Fr. Lehne

(22. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Gedächtnisvolle räumte Dora das Teegeschirr zusammen und entfernte sich mit einem leisen Gutenachtgruß; sie dachte ganz genau, daß es wieder Streit geben, und ohne, daß sie es sich selbst eingekant, empfand sie doch eine heimliche keine Fremde darüber.

Der Major hand vor dem Schreibtisch und blätterte in dem von Dora geschriebenen Manuscript. Wie ihre Sand schrift mit den großen, klaren, feinen Buchstaben im unempfindlich berührte! Das war doch etwas anderes als Horten'ses krause, verworrene Schriftzüge! Er war wirklich froh, daß Dora ihm die Arbeit des Schreibens abgenommen hatte. Langsam ging er hinüber in sein Schlafzimmer. Auf dem Nachttisch stand ein Teller mit zwei Wepfeln, die Abendsetzung lag daneben, wie immer, wenn er zeitig ausging und spät wiederkam. Es war doch angenehm, jemanden zu haben, der fürsorglich um einen bemüht war. Mit den Jahren wurde man doch ein wenig bequemer!

Ob Horten'se aus Frau ihm solche Aufmerksamkeiten, solches Eingehen auf seine Wünsche und Eigenheiten entgegengebracht hätte? Ausgeschlossen! Er war es, die verdienstlich sein wollte! Er hatte gar kein Verlangen mehr nach ihr, nachdem er die kurze Enttäuschung überwunden, die ihm anfangs ihr trotziges Nichtmitkommen doch verursacht hatte.

Der Major war recht müde. Wohligh dehnte er sich im Bette, schloß die Augen und war bald eingeschlafen. Gegen Morgen schreute er auf; er hörte ein ganz beschleunigtes Definieren der Vorsprache, hörte Doras flüsternde Mahnung an Prinz, sich ruhig zu verhalten. Er mußte vor sich hin ächzeln — bei Hund hing beinahe mehr an Dora als an ihm. Prinz mußte da sein, wo seine Dora war, und er

freute sich darüber. Der Hund war ihm sehr wert, und gekränkt hatte es ihn immer, wenn Horten'se unfreundlich und abweisend gegen das treue Z war.

Als Dora ihm den Kaffee brachte, bemerkte er, daß sie ein wenig blaß und übermüdet ausah. Er fragte nach Herta.

„Das Kind hat hart gearbeitet. Nach meiner Auffassung bekommt es die Maken. Wenn Herr Major es erlauben würde ich Frau Ingenieur gern etwas befehlen. Sie ist so übermüdet und selbst sehr hart. Und ich verstehe mit Kindern umzugehen. Wegen Anwesenheit brauchen Herr Major wirklich nicht beunruhigt zu sein.“ sagte sie, ein kleines Ferkeln von ihm beider, mit einem reißenden Wächeln hinaus, das zwei Ferkeln in ihren Wangen zum Vorschein brachte.

Wie jung das Mädchen sei machte!

Er war ein wenig ängstlich aus Selbstschutz.

Seine Sorge, Herr Major, da müßten ja alle Mütter, die ihre erkrankten Kinder pflegen, ebenfalls krank werden. Wie soll Frau Hoffahrt hauptsächlich im Haushalt helfen, damit sie sich ganz Herta widmen kann.“

Am Nachmittag hatte Maurus in der Stadt zu tun. Wie mit Gewalt, gegen seinen Willen, zog es ihn nach der Quilen- und Gartenstraße. Diese, vom Hauptverkehr etwas abgelegene Straße konnte er dennoch sehr gut; mehr als einmal hatte er Fortenje ja zu ihrer Schneiderin begleitet. Im Grunde widerrechtete seiner vornehmen Gefinnung diese Handlungen. Aber in einer gewissen Selbstbeherrschung hatte er einem inneren Drängen nach Klarheit nachgeben müssen, denn Unbestimmtheit machte ihn nervös. Er blühte auf seine Uhr; es sollte nicht eil an vier Uhr bei der Schneiderin war sie stets pünktlich gewesen, wie nie bei ihm!

Nicht fünf Minuten dauerte es, so lag er die elegante Gestalt des Architekten von Toop um die Ecke biegen und lachend um sich blühend. Seine Wohnung hatte ihn nicht getrogen! Man sollte nur noch Fortenje! Denn was hatte der Architekt hier zu suchen?

Dem Hause der Schneiderin gegenüber war ein Zigarrengegesch. Von dort konnte die Straße leicht und unauffällig beobachtet, ohne selbst gesehen zu werden. Er ging hinein, kaufte einige Zigarren, die er unmerklich bezaubte, während er mit dem Geschäftsinhaber eine kleine Unterhaltung anknüpfte. Und bei dieser Gelegenheit bemerkte er, daß Herr von Toop nicht lange zu warten brauchte. Fortenje kam bald, sehr schön und elegant in der neuen Pelzjacke aus Wildbrett, die sie sich von ihm als Weihnachtsbescheide gemahnt. Wenn auch die Ausgabe dafür seine Verhältnisse eigentlich weit überstiegen, so hatte er dennoch nicht geredet, um dem Geliebten eine Freude zu machen!

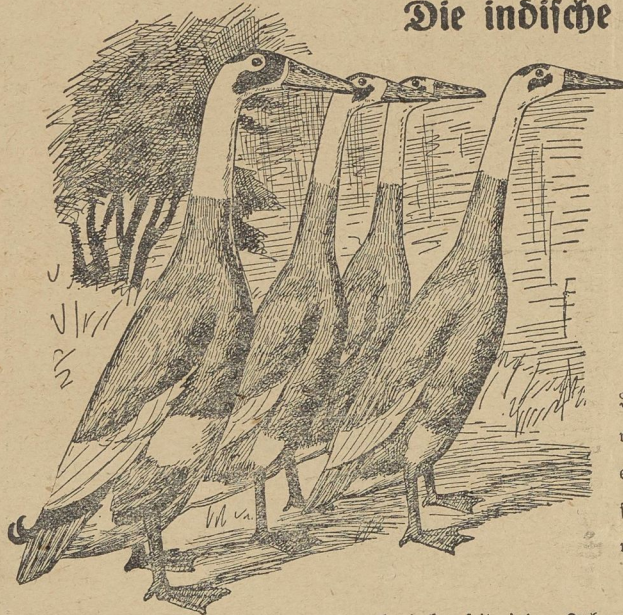
Ein bitteres Gefühl stieg in ihm auf. Ganz genau konnte er sehen, wie vertraulich sie Herrn von Toop begehrte, ihm dabei übermäßig anlächelnd, während er „sehr überaus von der unvermerkten Begabung“ ihre Hand an seine Brust zog. Scherzhaft brachte er mit dem Finger. Er sprach überredend auf sie ein; sie ärgerte, hielt den Blick fessend zu Boden gesenkt, verneinte, gab aber schließlich doch nach; denn sie ging nicht hinaus zur Schneiderin, sondern stieg mit dem Architekten in einen Kraftwagen, der, an ihnen vorüberfahrend, von Herrn von Toop angestrichen wurde. Kommodoren, dachte Maurus verächtlich. Er wußte genug. Langsam ging er wieder nach dem Stadtinneren. Er wollte nicht mehr an Fortenje denken, sie stärkte ihm. Nachdem er seine Beforgungen erledigt, fuhr er nach Hause.

Wie behaglich war es doch in seinem traulichen Heim! Er setzte sich vor den Schreibtisch. Mädelchen war doch durch seine Krankheit liegen geblieben und hatte der Erledigung. Fortenje's Bild hörte ihn, als seine Augen darauf fielen, er drehte es um. Dort war ein Bild von Frau Ingenieur Hoffahrt. Es gab ein paar erpriessliche Arbeitsstunden.

Nur vor sieben Uhr kam sie mit Prinz herüber, um für das Abendessen zu sorgen. Als sie ihm den Tee brachte, bemerkte er, daß sie ein helles Wächelich trug. Sie lächelte etwas an seinen verwunderten Blick.

(Fortsetzung folgt.)

Die indische Laufente, ihre Haltung und Zucht



Von Willy Gader

Indische Laufenten
rehfarbig.
es gibt aber auch
schwarze, weiße und
rouenfarbige Rassen

Dank ihrer vorzüglichen Eigenschaften hat die indische Laufente in den letzten Jahrzehnten eine weite Verbreitung gefunden. Es wird jedoch häufig die Behauptung aufgestellt, sie sei ausschließlich eine Legeente und käme als Schlachtente gar nicht in Betracht. Dies ist unrichtig. Zugegeben sei, daß für Mastanstalten die Laufente nicht paßt, da sind entschieden die raschwüchsige Pekingerente, die schwere Rouen- und Wykesburyente sehr viel geeigneter. Deshalb aber der indischen Laufente jeden Wert abzusprechen, wäre höchst ungerade. Wer je einen Braten dieser Rasse gegessen hat, wird überrascht gewesen sein von dem äußerst feinfaserigen, zarten und schmackhaften Fleisch und dem zarten Knochengerißt. Erreicht die Laufente auch nicht das Gewicht anderer Rassen, so ist sie doch als Schlachtente ganz besonders für solche Haushaltungen am Plage, wo nicht gerade ein ganz schwerer Braten beliebt ist. Eine gute Laufente hat immerhin ein Schlachtgewicht von 2 bis 2,5 kg. Als die Rasse bei uns eingeführt wurde, waren die Tiere allerdings recht klein. Durch das Bestreben aber, ihnen eine immer größere Körperlänge anzuzüchten, wurden sie von selbst auch schwerer. Das Höchstzulässige hierin scheint

aber seit einigen Jahren erreicht zu sein. Wird die Laufente zu schwer, so wird sie plump und verliert ihre charakteristischen Merkmale, ihre Eleganz, Schmiegligkeit und Beweglichkeit und läuft Gefahr, ihren Ruf als erstklassige Legeente einzubüßen. Ich bin also weit davon entfernt, aus der Laufente durch Anzüchtung eines schwereren Körpers, was nicht so sehr schwierig sein würde, lediglich eine Schlachtente machen zu wollen. Im Gegenteil ist zu raten, sich an die vom Entenzüchterklub aufgestellte Musterbeschreibung zu halten. Es sollte nur darauf hingewiesen sein, daß unsere Rasse auch in ihrer jetzigen Gestalt für manche Zwecke als Schlachtente sehr wohl zu gebrauchen ist.

In jeder Beziehung anspruchlos, eignet sich die Laufente, obwohl sie auch auf engeren Höfen ohne freies Wasser gehalten werden kann, doch ihrer ganzen Veranlagung nach dort am besten zur Haltung, wo ihr freier Lauf in Wiesen und Weiden zur Verfügung steht. Man sieht sie dann kaum, wie ihre Kolleginnen aus dem Entenreich in Ruhe auf dem Wasser schwimmen oder in behaglicher Beschaulichkeit von sanften Wellen sich treiben lassend, sondern

sie ist unermüdlich auf den Beinen, sucht sich so den größten Teil ihres Futters selbst und erfreut den Züchter dann durch eine Menge großer, schmackhafter Eier. Eine gute Laufente — es gibt auch schlechte Leger darunter — kommt einem guten Legehuhn fast gleich. Als Legeente ist sie bisher von keiner Rasse erreicht, viel weniger übertroffen worden. Diesem Umstande ist auch ihre schnelle Verbreitung in Züchterkreisen zuzuschreiben. Nächste der Pekingerente ist die Laufente am beliebtesten und auf den Ausstellungen gewöhnlich besonders zahlreich vertreten. Als die Rasse um 1900 herum eingeführt wurde, waren die Tiere recht klein und unansehnlich, auch in der Zeichnung sehr wenig ausgeglichen. Es wurden viele Stimmen, auch von sonst guten Geflügelkennern laut, die da behaupteten, diese Ente würde sich nie eine Stellung bei Liebhabern und als Rassenente erringen, sie steche doch in jeder Weise gar zu sehr von unseren alten, allein schon durch ihre Größe imponierenden Rassen ab. Eine geschickte Reflektant jedoch, der die hohe Legefähigkeit der Laufente sehr zu Hilfe kam, bahnte ihr bald einen Weg, und heute ist die Laufente durch Züchterfleiß zu einer erstklassigen Rasse geworden.

Die charakteristischen Merkmale der Laufenten sind der hochaufgerichtete, lange und schmale Körper, der lange, gerade Hals, ein langer, schmaler, rassistiger Kopf mit möglichst langem, geradem, keilförmigem, mit der flachen Stirn in einer Linie verlaufenden Schnabel. Am beliebtesten sind wohl die rehfarbigen, die auch in der Zeichnung große Fortschritte gemacht haben, weniger beliebt die rouenfarbigen. Sehr vervollkommen haben sich die weißen, die wohl aus hell gefallenen rehfarbigen unter Zuhilfenahme von Pekingerblut entstanden sind. Hochrassige, weiße Laufenten machen auf den Liebhaber und Kenner dieser Rasse einen ganz besonderen Eindruck. Auch schwarze Laufenten gibt es. Wenn sie auch in den Rassenmerkmalen den rehfarbigen nicht gleichkommen und noch zu sehr ihre Abstammung von der Cayugaente verraten, so wird es ohne Frage dem Züchterfleiß noch gelingen, auch diesen Farbenschlage zu vervollkommen und damit die Rasse um eine interessante Spielart zu vermehren. Die Hauptsache bleibt aber, daß diese neuen Farbenschlage nicht nur ihrem Äußeren nach indische Laufenten genannt werden dürfen, sondern daß sie auch die wertvollen Nuzeigenschaften der rehfarbigen Stammform voll und ganz besitzen.

Die Pflanzen im Fischteich des Landwirts

Der Landmesser und der Landwirt kennen gewisse Leispflanzen für gute und schlechte und auch für saure Böden. So ist es kein gutes Zeichen, wenn Heidekraut auf dem Feldwege gedeiht. Der Kleebeutel im Kleeacker kündigt Kalkmangel an, der Schachtelhalm in der

Wiese läßt ebenso wie die kleine Binse und die Quacke auf Kalkmangel schließen. Die guten, süßen Gräser fliehen den sauren Boden usw. Alle Leispflanzen des Landwirts, in nächster Nähe des Teiches betroffen, und das dürrigere oder üppigere Aussehen des be-

Von Landwirtschaftskammerrat Dr. Mehring

nachbarten Waldes geben dem Fischteichbesitzer dieselben Fingerzeige.

Untervasserpflanzen mit Schwimmblättern geben dem Teiche ein saftiges Aussehen, sobald sie aber dem Pfeilkraute mit seinen hervorragenden Blättern und dem Wassererchling

Platz machen, kündigt sich dadurch beginnender Mangel an guten Mineralstoffen an. Umgekehrt kommt zuerst das Pfeilkraut, wenn infolge der Düngung des Teichbodens das Schilf zu weichen beginnt, und macht nachher den guten Unterwasserpflanzen Platz, wenn die Düngung mit Erfolg fortgesetzt wird. — Entengröße auf der Blänke siedelt sich immer an, wenn Tauche oder sonstige organische Materie in den Teich gelangt. — Wasserpest ist kein schlechtes Zeichen für den Boden, weil sie anspruchsvoll ist.

Rohr, Schilf und Binse sind keine eigentlichen Leitpflanzen, weil sie außer in sehr tiefen Teichen überall zu finden sind. In vernachlässigten Teichen gedeihen sie auf gutem und schlechtem Boden, nur eine mehr oder minder ausgedehnte Blänke bleibt im tiefsten Wasser vor der Schleuse offen. Die Wasserrosen liegen in flachen, ruhigen Gewässern, weichen aber bei Tiefen von mehr als 120 Zentimeter. Sie verlangen gut mittleren Boden.

Bersäufte Teiche weisen entweder einseitigen Bestand von Kolbenshilf oder Wedelschilf auf, oder man sieht beides. Arme

Teiche sind Reinkulturen von Wedelschilf, und soweit die Halme wenigstens noch mehr als Bleistiftstärke aufweisen, kann man immer noch auf einen gewissen Rest von mineralischen Nährstoffen im Boden schließen. Schlimm ist es, wenn die Halme die Bleistiftstärke nicht mehr erreichen. Jenseits dieser Bodenarmut liegt der Zustand, wenn das Schilf dem Schachtelhalme Platz macht, der zugleich sauren Grund und fast vollständiges Fehlen von Kali andeutet. Noch nicht ganz hoffnungslos sind Teiche mit vollem Bestande von Kolbenshilf, in der Uferzone Mammagras, Kalmus u. a. m. Kolbenshilf deutet erst den ersten Grad der Verarmung an, Wedelschilf die weitere Verarmung.

Binse gedeiht überall, wo der Boden tiefgründig genug ist, denn ihr Wurzelwerk geht bis zu vier Meter tief. Darum ist sie auch schwer zu bekämpfen, und die Binsenhörste wachsen wieder, ob man sie schneidet oder düngt. Erst langjährige Bekämpfung läßt auf Erfolg hoffen, wenigstens auf Sand- und Lehmboden, auf moorigem Boden hält sie am längsten aus.

Ein Kapitel für sich ist die Segge. Seggengräser gedeihen überall in flachen Teichpartien, sie bevorzugen aber arme und saure Böden; erst ein Halm, dann mehrere, dann viele, dann ist die Raupe fertig. Die Segge ist das Weltkehl unter den Teichpflanzen. Nur Aushausen, Abfagen, Schälen, Grubbern, Eggen der flachen Teichpartien kann ihr beikommen, aber eines kann sie nicht vertragen, das ist das Ueberflauen. Die Segge ist keine Leitpflanze, sie gedeiht auf Lehm, Sand, Moor, wenn nur das Wasser flach genug ist, etwa 40 bis 50 cm tief. Der Knöterich ist nur bedingt als Leitpflanze anzusehen, denn er gedeiht in ruhigen Teichen auf guten und mittleren Böden bei mittlerer Wassertiefe, auf sehr armen Böden fehlt er aber gänzlich.

Somit werden die Erträge eines Teiches zuerst von der Bodenbeschaffenheit, danach vom Pflanzenbestande bedingt und das zufließende Wasser wirkt erst zuletzt und nur dann auf den Ertrag, wenn es dauernd oder zeitweise gute Stoffe mitbringt.

Untergrundberieselungen

Dort, wo keine Kanalisation vorhanden ist, macht die Befestigung der Abwässer oft große Schwierigkeiten. Ihre Verwendung wird im allgemeinen recht stiefmütterlich behandelt. Man unterschätzt meist die Bedeutung der Abfälle für den Garten und scheut die Anlagekosten. Die zweckmäßige Ausbarmachung der Abwässer, welche hygienisch einwandfrei ist, ermöglicht eine gute Ausnutzung des Gartenlandes. Ist gar eine Kanalisation vorhanden, werden fast in allen Fällen die Abwässer da hineingeleitet, und dem Gartenbesitzer gehen dabei recht bedeutende Düngstoffe für den Garten verloren. Um dies zu vermeiden, kann man eine Untergrundberieselung anlegen. Bei sachgemäßer Anlage erfordert sie keinerlei Unterhaltung, nicht einmal eine Kontrolle.

Die Kosten der Anlage richten sich nach den örtlichen Verhältnissen. Wenn auch im Vorstadtbezirk der Zwang besteht, die Abwässer in die Kanalisation zu leiten, so ist es aber auch gefeßlich zulässig, die Abfallstoffe durch eine Berieselung dem Garten zugute kommen zu lassen. Am geeignetsten für Untergrundberieselung sind leichte, durchlässige Böden.

Das Gelände darf keine größere Neigung als 1:30 aufweisen, da sonst die Verteilung unregelmäßig ist. Erforderlich ist, daß der Grundwasserspiegel tiefer als 1,10 m liegt. Man verwendet Flächen ohne Baumbestand; denn durch Einwachsen der Wurzeln in die Rohre werden diese leicht verstopft.

Die Anlage einer Untergrundberieselung erfordert eine Klärgrube, eine Rohrleitung und einen

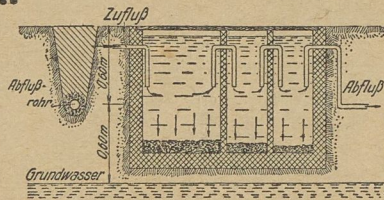


Abbildung 1. Klärgrube, im Dreikammer-System erbaut. In jeder Kammer findet selbsttätig die Klärung statt. Das geklärte Abwasser fließt in die Rohrleitung (links), die in einer Tiefe von etwa 60 cm verlegt ist.

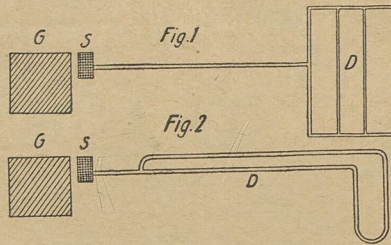


Abbildung 2. Zwei Pläne, welche die verschiedene Verteilung der Zonrohre, die vom Wohnhaus in den Garten laufen, angeben. G Wohnhaus, S Klärgrube, D Verteilung der Zonrohre.

Von Gartentechniker M. Lohrenbeck

Mit zwei Abbildungen

Kontrollgully. Die Klärgrube ist im Dreikammer-System erbaut, wie es Abbildung 1 zeigt. Die Bortreinigung findet in der Einlaufzelle statt, dann gelangen die Abwässer mittels Überlauf in die zweite, die Gärzelle. Hier zerfallen sich alle noch mitgewanderten festen Bestandteile. Der Überlauf geschieht nur unterhalb des Wasserspiegels, so daß keine ungelösten Bestandteile in die Auslaufzelle gelangen. Das geklärte Abwasser fließt nun in die Rohrleitung, die aus dreizölligen Dränageröhren aus porzellanem Ton besteht und in einer Tiefe von 60 cm liegt. (Siehe Abbildung 1.) Um das Einwachsen der Wurzeln zu verhindern, werden die Rohre an den Stoßflächen mit Teerpappstücken überdeckt.

Bei einem Einfamilienhaus beträgt die Länge der Rohrleitung durchschnittlich 100 Meter; sie hat bei dieser Länge ein Gefälle von 15 bis 20 cm. Die Führung der Rohre ist vollständig abhängig von der Aufteilung des Gartens.

In der Abbildung 2 sind zwei Beispiele angegeben. Die Stränge sind schlangenförmig gelegt, der Abstand beträgt 1,30 m. Auch wenn das Grundstück einen Brunnen aufweist, ist die Anlage einer Untergrundberieselung möglich; die Abwässer kommen mit dem Grundwasser kaum in Berührung, zudem wird durch die Filterfähigkeit des Bodens das Wasser geklärt. Eine Ableitung der Regenwassermengen aus den Dachrinnen in die Klärgruben ist ungewöhnlich, da sonst die Anlage unnötig groß ausgebaut werden muß. Es kann jedoch eine Ableitung des Regenwassers direkt in die Rohre zweckmäßig sein.

Zimmerpflanzen, die auch im Winter blühen

Von Gartenbauinspektor Schiefereder

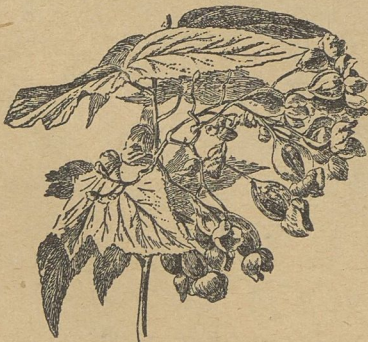


Abbildung 1. Blütenzweig der Begonie „Herzogin von Portland“

Schon zur Jahreswende sehen wir in den Schaufenstern der Blumenläden mancherlei Frühlingsblüten, die durch feuchtwarme Luft im Gewächshause so frühzeitig geweckt wurden. Dauerhafter als das Blühen dieser vorzeitigen Frühlingsboten sind die Blüten von Zimmerpflanzen, die in den Wintermonaten ihre Knospen entfalten. Dazu gehören eine Reihe der strauchartigen Blütenbegonien, von denen die Abbildung 1 eine vor Augen führt. „Herzogin von Portland“ ist ihr Name, und sie bringt an den hochwachsenden Trieben fast das ganze Jahr über ihre roten Blüten hervor. Auch andere Arten dieser Begoniengruppe sind gute Zimmerpflanzen und treiben, wie Begonia Credneri, ihre Blüten hauptsächlich im Winter. Wir stellen sie daher im Winter ans sonnige Fenster, im Sommer vertragen die Begonien Halbschatten besser. Vorsichtig sind sie im Winter zu gießen, im Sommer wollen sie reichlich Wasser haben. Die Erde muß eine recht humose sein.

Eine selten zu findende, dabei fast unverwundliche Zimmerpflanze ist Billbergia nutans, die



Abbildung 2. Ufambara-Beilchen Saintpaulia ionantha

ihre reifenden Blüten in der kalten Jahreszeit hervorbringt. Die Farbe der Blüten sieht bei dieser Pflanze zu den in verschiedenem Rot leuchtenden Blütenstücken oft in schönem Gegensatz. Die Kultur der *Billbergia* ist einfach, ebenso die Vermehrung, die durch Teilung erfolgt. Wie die Begonien verlangt die *Billbergia* eine humose Erde. Man gibt ihr aber gern eine reiche Scherbenunterlage. Im Winter ist sie weniger zu gießen, verträgt aber die Zimmerluft bei 17° C gut.

Auf Abbildung 2 sehen wir ein kleines, vom Herbst bis zum Frühjahr blühendes Pflänzchen, das *Usambara-Beilchen*, *Saintpaulia ionantha*. In nicht zu großen Töpfen, im Sommer halbschattig gestellt, bringt es viele blaue beilchenähnliche Blüten hervor. Schön eigenartig blühend, aber mehr Warmhauspflanze, ist *Anthurium Scherze*

Allerlei Neues aus Feld und Garten, Stall und Hof, Haus und Keller, Küche und Blumenzimmer

Luzerneanbau ist auf Sandboden mehrfach versucht worden, jedoch nicht immer ist dieser Versuch geglückt. Voraussetzung ist zunächst eine nicht saure Beschaffenheit des Bodens und ein gewisser Kalkgehalt, der aber gleichmäßig im Boden verteilt sein muß, und zwar nicht nur in der Ackerkrume, sondern auch im Untergrund. Das zu erreichen, ist mit einem Male mit einer einzigen Kalkung nicht möglich, selbst dann nicht, wenn der Kalk mit dem Boden durch ein gleichmäßiges, trockenes Ausstreuen, durch Einkrümern und Einspülgen vermischt worden ist. Zum Gedeihen der Luzerne ist es vielmehr erforderlich, den Boden schon mehrere Jahre vor dem geplanten Anbau hierzu vorzubereiten. Weiterhin ist besonders die Beschaffenheit des Untergrundes zu beachten. Bei einem fauer gebliebenen Untergrunde mißglückt der Anbau stets. Erst eine Untergrundkalkung, wozu es jetzt an der Zeit ist, kann hier mit den Jahren eine größere Anbausicherheit gewährleisten.

Die Aufbewahrung von Spätwirring im Winter ist nicht selten mit großen Verlusten verbunden. Das Gemüse erfriert, wenn es bei länger andauerndem und strengem Froste nicht durch eine beträchtliche Schneedecke geschützt ist, und es geht durch Frühlis zugrunde, wenn während der kalten Jahreszeit die Witterung stark veränderlich ist und Regen und Frost miteinander abwechseln. Und doch lassen sich die Wirringköpfe vorzüglich den Winter hindurch im Freien nach folgender höchst einfacher Art aufbewahren: Zunächst bleibt das Kohlgemüse bis zum November im Garten oder im Gemüsegarten auf dem Beete stehen. Wenn in diesem Monate noch milderes Wetter herrscht, dann kann es gerne noch bleiben, und man entfernt die Köpfe erst, wenn Fröste eintreten. Nun hebt man die Stöcke aus dem Lande und stellt immer je zwei bis vier Stück davon nebeneinander auf den Kopf, so daß die Wurzeln sich aneinander anlehnen und die Hauptel sich dadurch gegenseitig stützen. Der Wirring kann durch diese umgekehrte Stellung auf dem Kopfe selbst bei großer Kälte die Schneedecke entbehren, da die Blätter den einzelnen Kopf und diese sich auch gegenseitig schützen. Masse Witterung wiederum schadet einem auf diese Weise behandelten Wirringkohl noch weniger, da der Regen daran abläuft. Auch das Herausnehmen einzelner Stücke bei Bedarf macht keine Schwierigkeit, selbst wenn das Gemüse wirklich mit Schnee bedeckt ist. Es läßt sich jederzeit leicht an den Wurzeln fassen und herausheben. Stellt man die Köpfe, ebenfalls mit ihren Wurzeln nach oben, an einer trockenen, vor Regen geschützten Stelle, z. B. unter dem überragenden Dache eines Gebäudes an der Südseite auf und deckt sie mit trockenem, sauberem Laube zu, dann halten sie sich gleichfalls ganz vorzüglich. Verluste könnten auf diese Art im Freien nur durch Diebstahl und Hasenfraß entstehen.

Blühende Zweige zur Weihnachtszeit. Ende November, Anfang Dezember holt man sich aus dem Garten Zweige verschiedener Bäume

rianum, das zu den Kronstabgewächsen gehört. Im Zimmer geben wir dieser Pflanze ein halbschattiges Plätzchen. Sie bringt im Winter bis in den Sommer hinein aus dunklem Laub Blüten mit roter Scheibe und ähnlich gefärbtem, meist gebogenem Kolben hervor.

Der stachelige Gesellen liebt, der ziehe die langen stacheligen Arme der *Euphorbia splendens* an einem Holzgestell hoch. Eine Pflanze mit wenig Blättern, aber das ganze Jahr über bringt sie leuchtend rote Blüten hervor. Sie ist eine leicht zu ziehende Zimmerpflanze, die im Sommer einen sonnigen Stand im Freien verträgt.

Blüten im Winter zu haben, ist das Bestreben vieler Blumenfreunde, dem nicht nur durch Pflege von Alpenveilchen und Primeln, sondern auch durch geeignete Pflanzenwahl Erfolg beschieden sein wird.

und Sträucher, die, wenn möglich, bereits dem Frost ausgesetzt waren, wodurch die Treibwilligkeit gefördert wird. Sehr gut eignen sich Zweige von Süßkirschen, Mandelbäumchen, Weiden, Haselnuß, Kornelkirsche, Scheinquitte, Forsythie, Pfirsich, wilder Kastanie, Blutbuche, rotem Ahorn, Seidelbast, Zierapfel und vielen anderen mehr. Man stellt die Zweige in möglichst große Gefäße mit lauwarmem Wasser. Befindet sich eine Warmwasserheizung im Hause, so stelle man das Gefäß am besten auf einen Heizkörper, fülle es mit Wasser von etwa 35 Grad Celsius, überbrause mit Wasser der gleichen Temperatur und hänge etwa 24 Stunden lang ein Tuch zum Auffangen des Dampfes über die Zweige, wodurch die Knospen der Zweige schwellen. Dann spritze man täglich ein- bis zweimal leicht über die Zweige. Das im Gefäß verdunstende Wasser muß von Zeit zu Zeit mit warmem Wasser nachgefüllt werden. Um das Wasser vor rascher Fäulnis zu bewahren, gebe man etwas Salz oder Nivekka in dasselbe. Auf diese Art und Weise hat man bis zum Weihnachtstisch einen kleinen Frühlingsflor, der sicher viel Freude macht und alle Mühen reichlich loht.

Salz in der Pferdekrippe. Eine kleine Beigabe von Kochsalz zum Futter unserer Haustiere ist von überraschendem Erfolge. Freies Aushängen von Lecksteinen ist nicht unbedenklich, weil dann Salz im Ueberfluß genommen werden kann. Ein mäßiger Salzgenuß stärkt die Lebensfähigkeit des Pferdes. Wir Menschen wissen ja von uns, daß eine Prise Salz, nach einem schwer verdaulichen Gericht genossen, die Verdaulichkeit wunderbar erleichtert. So geht es auch dem Pferde; nur hat es ein viel geringeres Salzbedürfnis als Schaf, Ziege, Schwein, Rind. Auch darf man ihm Salz nicht alltäglich geben und nur in kleinen Mengen als Würze.

Biestmilch oder Kolostrum, die kurz vor und nach dem Kalben ausgeschieden wird, zeigt ein anderes chemisches und physikalisches Verhalten wie die gewöhnliche Milch. Der Nachweis von Kolostrumkörperchen läßt sich durch das Aufkochen führen, denn Biestmilch zeigt hierbei Flocken von geronnenem Eiweiß. Unmittelbar nach dem Kalben besitzt die Kolostralmilch eine gelbliche bis braungelbe Farbe; sie riecht auch eigentümlich, schmeckt etwas salzig und zeigt eine etwas schleimige, klebrige Beschaffenheit. Die Kolostrumkörperchen verschwinden erst nach drei Wochen völlig aus der Milch, doch ist ihre Anzahl schon nach einer Woche so gering, daß sie keinen nachteiligen Einfluß mehr auf die Butter- oder Käsebereitung ausübt. Die Kolostrummilch darf selbstverständlich dem Kalbe niemals entzogen werden.

Laubenschläge sollen jetzt gründlich gereinigt werden. Nach einer gründlichen Säuberung sind die Wände, der Fußboden und die Sitzstangen abzukraken und mit Kalkmilch zu streichen. Alle überflüssigen Tiere sind zu entfernen; man behalte nur so viele Tiere, als für die Zucht im nächsten Frühjahr in Betracht

kommen. Da das Raubzeug jetzt besonders rege wird, soll der Schlag gut nachgesehen und ausgebeßert werden. Neben guter Gelegenheit zu feldern brauchen freiliegende Lauben nur wenig Futter aus der Hand. Im rauhen, regnerischen Tagen und bei Frost und Schnee muß natürlich entsprechend gefüttert werden; auch Sorge man für Trinkwasser. Rf.

Rohe Fischfilets. Man teilt die Fischfilets in schräge Stücke, salzt sie leicht und beträufelt sie mit Zitronensaft. Inzwischen bereitet man aus frischen Tomaten oder aus eingelegtem Tomatenmark eine recht dicke Tunke, die man etwas erkaltet über die in ein gefaltetes Küchgewunder gelegten Fischstücke gießt. Man läßt das Fischgericht etwa 20 Minuten langsam dampfen und gibt es mit Salzkartoffeln und Salat auf den Tisch. Fr. A. in E.

Wildgulasch. (Für 4 Personen, 1 Stunde.) Zutaten: 2 Pfund Rahmagout, 100 g geräucherter Speck, 1 Zwiebel, etwas Zitronenschale, 1 Eßlöffel Mehl, 1 kleines Stückchen Lorbeerblatt, einige Pfefferkörner, 1 Glas Rotwein, Salz, ½ Liter Brühe aus zwei Maggü Fleischbrühwürfeln hergestellt. Zubereitung: Das rohe Wildfleisch von den Knochen lösen und in daunenkleinere Stücke schneiden, Speck und Zwiebel feinstwürfelig schneiden, zusammen anlaufen lassen, das Fleisch dazu geben und alles zusammen etwa 10 Minuten scharf anbraten, dann das Mehl darüber kühlen, bräunen, die Fleischbrühe darangeießen, die Gewürze beifügen und ½ Stunde schmoren lassen, zuletzt mit Rotwein abschmecken. S. M.

Gewürmter Braten in der Form. Hierzu werden 350 g Bratenreste in Scheiben geschnitten, in eine mit Fett ausgeglichene, feuerfeste Form gelegt, und zwar immer abwechselnd mit einigen dünnen Scheiben Salzgurken dazwischen. Man benötigt dazu zwei Salzgurken. Dann gießt man die übrig gebliebene Bratentunke darüber. 1½ Liter Kartoffeln werden geschält, gekocht und zerstampft, mit Salz und etwas Zucker abgeschmeckt. Man schlägt zwei Eiweiß zu Schnee und rührt dann den Schnee unter die Kartoffelmasse. Diese Masse legt man dann auf die vorher mit Braten und Gurke nur dreiviertel gefüllte Form und streut geriebene Semmel darüber. Der Fleischpudding muß im mäßig warmen Ofen so lange backen, bis er schön hellbraun ist. Hat man keine Bratentunke übrig, kann man auch Bouillonwürfel in Wasser auflösen und diese statt Tunke zum Uebergießen verwenden. Das Gericht reicht gut für sechs Personen. Frau R. R.-G.

Käseknödelchen. Zutaten: 500 g Käse, 500 g Mehl, 125 g Zucker, 125 g Butter, vier Eier, ein halber Teelöffel Natron. Die Butter mit Zucker und Eiern rühre man recht schaumig, füge den Käse löffelweise hinzu, ebenso das Mehl, zuletzt das Natron. Mit einem Löffel steche man davon Klöße in siedendes Fett, lasse sie braun und gar werden und gebe sie, mit Zucker bestreut, zu Tisch. Zum Kaffeeschmecken sie erkaltet gut. Gezeit.

Nußkammerl. Man reibt die Kerne von ungefähr zwanzig Nüssen in der Reibmaschine und bringt sie in einem halben Liter Milch, der Zimt, Vanille und Zucker beigemengt wurden, zum Kochen. In einem achsel Liter kalter Milch hat man zwei gehäufte Eßlöffel Stärkemehl sowie zwei Eigelb zerquirt und unter fortwährendem Rühren der kochenden Milch beigegeben. Man läßt einige Male aufkochen, zieht den Kopf vom Feuer und gibt, nachdem die Masse etwas abgekühlt ist, den Schnee der zwei Eiweiß darunter. Das Ganze wird recht kaltgestellt. M. S.

Das Anraren der Säuren ist schnell behoben durch Bestreichen der Türbänder mit Graphit (geschabten Bleistift — nicht Kopierbleistift). Pulver von harten Bleistiften vermischt man vorteilhaft mit wenig Eiweiß, Eigelb, Milch oder Blut und trocknet erst vor der Verwendungs. Pulver dagegen von weichen Bleistiften kann man unvermischt anwenden. Das Verfahren ist besonders bei Tapetenüren zu empfehlen, da es keine Dellecke abt. G. M.

Frage und Antwort

Gemeinnütziger Ratgeber für jedermann

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezahler unseres Blattes ist, sowie als Portovorschuß ein Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage, auch derselben Fragestellers, sind gleichfalls 50 Pf. mitzuführen. Anfragen, denen zu wenig Porto beigelegt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portovorschuß erlangt wird. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft keinesfalls erteilt werden. Unsere Ratschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung

Frage: Rühre haben Ausschlag oder Grind, hauptsächlich an der Schwanzwurzel und am Hals. Gepuht wird täglich, auch habe ich des öfteren die Stellen schon abgewaschen, aber ohne Erfolg. Was kann ich tun? H. St. in D.

Antwort: Trotzdem bei der mikroskopischen Untersuchung der befeuchteten Hautschuppenprobe Räudepilzen nicht nachgewiesen werden konnten, ist anzunehmen, daß die Rühre an Räude leiden. Der negative mikroskopische Befund will hierbei nicht viel besagen, da der Nachweis der Räudepilzen im allgemeinen schwierig ist, wenn die Hautproben nicht aus der Tiefe frisch erkrankter Hautpartien stammen, was bei der befeuchteten Probe wahrscheinlich nicht der Fall war. Die Behandlung hat in der Einreibung von Linimenten und Salben zu bestehen und in gründlicher Reinigung und Desinfektion der Stallung und der Stallgerätschaften, auch des Fußzeuges. Zu empfehlen ist für die Behandlung Naphthalinöl 1:10 oder Kreosol 1:15 oder Petroleum mit drei Teilen Kalkwasser oder Schwefelsäure 1:5. Mit einem dieser Mittel darf nur immer ein Drittel des Körpers eingerieben werden mit einer Pause von einem Tage. Nach der Behandlung des letzten Drittels ist eine Ruhepause von ein bis fünf Tagen einzulegen und dann das Arzneimittel mit Seifenwasser abzuwaschen. Gleichzeitig ist für kräftige und reichliche Fütterung der Rühre Sorge zu tragen.

Frage: Verfangen bei Schweinen. Wie ist das Verfangen oder auch die Futterhebe bei Zuchtschweinen zu heilen? Ist Schlachtung angezeigt? R. B. in Pf.

Antwort: Unter Verfangen, Verfüttern oder Futterhebe der Schweine wird in der Regel eine Verdauungsstörung infolge Fütterungsfehler verstanden. Als Ursache kommt in der Hauptsache in Frage plötzliche reichliche Körnerfütterung nach knapper, gehaltloser oder wasserreicher Nahrung. Zur Beseitigung des Leidens empfiehlt es sich, wenig Kraftfutter zu reichen, dafür Kartoffeln, Kleianten, Sauermilch, Molken, Rüben usw. Gleichzeitig ist für warme, trockene Stallungen Sorge zu tragen. Lk.

Frage: Fütterung eines Schäferhundes. Wie soll ich einen sechs Wochen alten Schäferhund füttern und pflegen, daß er gut gedeiht und vor der Staupe bewahrt bleibt? G. K. in G.

Antwort: Füttern Sie den Welpen bis zum Alter von acht Wochen fünfmal täglich, dann viermal, bis er vier Monate alt geworden ist. Er kann nun schon mit drei Mahlzeiten auskommen, die dann im Alter von zwölf Monaten auf zwei herabgesetzt werden können. Milch ist im jugendlichen Alter unentbehrlich, aber auch kleine Portionen von gesundem, rohem Rindfleisch und weiche Kalbsknochen muß der Hund bekommen. Brot, Semmeln, Hundekuchen sind zur Abwechslung ebenfalls empfehlenswert, auch Abfälle von den Mahlzeiten, falls diese nicht stark gewürzt sind. Kartoffeln sind möglichst zu vermeiden. Sie können dem Futter auch zur besseren Knochenentwicklung etwas Vitaminkalk zusetzen. Selbstverständlich muß auch für peinlichste Sauberkeit der Futternäpfe und des Lagers gesorgt werden. Falls in Ihrer Nachbarschaft Staupe herrschen sollte, wäre eine prophylaktische Impfung mit Perleberger Staupeferum zu empfehlen. R.

Frage: Junghühner verlieren Federn. Diese Erscheinung zeigt sich bei einigen Leghornhühnern, die mit der Brutmaschine erbrütet wurden. Sie verlieren jetzt öfter Federn an den Flügeln, am Schwanz und stellenweise

auch am Hals. Die Fütterung ist reichlich (Weizen und Gerste sowie Weichfutter aus Weizenkleie und Kartoffeln). Auch Grünfütter stand den Hühnern aus dem Garten bisher in Form von Kohlabfällen, Rübenblättern usw. reichlich zur Verfügung. Der Stall ist warm und gut gelüftet. Eine kleine Zahl von Eiern haben die Junghühner schon gelegt. Worauf beruht der Federverlust, und wie kann ich ihm abhelfen? D. E. in H.

Antwort: Nach dem Legen einer kleineren Zahl von Eiern im September—Oktober entzieht nicht selten durch starken Wärmeverlust und ungenügende Nahrungsaufnahme ein leichter Federwechsel, besonders am Hals, der dann weiteres Legen für zwei bis drei Monate verhindert. Sehr reichliche Fütterung der Junghennen um diese Zeit, besonders Fütterung bei künstlichem Licht, also Verkürzung der langen Nacht—Hungerperiode, beeinflusst die Halsmauser günstig bzw. verhindert diese und damit den Ausfall an Eiern. Junghennen, die erst im November oder Dezember anfangen zu legen, wobei der Körper mehr Zeit zur Entwicklung hatte, mausern nicht mehr im Herbst des folgenden Jahres. Wir raten Ihnen auch, den Stall sehr gut mit Torfmüll zu streuen. Kaufen Sie sich das Buch: Dr. Lenz, Geflügelkrankheiten, Verlag J. Neumann, Neudamm, Preis 80 Pf., aus dem Sie alles Weitere entnehmen können. Rl.

Frage: Drahtwurmbefall bei Kartoffeln. Seit Jahren werden mir meine Kartoffeln auf dem Felde stark durch Würmer beschädigt. In diesem Jahre ist der Wurmbefall besonders stark gewesen. Der Boden wird mit Ziegen- und Schweinedung gedüngt. Abwechslungsweise wird der Boden ein Jahr mit Kartoffeln und im nächsten Jahr mit Kunkeln bestellt. Ist vielleicht im nächsten Jahr eine starke Kunstdüngergabe zur Bekämpfung des Wurmbefalls zu empfehlen? H. K. in H.

Antwort: Die eingeschickte Kartoffel war schorfrank; von den Würmern war der schmale gelbe der Drahtwurm; die schwarzen konnten nicht mit Sicherheit bestimmt werden. Die Schorfrankheit wird im vorliegenden Falle durch die alljährliche starke Düngung mit Schweine- und Ziegenmist verursacht. Der Wurmschaden machte sich dieses Jahr infolge der weit verbreiteten zeitweisen Dürre besonders stark bemerkbar. Denn in solchen Zeiten sowie stets auf trockenen Sandböden entnehmen die Würmer ihren Bedarf an Feuchtigkeit den wasserreichen Kartoffelknollen und Grünpflanzen, indem sie sie anobren. Um das Schorfigwerden der Kartoffelknollen einzuschränken, empfehlen wir, nur die Futterrüben mit frischem Mist zu düngen. Die Kartoffeln erhalten dagegen keinen Mist, dafür sofort nach dem Auspflanzen eine Kopfdüngung mit 20 kg Ammoniak-Superphosphat 9 x 9 auf 1000 qm Gartenland. Der ausgefreute Kunstdünger wird flach eingeharkt. Ganz wird sich das Schorfigwerden auch durch diese Düngung nicht vermeiden lassen; aber wir nehmen an, daß es wesentlich eingeschränkt werden wird. Außerdem könnte die angebaute Kartoffelsorte gemehlt werden. Nichters Subel und Böhm's Ackerregen gelten als sehr schorffest. Beide Sorten sind weißsalzig und weißfleischig. — Die Würmer lassen sich nur indirekt bekämpfen. Sobald die Hauptfrüchte geerntet sind, lasse man die Hühner in den Garten. Man fördere die Ansiedlung von Staren durch Aufhängen von Mistkäfen. Dr. E.

Frage: Feuerwanzen auf Lindensäumen. Eingefandter Käfer befindet sich in großen

Mengen auf meinen beiden Linden im Park. Um was für eine Schädlingsart handelt es sich, und welche Bekämpfungsmaßnahmen empfehlen Sie? H. E. in G.

Antwort: Die überfandten Tiere sind keine Käfer, sondern Wanzen, und zwar handelt es sich um erwachsene und junge (ogenannte Feuerwanzen (*Pyrrhocoris apterus*). Die Tiere sollen sich in der Hauptsache von Walberfrüchten ernähren, aber auch Lindensäumen und die Kerne von Weintrauben ausaugen. Man beobachtete sie ferner laugend an Trieben der Linde und Früchten der Akazie. In ersteren sollen sie imstande sein, Schwelungen hervorzurufen. Im allgemeinen ist ihr Schaden so gering, daß ein Einschreiten nicht erforderlich ist. Sollte sich eine Bekämpfung als nötig herausstellen, kämen als Mittel vor allem Derris- und Pyrethrumpulver, wie Polvo und Uranipulver in Frage, mit denen die Bäume bestäubt werden. Dr. I.

Frage: Verbesserung und Rigolen von Gartenland. Mein Gartenland besteht aus ganz festem lehmigen Kies. Ich habe Baumlöcher 150 Zentimeter groß im Quadrat und 65 Zentimeter tief gemacht, Äpfel-, Birn-, Kirsch- und Pflaumenbäume gepflanzt. Jetzt beabsichtige ich zwischen den Bäumen zu rigolen. Wie tief muß das geschehen? Welchen Kunstdünger soll ich dazu verwenden, damit der Boden locker und kräftiger wird? Anbei eine Bodenprobe zur Untersuchung. J. A. in S.

Antwort: Die eingesandte Bodenprobe war vollständig humus- und kalkfrei. Zur Erzielung eines Kulturbodens ist das Stück Land 50 bis 75 cm tief zu rigolen, wobei der oberste, bestimmt schon etwas verwitterte Boden wieder zu oberst kommen muß. Mit Kunstdünger allein läßt sich der Boden nicht verbessern, es ist, wenn möglich, schon während des Rigolens Komposterde, Straßenkehricht, mit Sauche durchtränkter Torfmüll oder Leichschlamm mit einzuarbeiten. Stehen Ihnen diese Mittel jetzt noch nicht zur Verfügung, so sind sie nächster etwa 5 bis 10 cm hoch auf das rigolte Land zu bringen und 25 bis 30 cm tief umzugraben, so daß sie sich mit dem Boden gut vermischen. Bei der Arbeit des Rigolens sind gleich mit einzubringen: 500 g Düngkalk und 100 bis 150 g Thomasmehl je Quadratmeter. Darauf kommen nochmals 200 g Kalk und 80 bis 100 g Thomasmehl und werden mit umgegraben. Im Winter streuen Sie noch 40 g 40prozentiges Kalisalz und im zeitigen Frühjahr 30 g schwefelhaftes Ammoniak. Besitzen Sie Holzasche, so ist diese im Winter ebenfalls auf das Land zu streuen und bei offenem Wetter mit dem Boden zu vermischen. Alle diese Dünger sind alljährlich zu geben, nur nicht die beim Rigolen verwendete Menge Kalk und Thomasmehl. Legen Sie sich einen Komposthaufen an, auf den Abfälle aller Art kommen, nach der Verrottung gibt dieser für ihre Zwecke das beste Bodenverbesserungsmittel. Rk.

Frage: Nachtschattengewächs. Wie nennt man die eingelandte Pflanze? Ist die Pflanze giftig, oder ist sie eine Kulturpflanze? Sind die Früchte genießbar? S. K. in S.

Antwort: Die eingelandte Pflanze war ein Nachtschattengewächs, und zwar Schwarzer Nachtschatten (*Solanum nigrum*). Dieser Nachtschatten wächst an bebauten Orten, ist an sich nicht häufig, tritt aber auch in Gärten als Unkraut auf. Die Früchte dürfen nicht verwendet werden, denn der Schwarze Nachtschatten ist giftig. Daher ist in Gärten eine baldige Ausrottung angebracht. Sckfd.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verleger J. Neumann, Neudamm (Bez. Pfo.).



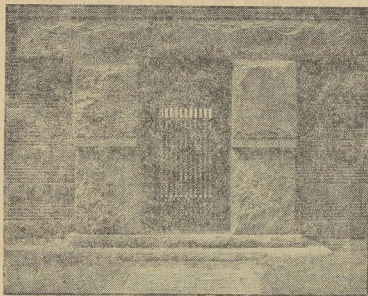
Zum Wochenende

Nr. 34

Sonntagsbeilage der Kemberger Zeitung

1932

Totensonntag



Der Erste von 2 Millionen

Wohl kaum ein anderer Name aus dem Weltkrieg ist so tief in unser Gedächtnis eingeschimmert wie der des kleinen Marzflüdens Gangemerk in Gernern, nördlich von der Stadt Jhern. Gangemerk! Ein leuchtendes Janal der deutschen Jugend, ein Grabfeld, dessen Kreuze in der stummen Sprache den Opfertod der deutschen Heidenjugend für alle Zeiten verkünden.

Wenn wir heute am Tage der Toten einen Augenblick innehalten und uns besinnen, dann markiert vor unserm geistigen Auge eine gewaltige Armee auf, die nicht mehr lebt.

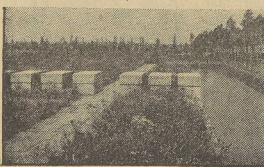
Ein Schlesier, am Rande des Riesengebirges geboren, 21 Jahre alt, Jäger zu Pferde in Tarnowitz in Obereschlesien, Name, Paul Grün. Einer von Tausenden, die am Sonntagmorgen des denkwürdigen 2. August 1914 kampfbereit aufstehen, den Befehl ihres Führers erwartend. Der Befehl kam er bestimmte die Auswahl einer Patrouille. Einige Reiter legten sich in Trab, Grün unter ihnen. Für sie gibt es jetzt nur noch einen Gedanken: Vorwärts! Ran an den Feind! — Aber vom Feinde ist nichts zu sehen. Die Landschaft ist wie ausgestorben. Rauchend erhebt sich der Kirchturm von Krepice. Die Patrouille biegt ins sonntägliche Dorf ein. Die Bauern scheinen in der Kirche zu sein. Aber nein, die Kirche hat fremden Besuch, hoch oben auf dem Kirchturm hat er sich eingestellt, durch die Brüstung vor neugierigen Blicken geschützt. Die deutsche Patrouille bemerkt den Feind erst, als er sein tödliches Lied anstimmt. Pfeisend kommt etwas vom Kirchturm herabgefallen. Grün sacht sich an die Brust, wie mit einem schweren Stein schlägt es ihn nieder, sein Pferd bäumt sich, und er stürzt aus dem Sattel. Aber schon fällt es wie ein bleierner Hagelschauer in das Dorf ein, und die in Bedrängung gegangenen Deutschen sehen verzweifelt, daß sie dem gefürzten Kameraden keine Hilfe bringen können. Jetzt werden drüben an der Kirchhofsmauer dicke Schichtenwermel sichtbar. Aufgelesen! Der Befehl der Patrouille lautet: Aufklärung, jede Kampfhandlung nach Möglichkeit vermeiden.

Auf der Dorfstraße hümmen sie siegestrunken daher, die Soldaten. Dem Deutschen, der da in seinem Blute liegt, brauchen sie keinen Schlag mehr zu versetzen, sein Auge ist bereits gedrohen.

Damals war Krepice noch deutsch. Als unsere Truppen ins Dorf einmarschierten und die Russen vertrieben, kehrten auch die Dorfbewohner zurück. Sie gruben den Toten, der wie ein toller Hund verscharrt war, aus und beerdigten ihn in einem Sarg. Sein Leichnam sollte aber noch keine Ruhe haben. Als das Dorf polnisch wurde, überführte man den Sarg in heulische Erde nach Kotjanowitz. Wenn man auf dem Friedhof dieses Ortes vor dem höchsten Ansehenshügel des schlesischen Soldaten steht und den Blick erhebt, so sieht man wie ein Symbol in der Ferne den Kirchturm von Krepice aufragen, und erschüttert wird man sich des Schicksals bewußt, daß diesen einen ereille und zwei Millionen nach ihm.

Totengebäd und Seelenmahl

Es ist nur wenig bekannt, daß das knuiprige sichelförmige Gebäd, das sich unter dem Namen „Hörnchen“ großer



Bedeutung erlangen, bei unsrer Vorfahren als Opfertischen galt. Dieses „Gebäd-Brot“, das sich schon im griechischen Opfer- und Totenkult findet, stellte bei den alten Germa-

nen als Nachbildung der Mondhölle ein Symbol der Mondgöttheit dar, die ja zugleich eine Totengöttheit war. Auch unsere heutigen Zopfbäcke wurden einst ausschließlich für die Totenfeier verwendet und dienten hierbei als Ersatz für ein noch früher gebräuchliches Haaropfer.

Nach Ansicht der Alten führte der Reiznam an Solterleben, und der Tote befielt aus diesem Grunde nicht nur ein Anrecht auf alle Dinge und Lebewesen, die er zu Lebzeiten in Besitz hatte, d. h. also auch seine Tiere, Sklaven und Frauen, sondern verlangte auch von den Hinterbliebenen für die Fortführung seines Lebens Speise und Trank. Grabfunde in vielen Teilen des europäischen Festlandes deuten darauf hin, daß die Hinterbliebenen auch sonst dafür Sorge trugen, das Leben der Toten behaglich zu gestalten. Mehrfach übereinander geschichtete Stöße verholten Holzes, deren Verschaffenheit anzeigt, daß hier wiederholt Feuer angezündet wurde, dürften nicht nur für die Zubereitung der Opferpfaffen sondern auch zur Erwärmmung der Verstorbenen gedient haben. Bei den am Nordrande der Karpathen wohnenden Huzulen war es üblich, dem Hausgeist ein Brandopfer darzubringen. Neben das Herdfeuer wurde ein Topf mit Wasser und Brot gestellt.

An der Spitze der pflanzlichen Opfer standen ursprünglich die zuerst gebauten Getreidearten wie Hirse, Gerste und Weizen. Hatte man die Getreidekörner für die Opferung zu-



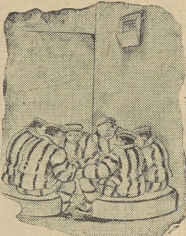
nächst nur gedörrt, so wurden sie später in gefochter Form als sogenanntes „Seelenmahl“ dargebracht. Die Ägypter benutzten zu diesem Zweck einen besonderen Seelenmahlmahl. In anderen Ländern bereitete man aus Hirse einen „Seelenbrei“ und stellte ihn an den Totenstellen den Verstorbenen auf das Grab. Der griechischen Zaubergöttin Hekate, der man die Nacht zuschrieb, sie könne die Seelen der Toten aus der Unterwelt heraufsenden, brachten die Griechen zu den Kulliseiten Zwiebel- und Knobopfer dar.

S. B. Ludwig.



Typen aus amerikanischen Zuchthäusern

Während des Krieges hatte ich leider das Pech, in den Vereinigten Staaten als angeblicher deutscher Spion zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt zu werden. Das war eine Lebenszeit, auf die ich nicht gern zurückblicke, wenngleich sie auch mit interessanten Erlebnissen verknüpft war. Ich habe in diesen zwei Jahren zwei Zuchthäuser, drei Gefängnisse und zwei Internierungslager kennengelernt und einige der Menschen-eremplare, die ich auf diese Weise kennenlernte, werden wirklich, der Nachwelt überliefert zu werden. Da war zunächst einmal mein Freund Jimmy. Jimmy war natürlich völlig unschuldig im Zuchthaus. Wie alle anderen. Von den etwa 1800 Straftägen, die im Jahre 1917 im Bundeszuchthaus von Atlanta — etwa dem Gefängnis des Reichsgerichts in Leipzig entsprechend — waren mindestens 99 Prozent unschuldig — wenigstens nach ihrer eigenen Meinung. Jimmy war Italiener. Noch jung. Etwa 25 Jahre alt, wohlbeleibt und mit einem herrlichen Vollbart geschnitten. Er war zwei Wochen nach seiner Hochzeit wurde er „hops“ genommen und wegen Raubdiebstahls zur Mindeststrafe von zwei Jahren verurteilt. Er kam zu mir mit so viele andere seiner Schicksalsgefährten, die vor der nicht wegen eines Verbrechens sondern wegen seiner Vaterlandsiebe in die Lage gekommen war, die gleiche Luft mit ihnen einzatmen, eine Hochachtung hatten wie selbst nicht vor dem Zuchthausdirektor. Da es mir gestattet worden war, in meiner Zelle Schreibmaterial zu halten, kam er eines Tages schließlich und fragte mich, ob ich ihm wohl einen englischen Brief schreiben würde. Seine Frau sei zwar Italienerin, aber in New York geboren, und sie könne Italienisch nicht lesen. Er sei aber in sie tödlich verliebt und fürchte, sie in den zwei Jahren zu verlieren, wenn er ihr nicht durch seinen ihm wöchentlich zulehrenden Brief seine Liebe gemessermäßig per Distanz beibringe und sie so zum Ausbarren veranlasse. Freilich, es dürfte kein einfacher Liebesbrief sein, sondern es müsse schon etwas Besonderes sein. „Eine Menge Fremdwörter und gebildete Redensarten müssen drin sein. Damit sie weiß, was sie an mir hat.“

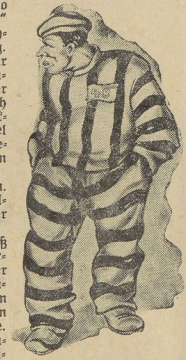


Ich war natürlich bereit und versuchte ihm derartig schmunzlige Liebesbriefe, daß die Beamten der Briefzentrale, mit denen ich jeden Nachmittags Tennis spielte, sich vor Lachen bogen. Ich habe nach Kriegsende festgestellt können, daß Jimmys Briefe gar nicht richtig war. Als ich 1919 nach New York zurückkehrte, habe ich das Gepardchen selbst gesehen, und beide verließen mich ihre Dankbarkeit mit einer Flasche „Bino Tinto“ nach der anderen zu beweisen. Doch das mir nebenbei, ich habe bemerkt, daß Jimmy sich völlig unschuldig fühlte. Er hatte in einer italienischen Kneipe gefressen, mit mehreren Landstewards zusammen, als plötzlich die bermaldeiten „Greifer“ hereinströmten und alle Anwesenden zum Polizeipräsidium brachten. Resultat, wie gesagt, zwei Jahre Zuchthaus.

„Aber wie denn, Jimmy?“ „Ja, wissen Sie, Boß, da sah ich neben mir, der mit einem handvoll und vier Schwanzband muß mich doch in dem Augenblick, als die „Bullen“ kamen, ein Klopaket von dem Kaufgigist in die Rocktasche gesteckt haben. Er ging frei aus. Bei mir wurde das Zeug gefunden, und ich ging ins Loch, habe den Kerl nie wieder gesehen. Und das ist gut so. Hätte ich ihn nach meiner Entlassung getroffen, hätte ich ihn sicher kalt gemacht.“ „Na, Jimmy“, sagte ich mit missendem Lächeln, „heute könnte dir doch so etwas nicht mehr passieren?“

„Darauf kamst du Gift nehmen“, erwiderte er eifrig. „Sieh her!“ Und er zeigte mir seine Rocktasche, die dicht zugemacht waren. In seinem Eifer zeigte er mir dann aber auch noch ein paar Taschen im Nachfutter, direkt unter der Achsel in den Kermelldüchern angebracht, die mit den ominösen weißen Kaufgigistpäckchen förmlich vollgeproppelt waren. Ja, sie sind eben alle unschuldig, die armen Opfer der amerikanischen Götter.“

Eine andere Typen. Er hieß Donnan. Stamme aus Virginia und war einer der „besten“ Fallschirmzener Americas. Dreimal hatte man ihn schon erwischt. Resultat: ein Jahr, vier Jahre, sechs Jahre. Als ich ihn in Atlanta kennenlernte, stand er gerade vor seiner Entlassung. Eines Tages kam er, um sich zu verabschieden. „Na, John, sagte ich, jetzt gehst wohl wieder los mit dem falschen Dollarzens?“ — „Ne, Boß, war seine Antwort. „Dann bin ich jetzt fertig. Kein Fallschirmzener mehr für meiner Mutter Sobn!“ — „Nanu, John, hast du endlich abgesehen, daß es nicht recht ist, den Staat zu betrogen?“ „Sein Gedanke wurde so lang wie ein Plattfuß.“ „Den Staat“, meinte er verständnislos, „was geht denn mich der Staat an? Meine Kunden betrage ich! Ich kann nur noch einmal die Dinge nicht so gut machen wie die Wänze in



Washington. Und meine Kunden wesentlich schädigen? Nie und nimmer!“

Typen drei. Toni, ein riesiger Mexikaner. Wog fast 300 Pfund. Ein wahrer Riese. Hatte in Washington aus Eiferlichkeit seine Frau getötet. Bekam lebenslängliches Zuchthaus. Toni war in Atlanta die Güte selbst. Von den kleinsten und schwächlichen Kerlchen ließ er sich hänseln und zwicken und ladete gutmütig dazu. Wenn ein Kerling ihn fragte, wie lange er noch zu brummen habe, ging ein sonntages Lachen über ihn Gelficht. „Bon jetzt ab, mein Junge“, grunzte er dann. „Bon jetzt ab!“ Es war interessant, Toni auf dem Hofe in der Freizeit zu beobachten. Dieser Riese, der die Frau, die er liebte, auf grausame Art langsam zu Tode gemortet hatte, die Bestie ging über den Kolen mit langamen, vorrätigen Schritten. Jeder Grille, jeder Heuschrecke, jeder Ameise ging er weit aus dem Wege. „Ich kann kein Tier töten. Böß!“ sagte er, als ich ihn fragte.

Kreuz im Sand

Skizze von H a n n s K a p p l e r.

Etwa hundert Kilometer südlich der arabischen Stadt Sétif steht, weit abseits jeder Karawanenstraße, ein großes, hölzernes Kreuz im Sande der Wüste. In französischen und arabischen Lettern, deren Farbe zwar die Sonne bleichte, die aber tief in das Holz geschnitten waren, stehen die Worte: „Hier ruht eine Waise spanischer Legionäre. Rictor Segantes, ein Leutnant wurde durch ein arabisches Mädchen in die wasserlose Wüste geführt, in der alle verstarbten.“

Das Kreuz steht einfach und vergessen. Der Sand umweht es oft, um nach Wochen oder Monaten den Sand wieder aufzunehmen und davonzutragen. Sandwelle über Sandwelle wandert dahin, aber das Kreuz steht noch, nur ein wenig hat es sich geneigt.

Währlich muß eine größere Abteilung spanischer Legionäre in die Wüste hinaus, um das Kreuz vom Sand zu befreien und einen Krug niederzuliegen. Oberst Segantes läßt es sich nie nehmen, die kleine Karawane zu leiten; denn jener Leutnant war sein bester Freund. Wenn dann unweit des einsamen Kreuzes das Lager aufgeschlagen wird, erzählt Segantes die Geschichte von dem Leutnant Ricardo, seinen acht Untergebenen und dem Arabermädchen Lolliba.

„Es war zur Zeit des Raubplünderstandes, als die räuberischen Esare die Gelegenheit nutzten, und einige der spanischen Militärkolonien angriffen, die längs der Wüste angelegt waren. Ricardo wurde mit acht Mann abkommandiert, um die weit vorgeschobene Station „Sienna“ zu verpfänden. In einer Oase wurde keine Truppe eines Nachts beschossen. Ricardo ließ am anderen Tage das kleine Dorf stürmen, aber nirgends war ein Mensch zu entdecken. Erst nach langem Suchen fand man ein junges, vielleicht dreizehnjähriges Arabermädchen, das wegen einer Fußverletzung von den Flüchtenden zurückgelassen war.“

„Du wirst uns den Weg zur nächsten Oase zeigen!“ befahl Leutnant Ricardo, ließ eines der Bockstiele für das Mädchen frei machen, und kurz darauf legte die Truppe ihren Weg fort. Ein Samum, der vor wenigen Tagen geirrt hatte, hatte die Karawanenstraße überquert, und nirgends war ein Kennzeichen vorhanden, wo der kürzeste Weg zur nächsten Oase war. Ricardo war froh eine Führerin gefunden zu haben, die den Weg kannte und ihn nicht verlassen konnte. Lolliba hatte sich nicht lange geäußert, denn Ricardo versprach ihr eine schöne bunte Kette und prächtigen Krimmschud, den er in seiner Gattlichkeit verborgen hielt. Die Tage vergingen, das Wasser wurde ohne Einschränkung gebraucht, denn Lolliba erklärte immer wieder, daß in zwei



Typen 4 und folgende: Sie saßen gewöhnlich in einer ruhigen Ecke an der Zuchthausmauer, wenn freigelegt war. Sads hienostische Indianer aus Oklahoma. Immer waren sie mit Schühreien und Bälten beladung, nie hörte man sie sprechen. Es waren ein Indianerhäuptling und fünf seiner Verwandten. Sie hatten bereits sieben Jahre abgesehen und standen vor der Entlassung. Beim Entlassung schenkte mir der Häuptling einen winzigen Teeselbst, der von ihm in einem Stück aus einem Cent, der kleinsten amerikanischen Kupfermünze, herausgearbeitet worden war. Beim der Entlassung der Häuptling und seine Leute hatten schließlich einen weißen Arzt ermordet, der sich in die Behandlung durch den Medizinmann des Stammes einmischte, jedoch mit seiner Wissenschaft das an Scherlach erkrankte Kind des Häuptlings auch nicht mehr retten konnte. Die sechs haben nie begriffen, warum man sie ins Zuchthaus gebracht hatte. Der Arzt, der das Kind „mordete“, hatte doch nur seine gerechte Strafe bekommen. Unversehens und selbst nicht verkehrt, schrieben sie ohne jegliche sichtbare Gefühlsregung aus dem Hause, in dem sie fast acht Jahre gewohnt hatten, als wenn die ganze Sache sie überhaupt nicht angegangen wäre. B. S a n d e r.

Tagen die Oase erreicht sei, und bis dahin reichte der Vorrat an Wasser auf jeden Fall.

Aber der zweite Tag kam und verging, nirgends war eine Oase zu entdecken, keine Palme tauchte am Horizont auf, die dehnte sich das unendliche Sandmeer, überall nur Sand, im grellen Sonnenlicht glimmerndes Sand. Die Legionäre mußten nach und nach die Zeit- und Kraftstoffe tun, und als der vierte Tag gekommen war, stolperten Ricardo und seine acht Legionäre schmachend durch den Sand, ihren voran aber schritt schließlich das Arabermädchen, dessen Fußwunde inzwischen geheilt war.

Am Abend brachen die Legionäre erschöpft zusammen, stöhnend lagen sie im Sand. Ricardo rief Lolliba zu sich, schickte sie hinaus in die Wüste. Als sich die Nacht weit von der Truppe entfernt hatten, blieb Ricardo stehen. „Sag jetzt die Wahrheit, Lolliba, die anderen brauchen es nicht zu hören. Wir sind verloren?“

Aufrecht stand das Mädchen vor ihm. „Na, Allah will es so.“

„Allah? Rede einfach Uninn. Lolliba! Du hast dich verirrt?“ „Nein!“ kam es stolz als Antwort zurück. „Nein!“ rief Ricardo erlautet aus. „Was soll das heißen?“ „Ich habe euch absichtlich in die Wüste geführt. Ihr alle müßt sterben; denn es gibt kein Wasser, weder eine Oase noch einen Karawanenweg!“ — „Wir — alle — sterben? Und — du —?“

„Sch auch“, sprach das Mädchen mit ruhiger Stimme. „Bist du wohinmüdig?“ schrie jetzt Ricardo auf. „Warum führst du uns in den Tod?“

„Weil ihr Feinde meiner Brüder, Feinde meines Volkes seid.“



„Ricardo brachten die Worte des Mädchens um jede Ueberzeugung. Lolliba hatte er sie.“

„Da willst du hüßen, Veräterin!“

Aber Lolliba wollte sich von keinem Griff frei machen, einitzer verzweifelter Kampf entzünd, dann trachte ein Schuß, und Lolliba sank mit einem Aufschrei zu Boden. Ricardo stand lange, lange neben ihr. Der Mond bog gleich und gepenlicht sein trübes Licht über die grauliche Ebene.

Zwei Wochen später fand man die von der Sonne gleichenen Skelette, halbverrotet vom Samum. Das Tagelied des Leutnants Ricardo bog Aufschluß über die Tragödie, die sich hier abgepielt hatte. —

Dieser Segantes wartete, bis der Mond aufging. Dann erkl läßt er seine Leute vor dem Kreuz aufstellen nehmen. Wortlos legt er den Krug nieder, stumm winkt er mit der Hand, und dann blüht es aus den Gewöchen der Legionäre. Dreimal rollt der Donner der Galben hinaus in die Nacht, und graue Pulverwolken stehen um das einsame Kreuz in der Wüste.

In der japanischen Eisenbahn

Wie alles klein ist in Japan, diesem Wunderland der Winturauren, ist auch die Eisenbahn klein. Klein aber gut. Mit kleinsten Mitteln schafft sich der Japaner Bequemlichkeit. Die Schnellzüge sind nach amerikanischen Muster eingerichtet. Die Schnellzüge sind nach amerikanischen Muster eingerichtet. Die Schnellzüge sind nach amerikanischen Muster eingerichtet.

Luftig und für den Europäer ungewohnt ist das Betragen der japanischen Reisenden. Auf klappernden Sandalen trüppeln sie in den Zug und belegen ihre Plätze. Freunde und Verwandte zur Bahn zu geleiten, ist ein Geleitz der Höflichkeit, so steht fast vor jedem Fenster ein Krug von Wasser, die mit abgenommenen Fut und immerwährendem Austausch von Höflichkeitssprüchen unter förmlich anmutenden, niedrigen Verbeugungen dem Reisenden Gefunden und Wohlergehen wünschen. Und wenn der Zug im Rollen ist, fließt diese unendlich tiefe Verbeugung wie eine fortwährende Welle durch die auf dem Bahnhöf verammelten Menschen.

Und nun beginnen die Reisenden, es sich bequem zu machen. Die Köpferchen werden verstaubt, und dann — die Sandalen abgestreift und die Beine auf die Sitze gezogen. Denn erst wenn der Japaner in seiner heimischen Mantel mit getrennten Beinen



wie ein Buddha sitzt, fühlt er sich wohl. Nach kurzer Zeit hören sämtliche Männlein und Weiblein mit hochgezogenen Hüften auf den Sitzen, wobei die Frauen peinlich darauf achten, daß der Kimono die Beine verdeckt.

Japan ist so das Kinderland, das Paradies der Babys. Kinder müssen schreien, also läßt man sie schreien. Mit anmutiger Natürlichkeit öffnen die Mütter ihre Kimonos und bieten den kleinen Schreihäufeln die Brust. Keiner findet es anfeinlich, keiner sieht überhaupt erst belonders hin.

In dem Mittellage des Wagens befinden sich in den Boden eingelassene Weisungspudnapfe. Obstfischen, Speisereisen werden hineingeworfen und — gepulvert wird! — Mein Gott! Gepulvert! — Ich habe kein Land in der Welt gesehen, wo soviel geräuspelt, gerührt und gepulvert wird. Aber nicht nur gepulvert, sondern auch gefungen. In keinem Lande wird soviel gefungen wie in Japan. Nicht laut fingen sie, sondern es ist ein leises Summen. Sie haben an den Fenstern, lassen die mächtigsten schönen Landschaften ihres geliebten Heimatlandes an sich vorbeistreichen und summen stundenlang ihr melancholisches Liedchen. Sie summen, bis sie ihr Reflexion erreicht haben, wo wieder ein Krug von Freunden und Bekannten sie erwartet und minutenlang wieder unter trüben, nie endenden Verbeugungen Willkommen- und Höflichkeitssprüchen ausgetauscht werden.



Heing Moriau.

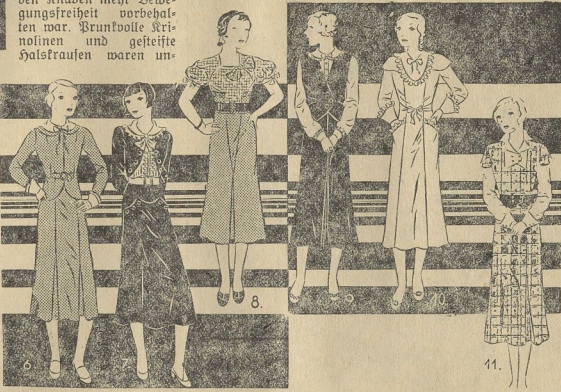
Für die Hausfrau



Die Mode unterjochte schon von alters her mit ihren Launen und Auswüchsen nicht nur die Frauen, sondern auch die Kinderbekleidung. Das kleine, kaum den Knaben entwachsende Mädchen mußte sich früher trotz der drohenden gesundheitlichen Schäden in enggeschmürte Gemänder zwingen lassen, während den Knaben mehr Bewegungsfreiheit vorbehalten war. Prunkvolle Krinolinen und gestiefte Halssträuben waren un-

passende und unfindliche Umrahmungen der garten, hüftlosen Kinderkörper. Heute kommen keine entstellenden Säulen die natürliche Entfaltung des weiblichen Körpers. Die Mode der Gegenwart ist eine gesundheitslich einwandfreie Bekleidung, die für jede Altersstufe Fleißame und unmutige Frauen bringt. Die Jungmädchenkleider lehnen sich in Farbe und Form an die Kleider der Dame, bewahren aber immer den jugendlichen Stil. Die Kleidung der Kinder ist keineswegs nur Modefrage. Sie bedingt eine glückliche Mischung zwischen kindlicher und erwachsener Modart, ohne auf den charakteristischen, mobilsten Einschlag zu verzichten. Es wäre aber nicht angebracht, die Entwürfe der Mama naturgetreu zu kopieren. Der Backstein kann mit einer Dame im Kleinen sein. Ist bei größter Unterordnung höchstens — ein Dämmchen. Die Reize des jungen Mädchens liegen in der natürlichen Schönheit, der gesunden, ungetragenen Anmut von Haaren, Haut und Gestalt, deren Ergänzung die jugendliche Kleidung ist. Stoffeichthe und Damenhafte Kleider sind das Entstellende für die jugendliche Frische und dokumentieren die Verkümmung der Jungen unter der Altersden. Unabhängig Damen möchten junge Mädchen theilen, viele junge Mädchen fühlen sich als große Damen, was dabei herauskommt, ist lächerlich und traurig zugleich.

Neben den vielen farbigen Wollkleidern mit hellen, fleckigen Waldgarnituren sind die Wolltricotkleider und Jumper in jeder Form und Art sehr beliebt. Sie sind besonders praktisch, weil sie warm und doch luftdurchlässig, außerordentlich haltbar und gut zu waschen sind. Eine reizende Ergänzung bilden die bunten Strickmägen und Schals, die den einfarbigen Schulanzug oder das einfache Wollkleid vorteilhaft abheben.



Beschreibung zu nebenstehenden Kleidern:

1. Praktischer, doppeltreihiger Mantel aus Kamelhaarstoff mit Raglanärmeln und hohen, gefalteten Stulpen.
2. Sporliches Kostüm aus dicken Wollstoff. Die halbrunde Jade wird doppeltreihig gefaltet, Kragen, Revers und Stulpen sind mit flachem Bismarck besetzt.
3. Kleidamer Besterien-Mantel aus Bindere Samt mit grauem Reiz eingewickelt. Die bausigen Ärmel sind am Handgelenk gefaltet und mit ca. 5 Zentimeter breitem Fellstreifen abgeleitet.
4. Rappe aus den Stoffresten des Mantels anzufertigen mit breiter Kammertreppe und -schleife.
5. Garnitur aus hautgetreulichem Strickstoff.
6. Dunkelgrüner Schulanzug aus Woll-Crepe-be-chine in einfarbiger Modart, Kragen und Manschetten sind aus weichem oder hellgrünem Seidenstoff.
7. Dunkelrotes Kleid in Bolero-Form aus leichtem Wollstoff, das auch aus Baumwollstoff gearbeitet werden kann. Der Rock zeigt eine schmale Glorie und hat zwei durchgehende Taschen. Die polsterbore oder weiche Plonolite ist selbständig und auswendig.
8. Kleidames, praktisches Jungmädchenkleid, das man aus zwei getragenen Kleidern oder Stoffresten herstellen kann. Der hohe Niederrock ist auf die farbige Baumwollbluse aufgeschöpft, die beliebig durch andere Wechselblusen ersetzt werden kann.
9. Das breite, saubere Kleid besteht aus der ärmellosen Jade, dem gradlinigen Rock mit Fächerlinie und einer walfleidenen Bluse mit Reißverschluss.
10. Schwarz- und Nachmittagskleid aus rotem Ballwoll in Prinzessform. Die weiße Crepe-be-chine-Garnitur besteht aus Kragen, Manschetten und Zahnenverzierung mit stark glatt geschnittenen Bolans.
11. Das Schottenkleid hat eine einseitige, tiefe Falte und kann ohne die Ringe- oder Flanellbluse auch in der Uebergangszeit getragen werden.

Gartenspflege im Winter

Im November sind bereits stärkere Fröste zu erwarten. Ob sie jedoch werden, ist alles, was frostempfindlich ist, gut einzubeden, besonders die Rosen. Die noch nicht ausgereifen grünen Triebe werden vorher abgedünnt. Die Stößtämme werden umgelegt und die Kronen zehn bis fünfzehn Zentimeter hoch mit Sand bedeckt, dann in Tannenreiß eingewickelt. Bei sehr empfindlichen Sorten empfiehlt es sich, noch einen Bretterkasten darüber zu decken, der jedoch bei mildem Wetter wieder entfernt werden kann. Bei den Saubden, besonders der spanischen Argemone und der Montezuma, muß man darauf achten, daß sie gut mit Tannenreiß zugedeckt werden. Von den mit Blumenzwiebeln bespangenen Beeten brauchen lediglich Narzissen und Hyazinthen leicht abgedeckt zu werden.

Der Rasen ist jetzt mit Komposterde oder Dünger, bei Gelegenheit auch mit Jauche zu düngen. Außerdem ist jetzt die beste Zeit, etwaigen Rückschnitt oder Auslichten an den Gehölzen vorzunehmen. Man schneidet aber nach Möglichkeit nur solche Gehölze zurück, die die Knospen noch nicht vorgebildet haben oder bei denen es uns nicht auf die Blüte ankommt. Die Gartenwege können jetzt in Ordnung gebracht werden, auch Erdbewegungen (Kippen, Zuschoben von Baumgruben, nödiges Planieren, Anlegen von Terrassen, Umlegen des Komposthaufens u. a. m.) können jetzt durchgeführt werden.

Den im Keller eingeschlagenen und in Meien eingewickelten Gemüsen muß jetzt größte Aufmerksamkeit gesollt werden, damit nichts fault. Ist die Bearbeitung der Gemüsebeete noch nicht durchgeführt, muß sie jetzt beendet werden. Frühbeete werden ausgegraben und der Dung auf haufen gelegt, es ins Land eingegraben. Die Beete, die im kommenden Jahr Rohgewächse tragen, sollten im Herbst mehrmals gejagt werden.

Neupflanzungen an Obstbäumen werden vorgenommen, die Baumhöhlen um die alten Obstbäume umgegraben und Dünger eingebracht. Eine wichtige viel Zeit beanspruchende Winterarbeit an den Obstbäumen ist sodann das Reinigen und Ausputzen der Bäume. Stämme und stärkere Äste des Kernobstes müssen von der dünnen Rinde, von Wollen und Flechten befreit werden. Das geht leicht mittels eines besonderen Baumtrahers und Baumrindbürsten. Danach werden die gereinigten Stämme und Äste mit Kalkmilch überstrichen. Man legt der Milch etwas Obstmarbolineum zu (mindestens 10 Prozent). Weich-, Myrtilsen- und Weinipapere werden mit Tannenreiß zugedeckt.

Wer sich selbst Obstbaumzucht herangehen will, der muß jetzt Obstkerne ins freie Land säen oder sie bei Gefahr

des Mäusefraßes fruchtigieren. Dieses Verfahren besteht darin, daß der Samen in feuchtem Sand im Blumentopf eingeeichtet und kühl und mäusefrei aufgehoben wird. Die Aussaat erfolgt dann im zeitigen Frühjahr. Befehle Gefahr des Hakenfraßes, so umwickeln die die Obststämme mit Rohr oder Wacholdergrün. Man kontrolliere möglichst genau die Säme auf etwaige Läden und bessere sie aus.

Das gibt's mir immer!
(Alle Fortwärtigen, die einen großen Gewinn machen)

Das ist ein Mann, der mich verwirrt.
Das ist ein Mann, der mich verwirrt.
Das ist ein Mann, der mich verwirrt.
Das ist ein Mann, der mich verwirrt.
Das ist ein Mann, der mich verwirrt.
Das ist ein Mann, der mich verwirrt.
Das ist ein Mann, der mich verwirrt.
Das ist ein Mann, der mich verwirrt.
Das ist ein Mann, der mich verwirrt.
Das ist ein Mann, der mich verwirrt.

Der gesundeste Frauenberuf — Hausfrau!

Wissen Sie, verehrte Hausfrau, wie oft Sie am Tage Rumpfbeuge machen müssen? Kniebeuge und Armitreden? Sicher haben Sie nie darüber nachgedacht, denn all diese Bewegungen gehören ja zur Arbeit und die hat doch nichts mit dem heiligen Begriff der Gymnastik zu tun?

Training! Wir sind schon so sehr an unsere Arbeit gewöhnt, daß wir dieses wichtige Wort demnächst überhören. Aber stellen Sie sich vor, verehrte Hausfrau, von der Küche ins Bad, zurück ins Wohnzimmer, hinauf auf den Strodenboden, hinunter in den Keller wieder in die Küche, vom Herd zum Schrank, zur Wasserleitung, rath ins Kinderzimmer... So ungefähr verläuft doch ein Vormittag in einem Sausbald mit zwei Kindern ohne Hilfe, die vielleicht doch nur zweimal bei diesen schlechten Zeiten logar nur ein Mal kommt.

Wilo: zusammengeredet kommen garantiert mehrere Kilometer heraus und zwar sind die Bewegungen des Körpers nicht einformig, sondern unendlich abwechslungsreich. Rauf, runter; Arms beugt! Arms streckt! Kein Lehrer der Gymnastik könnte sich am grünen Tisch bessere Übungen ausdenken als die, die von der Hausfrau und Mutter verlangt werden.

Wie ist es, wenn noch kleine Kinder zu beorgen sind? Dann muß die junge Mutter oft so lange ihre praktischen gymnastischen Übungen treiben, bis ihr Beine und Nacken schmerzen.

Der menschliche Körper ist nun mal so eingerichtet, daß von ihm Bewegung verlangt wird. Würde man ein Dreigeschütz zusammenrufen, das den gelindesten Beruf der Frau frönen sollte, glauben wir bestimmt, daß eine gut trainierte Hausfrau dabei nicht schlecht abschneiden würde. Wenigstens würde sie vor demjenigen Sportler stehen, das den Speer, wer weiß wie weit, wirft und einen Meter fünfzig hoch springt.



Wenn die Menschen glauben Rübezahl hätte sich vergrößert über die Unantastbarkeit der Menschen für immer zurückgefallen, so irren sie sich.

Wie folgende Geschichte lehrt, treibt der Berggeist nach wie vor sein bald freundliches, bald dämonisches Wesen. Am Fuße einer mit Strauchwerk bewachsenen Bergwand wohnte der Bauer Martens. Er arbeitete rechtschaffen mit Weib und Kind aber trotz emigen Fleißes wollte es in der Wirtschaft nicht vorwärtsgehen.

Auf der anderen Seite des Berges aber stand ein großer Bauernhof, in dem man von vielen Leckern und Wiesen. Die Speicher waren bis oben mit Getreide gefüllt. An einem trübigen frostigen Novembertag saß Bauer Martens vor seiner Tür und hing seinen schmerzlichen Gedanken nach. Das Geld war knapp und er mußte nicht womit er die Röhlen für den Winter laufen sollte.

Da kam ein alter Mann, der mühsam den steilen Berg hinaufstieg, auf ihn zu. Er hatte eine Kapuze tief ins Gesicht gezogen, so daß man wenig von seinem Gesicht sehen konnte. Hilfsbereit stand Martens auf, führte ihn in das Haus und gab ihm zu essen. Mitleidig forschte der Alte nach dem Grund des Kummers, der deutlich auf dem Antlitz des Bauern zu sehen war. Dieler erzählte danach von seinen Sorgen, wie er mit einem Weibe stand der Alte wieder auf bedachte sich und legte seinen Hut fort. Zur selben Zeit hatte der reiche Bauer seinen Wagen ausgeschickt, um eine Fuhrer Braunföhnenbriftetts zu holen. Die Pferde feuerten den Berg hinauf und drohten, unter der schweren Last zusammenzubrechen.

Auf einmal stand der alte Mann mit der Kapuze vor ihnen, hob die Hand und rief mit drohender Stimme: „Wehe dir, siehst du denn nicht, daß die Last zu schwer ist für die Pferde?“ Schallendes Gelächter war die Antwort. Da sich der Alte die Kapuze vom Kopf und verwandelt sich in einen Helden mit funkelnden Augen, Entsetzt fiel der Knecht zur Erde, denn er erkannte, daß Rübezahl vor ihm stand. Der Himmel verdunkelte sich, und mit fürchterlichem Brausen legte ein Sturm über die Erde. Die Braunföhnenbriftetts wirbelten wie weiße Wälder durch die Luft, und als der Knecht wieder zur Besinnung kam, war der Spur verschwunden.

Als der Bauer Martens am nächsten Morgen erwachte, brannte in seinem Ofen ein lustiges Feuer, und die Stube war mollig und warm. Die Bäuerin schlug vor, Erlammen die Hände zusammen, als ihr in der Küche eine behagliche Wärme entgegenströmte. Im Wasserlopp auf dem Herd kochte das Wasser, und die Katz lag friedlich in der warmen Ecke. Der feine Duft von Gebäckern entfüllte der Herdröhre, und als sie diese öffnete, leuchtete ihr ein goldgelbes gebadener Kuchen entgegen. Hoderfreut ließ sie zu ihrem Mann, der linnend vor einem haufen Braunföhnenbriftetts stand, der ihm von unsichtbarer Hand vor seinem Haus aufgetürmt worden war.

Da erkannte beide ein freudiges Entzücken, und dankbaren Hergens riefen sie in den Wald hinein: „Rübezahl, Rübezahl, antze guter Wohltäter, habe Dank!“

Eine medizinische Plauderei

Matfchwetter

Ich weiß nicht, ob es vergleichende Statistiken darüber gibt, wie viele Erkrankungen früher geschäht wurden, wie viele heute. Ich kann mich jedenfalls nicht erinnern, daß es vor zwanzig bis dreißig Jahren den Begriff der alljährlichen Grippe-Epidemie gab, der uns heute selbstverständlich geworden ist. Ich glaube bestimmt, daß die „milden Winter“ der letzten Zeit die Hauptursache daran tragen. Denn „Matfch“, „Schlabberwetter“, Nebel, „mümmige Luft“ hatten wir früher nur während ein paar Herbst- und Winterwochen im Herbst und Frühjahr. Heutzutage ist es beinahe ein Dauerzustand von Oktober bis April.

Die Wetterkundigen sind sich über die Gründe dieses Umstandes nicht einig; die Sternkundigen machen mystische Korrelationen der Gestirne verantwortlich, wir Sehtenden mit Reizen, Husten und Schnupfen unternimmt uns halt mit dem Matfchwetter in möglichst guter Laune abfinden, und nur dafür sorgen, daß es uns diese nicht gar zu sehr verdirbt. Dazu gehört, daß wir keine unermessbar erschreckenden Folgen wenn irgend möglich von uns abhalten oder recht weitgehend mildern.

„Von uns abhalten“ — das ist eben leicht getan wie gesagt, wenn man daran denkt, was dazu gehört. Man vermeide nasse Füße, Aufenthalt in unheizten Räumen, man schütze sich vor bereits Erkrankten, um Ansteckungsgefahren vorzubeugen, denn

meistens werden die Verrätnisse, wird der Schnupfen von Mensch zu Mensch durch Husten oder Niesen übertragen.

Was aber tun, wenn es einen packt? Hüften, Niesen, Kratzen im Hals, leichte Schluchschmerzen ründen die Erklärung an. Frostgefühl, allgemeine Abgeschlagenheit, schmerzliche Glieder, vielleicht schon erhöhte Temperatur melden die im Innern befindliche Grippe. Am ersten Beginn wird es wohl keinem schaden, aber manchen nützen, wenn er gegen den Erkrankungsschnupfen vor dem Schlafengehen tüchtig heiße Getränke zu sich nimmt. Besser und wirksamer ist es aber, auf andere Weise vorzubeugen. Wenn das bekannte Schnupfenbeugungsmittel, ein Tropfen Sub auf ein Glas Wasser, wegen des sehr penetranten Geruchmodos nicht liegt, der nehme Antrolol, um die Entfaltung des Schnupfens zu verhindern oder ihn zu beseitigen. Es ist dies ein Mittel, das nicht wie die Schnupfenwässer und -salben an der Nase selbst herumkorkert sondern innerlich gebraucht wird, indem man ein paar mal am Tage je 3 bis 5 Tropfen davon auf einem Süßchen Zucker einnimmt. Ist aber die Entfaltung der Schnupfen oder die Grippe schon zu einer richtigen Erkrankung geworden, so ziehe man recht schnell einen Arzt zu und laße sich nicht als überängstlich zu gelten. Er wird, was der Vale nicht kann, die gefasste Struktur des erkrankten Organismus prüfen und richtige Maßnahmen anordnen.

Man nehme die unheimlichen Erscheinungen des Matfchwitters im ersten Beginn lieber ein wenig zu ernst und sei dann angenehmer entsäht, wenn die Vorbeugungsmaßnahmen eine Erklärung oder einen Schnupfen gar nicht zum Durchbruch kommen lassen.

Alformin zum Gurgeln

bei Heiserkeit Katarhe der Schleimhäute des Rachen und des Mundes bei Mandelentzündung (Angina) und Entzündungen. Ein Vorbeugungsmittel gegen Ansteckung (Grippe etc.). Anwendung: Für Kinder, welche stark zu Husten anfällig sind, für Säugler, Redner etc. Beutel 25 Pfg., Dose 72 Pfg. • Max Ehrh, A.-G., Dresden.

Der kleine Müll ist bei den Weltgeiten immer sehr vorbringlich, so daß ihn diesmal seine Mutter damit bestraft, da sie ihn wärken läßt und erst den anderen die Nahrung reicht. Der Junge wird ungeduldig und fragt: „Mutter, wenn denn die kleinen Jungen, die verhungern, auch in den Himmel?“

Die neuen Mieter machen viel Lärm, so daß die mit Recht wütende Hausfrau ihren Jungen hinausschickt, um anfragen zu lassen, ob sie da droben komplett verrückt seien. Fröhlich schickt sich an, zu gehen, meint jedoch: „Mutter, soll ich die Antwort gleich abwarfen?“

Die große Bremiere ging ich. Das Stid war unmöglich, die Darsteller litten unbescholen. Der Standal vor nicht aufzubauen. „Vorhang!“, riefte einer. „Aufhören!“, Pfiffe legten ein. Vom Barfett. Von den Rängen. Von den Logen. Nur War applaudierte wie ein Wilder. „Gefällt Ihnen denn das Stid?“ „Reineswegs“, applaudierte War mächtig weiter. „Aber warum applaudieren Sie denn dann?“ War: „Ich kann nicht pfeifen, und da applaudiere ich den Leuten, die pfeifen.“

BIOX-ULTRA die sparsame Deutsche **ZAHNPASTA**

Mit einer kleinen Tube zu 50 Pfg. können Sie mehr als 100 x Ihre Zähne putzen, weil BIOX-ULTRA hochkonzentriert ist und nie hart wird.



BLONDHAAR siegt überall!

Die Klage Blondine sorgt stets dafür, daß ihr von allen Männern bewundertes, leuchtendes Blondhaar nicht von keiner schwarzen Färbung verunstaltet wird. Wie sie das macht? Sie benutzt regelmäßig Nurlond, das Spezial-Shampoo zur Pflege der feinen empfindlichen Struktur natürlicher Haare. Es befestigt jedem Blondhaar neues Glanz, auch wenn es bereits matt, farblos und strahlend geworden ist. Nurlond macht das Haar locker und duftig und gibt ihm ein unverwundliches Zander der Kinderjahre. Es verhindert nicht nur das Nachdünnen, sondern ist auch bereits nachgedünnem oder farblos gewordenem Blondhaar den ursprünglichen Lebens Goldfaden zurück. Enthält keine Farbstoffe, keine Henna und ist frei von Soda und allen schädlichen Bestandteilen. Überzeugen Sie sich noch heute. Nurlond, Berlin W 62.

Heilung auch für Ihr Leiden!

Bei Krankheitserscheinungen, Asthma, Arterienverkalkung, Frauenleiden, Rheuma, Krampfadern usw. Verlangen Sie kostenloses Prospekt unter fachärztlich empfohlenen Mittel. Angabe des Leidens erwünscht. Radiomaktives Bad. Keine teuren Bäderreisen mehr notwendig. Baderkur im Hause. Verlangen Sie Gratisprospekt über **»» Radiothosan ««** Frauenheil-Delesterseife. Zur intimen Körperpflege, Spülungen und Waschungen, besonders bei Frauenleiden. Verlangen Sie gratis ein franko Sonderprospekt. — Tüchtige Vertreter allerorts gesucht. **Dr. Goerlich G. m. b. H., Berlin W 62**

Gestern nach dem Radio hören... Heute jeden Sender suchen...

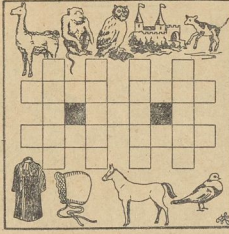
Herr Abgeniegt ist bekehrt. Soviel Freude wie er hat jeder an seinem Apparat, wenn er sich von uns fachmännisch bedienen läßt. Wir liefern u. a. 3-Röhren-Netzempfangern mit Röhren und 4-pol. **59.50 M.** Lautsprecher schon für **5.90 M.** Prachtkatalog P kostenlos. Vertreter gesucht. **Funkversand „Kredit“ G. m. b. H.** Berlin-Charlottenburg 1 Wilmersdorfer Straße 33

NÜRNBERGER LEBKUCHEN! Große Freude bereit, m. Niesepak mit 8 Eisen, weiß, braun, Lebkuchen u. Nürnberg. Allelei reichhaltig sort. **150 Stück RM 4.75** Versand, p. Inhalt 1 1/2 Nachschab Doppelpack. **RM 8.50** Nürnberg. Nur gute (aus für verlobt. Bestimmung! **A. GRIEMANN, Nürnberg N-1** Sandbergerstraße 28.

Schokolade Die abgepackte in Glasgefäß. Besten Urmischung von reinem Kakaobutter, nicht ausbeizt, garantiert. **100% Kakao** enthält 40 Zafeln à 100g, je 4 Zafeln Geben. **100% Kakao** Geben. **150 Stück RM 4.75** Versand, p. Inhalt 1 1/2 Nachschab Doppelpack. **RM 8.50** Nürnberg. Nur gute (aus für verlobt. Bestimmung! **A. GRIEMANN, Nürnberg N-1** Sandbergerstraße 28.

Rätsellecke

Illustriertes Kreuzworträfel.

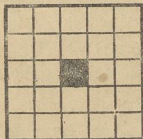


Die in die waagerechten und senkrechten Felder-Reihen einzutragenden Wörter sind aus den bildlichen Darstellungen zu erraten. Die Wörter der waagerechten Reihen sind in dem oberen, die der senkrechten in dem unteren Teil des Bildes zu finden.

Scharade.

Bei Schmerz und Freude ruffst du aus Die erste Silbe mein; Die zweite nennst dir alsdann Die Stätte traut und fein. Also der Gatten Liebe hat Noch stets gewartet früh und spät. Fügt die zwei Silben du nunmehr Zum Schluß einander an, Von Vater oder Mutter her Ist's ein verwandter Mann.

Magisches Quadrat.



M R C E E E E I J U E π R
D O P R R R C E E C T W B

Diese Buchstaben sind derart in obige Figur einzufügen, daß waagerecht und senkrecht gleichlautende Wörter von folgender Bedeutung entstehen:
1. Edelstein, 2. Südfrucht, 4. Vorderseite, 5. Sandwittschafsgesäß

Gleichklang.

Zu suchen ist ein sechsam Wort. Erst ist es in der Schweiz ein Ort; Dann fuhr in ihm ich fort von dort; Nun wachte es mich in einem Fort; Weil ich gefessen hab' im Wort, Da fuhr ich fuhr vom Schweizer Ort.

Fehl-Aufgabe.

Unter Hinzuziehung der Silbe „me“ als zweite in jedem Worte sollen aus nachstehenden 20 Silben 10 Wörter gebildet werden, deren Anfangsbuchstaben, richtig geordnet, ein Wintervergnügen nennen. Wie lauten die 10 Wörter und wie das Wintervergnügen? — dar dro dir em ga lei lei lei lei o o o pro re rich ro je her theus tron.

Räfel.

Erst dient sie zum Schutz dir und dient sie zur Zier, Dann kommt sie in einen dunklen Raum, Ins Wasser alsdann, allwo sie wird Gefocht und gesetzt, man glaubt es kaum, Und schließlich wird sie aufgegeben. Mit wem wird so böse wußt umgegangen?

Steinräfel.

Order, Quise Knauf, Dampfer, Piste, Kauge, Span, Glawe. In vorstehenden 8 Wörtern ist durch Streichen je eines Buchstabens, einerlei an welcher Stelle, ein neues Wort zu bilden, während die getrichenen Buchstaben, zusammengelesen, eine technische Erzeugnisart von weittragender Bedeutung nennen.

Gegenlatz-Räfel.

Zu den untenstehenden je zwei Wörtern sind die Gegenlässe zu suchen. Ein jeder von diesen muß ein zusammengelesenes Hauptwort ergeben: 1. Vier Boden, 2. Für Ganze, 3. Zu ging, 4. Her ich, 5. Schmächtig weich, 6. Feld Springer, 7. Animal gib, 8. Jahn Raier.

Silbenräfel.

bach di dief e e e i fen gen ger go got i in ma ma na nac pi re le fon stad su tal tra tr ump so

Aus vorstehenden 29 Silben sind 11 Wörter zu bilden, die in ihren Anfangsbuchstaben von vorn nach hinten und Endbuchstaben von hinten nach vorn gelesen ein Bild aus Schillers „Räuber“ ergeben. Die Wörter haben folgende Bedeutung: 1. Deutler Dichter, 2. Stadt in Frankreich, 3. Fluß in Italien, 4. Britische Kolonie in Afrika, 5. Stadt im Rheinland, 6. Türkscher Titel, 7. Alkoholisches Getränk, 8. Stadt in Bayern, 9. Sundabiel, 10. Sievesubel, 11. Gipfel der Berner Alpen.

Räfel.

Es geht nach vieler Arbeit wohl Im Sommer jeder gern aufs Wort; Indessen auch zur Winterzeit Erstreut's frechtst Kopf und Fuß do fort.

Auffösungen aus voriger Nummer.

Kreuzwort-Räfel:
Waagerecht: 2. Inn, 4. Kreis, 6. Fogen, 7. Eina, 8. Emil, 11. Is, 13. Salm, 15. Gremil, 17. Seal — Senkrecht: 1. Senegal, 2. Ironie, 3. nie, 4. Krim, 5. Snob, 7. Lena, 9. Ham, 10. Amt, 12. See, 13. Selma, 14. Aid, 16. Ra.

Silbenräfel: 1. Revolaer, 2. Omelette, 3. Norbert, 4. Jara, 5. Ebedje, 6. Hofbad, 7. Trapezium. — Kongrat, Theater.

Scharade: Edelstein.

Steigerung-Räfel: 1. Schnitt — Schnittler, 2. Maß — Maier, 3. Burg — Bürger.

HUMOR

Humor ist die Kunst, die Welt zu sehen wie sie ist, aber nicht so zu sein. **Humor** ist die Kunst, die Welt zu sehen wie sie ist, aber nicht so zu sein. **Humor** ist die Kunst, die Welt zu sehen wie sie ist, aber nicht so zu sein.

Gut schmeckender Lebertran Malto-fellol
in Form von **Malto-fellol**
Kostentfreie Probierchen! Gehe & Co., A.G., Dresden-N.

Luz-Sieder **Heintze & Blumhardt** Berlin

Kemptenberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kempten, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagblatt“ und „Mittwochs-Unterhaltungsblatt“. — Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,15 M. durch Boten ins Haus gebracht in Kempten 1,25 M., in den Suborten 1,30 M., durch die Post 1,35 M. Im Falle höherer Gewalt: Bestellschreibung Streifen erhält jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die halbpaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., die halbpaltene Reklamezeile 40 Pfg., Auskunftsgebühr 50 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiederabgabe unbedingt gesicherter oder durch Fernsprecher ausgegebener Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beleggebühr: 10.— Mkt. das Zustell-, zuzüglich Postgebühr; Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kempten, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 137

Sonnabend, den 19. November 1932

34. Jahrg.

Die vom Oberpräsidenten der Provinz Sachsen am 19. Oktober 1932 genehmigte

Sparfassen-Satzung

hängt im Kassensinner der Stadtsparkasse aus. Die bisherige Satzung vom 7. August 1929 tritt hiermit außer Kraft.

Kempten, den 17. November 1932.

162) Der Vorstand der Stadtsparkasse zu Kempten.

Rücktritt des Gesamtkabinetts

Wie wir schon erfahren, hat Reichspräsident von Hindenburg im Verlaufe der Unterredung mit Reichskanzler von Papen den Gesamtrücktritt des Kabinetts von Papen angenommen.

Empfang der Parteiführer

Aussprache des Reichskanzlers mit Kaas, Joos, Dr. Dingeldey und Dr. Schäffer.

Berlin, 16. November.

Der Empfang der Parteiführer durch den Reichskanzler von Papen begann mit einem Besuch der Zentrumsabgeordneten Prälat Kaas und Joos, die dem Reichskanzler eine schriftliche Aufzeichnung über den Standpunkt, den das Zentrum zur gegenwärtigen politischen Situation einnimmt, überreichten. Anschließend hatte der Reichskanzler eine Unterredung mit dem Vorsitzenden der Deutschen Volkspartei, Dr. Dingeldey, und weiter mit dem Führer der Bayerischen Volkspartei, Staatsrat Dr. Schäffer.

Die Abgabe der Sozialdemokraten

Weitere Empfänge fanden zunächst nicht statt. Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, der die Teilnahme an den Parteiführerempfangen abgelehnt hat, begründet seine Abgabe mit einer lokal formulierten Erklärung, in der der Rücktritt des Kabinetts von Papen gefordert wird, und in der es weiter heißt, die Führung der in Frage stehenden Verhandlungen liege Sache des Staatsoberhauptes und nicht des Reichskanzlers.

In Regierungskreisen wird demgegenüber darauf hingewiesen, wenn der Kanzler mit den Parteiführern Führungsnahme, dann sei das keineswegs ein ungewöhnlicher Vorgang. Es sei immer üblich gewesen, daß solche Besprechungen zwischen Wählern und der Reichstagsopposition nicht vom Reichspräsidenten, sondern vom Führer der Regierung geführt würden. In diesem Falle komme noch hinzu, daß Reichskanzler von Papen die Besprechungen im ausdrücklichen Auftrage des Reichspräsidenten führe. Die Rücktrittsforderung liege im übrigen gerade vom Standpunkt der Nationaldemokratie aus unangenehm, weil die Frage eines Rücktritts auch unter normalen Verhältnissen erst bei einem Mißtrauensvotum zur werde.

Was die Besprechungen mit Adolf Hitler betrifft, herrscht im Augenblick noch Unklarheit, ob diese Besprechung zu Stande kommt. Adolf Hitler ist zu einer Besprechung eingeladen worden, hat sich aber vorläufig darauf beschränkt, die Einladung zu bekräftigen und um eine Bedenkzeit von vierundzwanzig Stunden zu ersuchen. Seine Antwort wird also erst für den heutigen Donnerstag erwartet. Im übrigen bleibt es dabei, daß der Vortrag des Reichskanzlers beim Reichspräsidenten erst am Montag erfolgt, so daß die Entscheidungen nicht vor nächster Woche zu erwarten sind.

Kanzler-Reise abgefragt

Nach dem Parteiführerempfang. — Zusammenkunft des Reichskabinetts.

Berlin, 16. November.

Reichskanzler von Papen hat den Staatsbesuch in Stuttgart, Karlsruhe und Darmstadt abgelehnt, da er es nach dem Ergebnis der Parteiführerempfindungen für richtig hält, zunächst eine Klärung der politischen Lage abzuwarten.

Die Abgabe der Kanzlerreise nach Süddeutschland hat in politischen Kreisen erhebliche Leberräuschung ausgelöst. Immerhin lag diese Abgabe von vornherein nicht außerhalb aller Möglichkeiten.

Die direkte Veranlassung ist in dem Ausgang der Besprechungen zu sehen, die der Kanzler mit den Parteiführern gehabt hat. Die Einzelheiten dieser Besprechungen werden von den Beteiligten vertraulich behandelt. Was aber die große Linie der Unterhaltungen anlangt, so hat Dr. Dingeldey dem Kanzler seine Zustimmung zur nationalen Konzentration erklärt. Das gleiche gilt für die Stellungnahme des Zentrumsführers Kaas.

Der Unterschied liegt aber darin, daß Prälat Kaas hinzugefügt hat, unter der jetzigen politischen Staatsführung müsse der Verlust der nationalen Sammlung ausbleiben, und daraus ergäben sich nach Ansicht des Zentrums von selbst abzuleitende Konsequenzen.

Diese Erklärung, die mit einer Abgabe gleichbedeutend ist, dürfte auch der Tenor der schriftlichen Aufzeichnungen sein.

die die Zentrumsführer dem Kanzler übergeben haben. Eine Veröffentlichung dieses Schriftstücks ist übrigens nicht vorgesehen.

Die Darlegungen Dr. Schäffers für die Bayerische Volkspartei dürften sich von dem Standpunkt des Zentrums kaum wesentlich unterscheiden.

Das Schwerkern der Besprechungen mit den Parteiführern liegt aber vielleicht noch härter in dem, was der Kanzler allen Parteiführern gesagt hat. Er hat mit Nachdruck seine früheren Erklärungen unterstrichen, daß nichts an der Personalfrage scheitern dürfe, wenn Deutschland aus der schwierigen Situation gerettet werden sollte.

Weiterlich geht die Entwicklung nun so weiter, daß das Kabinett sich am heutigen Donnerstag mit der Lage befaßt. Nachdem dann auch die Antwort der Nationalsozialisten vorliegt, wird der Kanzler dem Reichspräsidenten über seine Besprechungen mit den Parteiführern und die Stellungnahme des Kabinetts Bericht erstatten.

Sünderung empfängt die Parteiführer

Es ist zweifellos, daß der Kanzler auch dem Reichspräsidenten gegenüber zum Ausdruck bringen wird, was er heute den Parteiführern gesagt hat. Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß der Reichspräsident dann auf Grund der Sondierungen des Reichskanzlers selbst die Parteiführer empfangen wird, um sie zu fragen, welchen Mann und welches Programm sie an Stelle der „jetzigen politischen Staatsführung“ vorschlagen haben.

Die Einigung in Bayern

Seine Verhandlungen zwischen der NSDAP. und der Bayerischen Volkspartei.

München, 16. November.

Nachdem es gelungen ist, den Konflikt zwischen der nationalsozialistischen Fraktion des Bayerischen Landtags und dem Landtagspräsidenten Klug dahin zu bringen, daß die am 17. Juni auf 22 Sitzungstage ausgeschlossenen 41 nationalsozialistischen Abgeordneten zu den Verhandlungen des Landtags wieder zugelassen sind, wogegen die NSDAP. die Klage beim Staatsgerichtshof zurücknimmt, sprechen Gespräche von Koalitionsverhandlungen zwischen der NSDAP. und der Bayerischen Volkspartei.

Wie dazu von unterrichteter Seite erklärt wird, haben keinerlei Verhandlungen zwischen der Bayerischen Volkspartei und der NSDAP. stattgefunden.

Vor der Entscheidung

Die Arbeit der Reichsregierung.

Berlin, 18. November.

Zu äußerst wichtigen Beratungen war das Reichskabinett am 11. Uhr zusammengetreten, es sollen Beschlüsse gefaßt werden über die Erklärungen, die der Kanzler in seiner Unterredung mit dem Reichspräsidenten nach dem Scheitern der Verhandlungen über die nationale Konzentration abge-

„Der einzige Ausweg aus der gegenwärtigen unhaltbaren Lage ist die Bildung einer Regierung, die in voller Wahrung der Rechte des Reichspräsidenten und einer zielbewußten, klaren Staatsführung die seit Monaten unterbrochene Verbindung mit der Volksvertretung wiederherstellt und sich in einer festen Mehrheit den unentbehrlichen Rückhalt schafft.“

Nur so kann eine friedliche und organische Weiterentwicklung im politischen Leben der Nation gesichert werden. Nur so kann der deutschen Wirtschaft die Ruhe gewährleistet werden, die wesentliche Voraussetzung ihrer Erholung und ihres Aufstieges ist. Nur so kann Deutschheit in weltpolitischen Auseinandersetzungen um keine Gleichberechtigung und finanzielle Wiedergeldung mit der Autorität eintreten, welche die Größe der zu bewältigenden Aufgaben und der außenpolitischen Widerstände verlangt.

Die Zusammenfassung der politischen Kräfte zu einer starken Not- und Arbeitsgemeinschaft, deren Bildung lediglich durchaus möglich ist, bleibt unter der gegenwärtigen politischen Führung und im Rahmen des gegenwärtigen Kabinetts ausgeschlossen. Hieraus ergibt sich die zwingende Notwendigkeit, daß die Reichsregierung ohne weiteren Verzug durch einen freiwilligen Schritt ihrerseits dem Herrn Reichspräsidenten den Weg für die Durchführung der großen Sammelaktion frei macht.

Die Deutsche Zentrumspartei stellt für das Ziel der Schöpfung einer starken, vorkommenden Regierung und für die beschleunigte Durchführung ihrer Aufgaben jede verhältnismäßig verantwortbare Mitarbeit zur Verfügung.“

Die Politik der NSDAP

Die Nationalsozialisten wollen nach wie vor auf dem Standpunkt stehen, daß eine persönliche Unterhaltung zwischen Adolf Hitler und dem Reichskanzler von Papen nicht in Frage komme. Die Ereignisse am Samstag scheinen den Willen der NSDAP. veranlaßt zu haben, diese diesmalige Berliner Reise nicht belohnend zu befehlen.

Es verleiht, daß die maßgebenden Persönlichkeiten der NSDAP. eine Denkschrift ausgearbeitet haben, die man als nationalsozialistisches Regierungsprogramm ansprechen könnte, und daß es nicht ausgeschlossen ist, daß die Partei es vorsehen werde, nach einer persönlichen Unterredung mit dem Reichskanzler diese Denkschrift überreichen zu lassen.

Die Einladung, die Herr von Papen zu einer Unterredung mit Adolf Hitler ergeben ließ, sei lediglich mit einer Empfangsbefähigung beantwortet worden. Dagegen soll Hitler für eine Unterredung mit Sünderung sich jederzeit bereithalten wollen.

Tagung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion

Am Reichstag trat die neugewählte sozialdemokratische Fraktion seit Vorkriegszeit zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Zunächst erörterte Dr. Breitfeld einen ausführlichen Bericht über die gesamte politische Lage. Er begründete dabei insbesondere den Beschluß des bisherigen Fraktionsvorstandes, die Einladung des Reichskanzlers von Papen zu einer politischen Aussprache nicht Folge zu leisten.

Dapen zurückgetreten

Berlin, 18. November.

Amfick wird mitgeteilt:

„Der Reichskanzler erstattete am Donnerstag dem Reichspräsidenten Bericht über das Ergebnis der Besprechungen, die er im Auftrage des Reichspräsidenten mit den Parteiführern zur Erzielung einer möglichst breiten nationalen Konzentration gepflogen hat. Während die deutschnationale Volkspartei, die Deutsche Volkspartei und die Bayerische Volkspartei auf dem Standpunkt stehen, daß sie jede solche Konzentration begrüßen, die die Arbeit der Reichsregierung zu erleichtern in der Lage sein würde, hat der Führer der Zentrumspartei der Ansicht Ausdruck gegeben, daß ihm Führung und Zusammenlegung des gegenwärtigen Kabinetts nicht geeignet erscheine, den Zusammenbruch dieser Kräfte hervorzuheben. Die SPD. hat den Wunsch des Kanzlers zu einer Unterhaltung über die Mitarbeit in einer nationalen Notgemeinschaft scharf abgelehnt. Die NSDAP. hat mitgeteilt, daß sie nur unter gewissen Vorbedingungen zu schriftlichen Verhandlungen bereit sei, wobei sie es von vornherein ablehnte, das von der Reichsregierung in Angriff genommene politische und wirtschaftliche Programm zu unterstützen.“

In dieser Lage glaubt die Reichsregierung, die unter Einziehung aller ihrer Kräfte verläßt hat, den ihr vom Reichspräsidenten am 1. Juni erteilten Auftrag auszuführen, in bestem vaterländischen Interesse zu handeln, wenn sie heute ihr Amt in die Hand des Reichspräsidenten zurücklegt. Sie handelt dabei, ohne den Grundgedanken autoritärer Staatsführung preiszugeben, nach dem von ihr schon vielfach ausgesprochenen Prinzip, daß Klugheit auf Personen in dieser besonderen Zeit kein Raum haben sollte. Sie wünscht, dem Reichspräsidenten den Weg völlig frei zu machen, damit er als Führer der Nation und getreut auf die hohe Autorität seines Amtes die Zusammenfassung aller wahrhaft nationalen Kräfte herbeiführen möge, die allein den Weg der deutschen Zukunft sichern kann.



Die Haltung des Zentrums

Die Zentrumsführer haben dem Reichskanzler nachfolgende Ausführungen überreicht:

